

KURDISTAN REPORT

Für ein freies Kurdistan in einem demokratischen Mittleren Osten



Schwerpunktthema: Jineolojî

Nr. 238 Juli / August / September 2025 3,- €

Aktuelle politische Lage

Sowohl Ende als auch Neubeginn

Songül Karabulut, Mitglied des Nationalkongress Kurdistan (KNK)

4

Gedicht

Ich war Mensch

Ali Haydar Kaytan

9

Schwerpunktthema: Jineolojî

Brief von Abdullah Öcalan an die Jineolojî Akademie

»Der Dolch im Rücken der Gesellschaft ist die Versklavung der Frauen«

Abdullah Öcalan

10

Schwerpunktthema: Jineolojî

Was ist Jineolojî?

Die Suche nach dem freien Leben

Lena Wilderbach und Şervîn Nûdem, Jineolojî Akademie

11

Schwerpunktthema: Jineolojî

Was das Paradigma der demokratischen Moderne mit unseren wissenschaftlichen Methoden zu tun hat

Wissen, Macht und Widerstand

Zozan Sima, Jineolojî Akademie

17

Schwerpunktthema: Jineolojî

Weltfrauenkonföderalismus als Alternative zu Patriarchat, Staat und Kapitalismus

Eine Wissenschaft zum Aufbau des demokratischen Konföderalismus

Şervîn Nûdem, Mitarbeiterin der Jineolojî Akademie

22

Schwerpunktthema: Jineolojî

Erinnerung mit der Perspektive der Jineolojî

In jeder dunklen Nacht existiert Klarheit

Jineolojî Forschungsgruppe Conca Pérez, Països Catalans

27

Schwerpunktthema: Jineolojî

„Frauen im Widerstand gegen die koloniale Machtpolitik im Nahen Osten“

Die Neugestaltung der Region und die Frauenfrage

Ezda Deniz Stara, Frauenaktivistin

34

Schwerpunktthema: Jineolojî

Die Bedeutung von Frauenorganisationen in Friedensprozessen

Friedenskonzepte und dominante Männlichkeit

Mechthild Exo, Friedensforscherin

37

Schwerpunktthema: Jineolojî

Mit der Perspektive der Jineolojî – Die Frauenbibliothek in Suleymaniya

Nicht nur ein eigenes Zimmer, sondern eine ganze Bibliothek für Frauen

Gisela Rhein, Bibliothekarin

42

Stille Schreie und eine verlorene Freiheit

Die Asche von Minbic

Sinan Cudi, Journalistin aus Nord- und Ostsyrien

46

Internationale und kommunale Zusammenarbeit mit Nord- und Ostsyrien vor neuen Herausforderungen

Wer kontrolliert die Mittel?

Elke Dangeleit, Ethnologin und Journalistin

49

Die Situation in Ostkurdistan (Rojhilat) nach den bilateralen Gesprächen zwischen Iran und USA

Herausforderungen und Aussichten

Zegrus Enderiyari, kurdischer Aktivist aus Ostkurdistan

54

Einblicke in den ersten Kongress der NADA

Das Potential der Freiheit gemeinsam mit Leben erfüllen

Mazda Mariya

59

Die israelische Regierung sieht in Donald Trumps Amtszeit ein Fenster der Geschichte

No Future for Palestine

Elmar Millich

64



Die Nachrichtenagentur ANF News bietet ihren Service auch in deutscher Sprache an. Bereits 2005 gegründet, verfügt die Agentur über ein breites Netzwerk von Journalist:innen, die von überall in Kurdistan, dem Mittleren Osten und Europa über die aktuellen Geschehnisse und Entwicklungen berichten. Neben der deutschen Sprache können die aktuellen Ereignisse auf der Homepage von ANF in Kurmancî, Kirmanckî, Sorani, türkischer, englischer, arabischer, persischer, russischer und spanischer Sprache verfolgt werden. <https://anfdeutsch.com> | Twitter: @FiratNews_DE | Mail: info@anfdeutsch.com



Im Mai wurde der Dachverband »Gemeinschaft der kurdischen Studierenden« in Frankfurt gegründet. Sein Ziel ist es, die Einheit Kurdistans zu stärken, die Vernetzung zu fördern und die kurdische Kultur und Identität sichtbar zu machen. | Foto: ANF



Am 29. April dieses Jahres wurde die 31-jährige Hamburgerin Kelly Freygang (Tijda Zagros) durch einen türkischen Drohnenangriff in den Medya-Verteidigungsgebieten in Südkurdistan getötet. | Foto: ANF



Tahir Köçer, ehemaliger Ko-Vorsitzender des kurdischen Dachverbands KON-MED, wurde nach knapp zweieinhalb-jähriger Haft am 21.05.2025 entlassen. Viele Freund:innen und Genoss:innen empfingen ihn vor der JVA Sehnde. | Foto: Archiv

Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) löst sich auf, der bewaffnete Kampf soll beendet werden. Das sind die Beschlüsse des 12. Parteikongresses der PKK. Sie sind eine Antwort auf die Botschaft Abdullah Öcalans vom 27. Februar dieses Jahres – und markieren den Beginn eines neuen Kapitels in der kurdischen Widerstandsgeschichte.

Im April 1973, vor mehr als 52 Jahren, kamen sechs junge Menschen an einem Picknickplatz bei der Çubuk-Talsperre in Ankara zusammen und fassten den Entschluss, eine Gruppe zu gründen, die die Kolonie Kurdistan befreien will. Dieser Entschluss führte 1978 zur Gründung der PKK und 1984 schließlich zur Aufnahme des bewaffneten Kampfes gegen die türkische Kolonialherrschaft. Das Gesellschaftskonzept des demokratischen Konföderalismus, die Frauenbefreiungsideologie und die Revolution von Rojava sind die Folgen dieses Treffens, sie inspirieren Millionen Menschen weltweit.

Als diese sechs Personen in Ankara zusammenkamen, konnten sie diese Entwicklungen nicht vorausahnen. Sie sahen lediglich Ungerechtigkeiten und hatten den Mut, dagegen vorzugehen. In einer Zeit, in der die Assimilations- und Vernichtungspolitik der Türkei so weit vorangeschritten war, dass selbst viele Kurd:innen an ihrer Identität und Herkunft zweifelten, erforderte der Kampf für die Befreiung Kurdistans zweifellos großen Mut. Heute, 52 Jahre später, zweifelt niemand mehr an der Existenz der Kurd:innen. Sie sind heute nicht nur ein eigenständiger und selbstbewusster Akteur im Mittleren Osten, sondern zugleich Hoffnungsträger für eine alternative, gerechte Gesellschaftsordnung. Genau das ist gemeint, wenn die PKK in der Abschlusserklärung des Kongresses davon spricht, ihre historische Mission erfüllt zu haben.

Die kurdische Freiheitsbewegung ist heute mehr als die PKK. Es sind unzählige politische und gesellschaftliche Organisationen. Sie alle fühlen sich den Ideen des kurdischen Vordenkers Abdullah Öcalan verbunden. Die kurdische Freiheitsbewegung ist somit viel mehr als eine Partei und der bewaffnete Kampf. Diese Gruppen, Organisationen und Parteien engagieren sich für den Aufbau der Demokratie, für die Gleichberechtigung der Völker und Religionsgemeinschaften. Sie kämpfen für die Befreiung der Frau und eine soziale Ökologie. In diesen Strukturen sind längst nicht nur Kurd:innen aktiv, sondern Menschen aus den verschiedensten Volks- und Religionsgemeinschaften aus Kurdistan, dem Mittleren Osten und der ganzen Welt. Fortan liegt es in der Verantwortung der Menschen in diesen Strukturen, den Freiheitskampf fortzuführen. Es liegt in unser aller Verantwortung ...

Unter den sechs Personen, die vor 52 Jahren an der Versammlung an der Çubuk-Talsperre teilnahmen, befand sich auch Ali Haydar Kaytan. Er gehörte zusammen mit Abdullah Öcalan zu den Personen, die diesen historischen Freiheitskampf erst ermöglicht hatten. In der Abschlusserklärung des 12. Parteikongresses gab die PKK bekannt, dass Ali Haydar Kaytan und Rıza Altun im Freiheitskampf ihr Leben gelassen haben. Sie beide waren prägend für diesen Freiheitskampf. Im Mai erreichte uns zudem die traurige Nachricht, dass die deutsche Internationalistin Kelly Freygang, Tijda Zagros, im April durch einen türkischen Angriff in Südkurdistan gefallen ist. Wir gedenken der Gefallenen dieses Freiheitskampfes. Ihrem Erbe gerecht zu werden, bedeutet letztendlich auch, unserer Verantwortung in der neuen Phase gerecht zu werden. Wir müssen uns organisieren und den politischen Kampf für Freiheit und ein alternatives, demokratisches Gesellschaftssystem stärken.

Eure Redaktion

Aktuelle politische Lage

Sowohl Ende als auch Neubeginn

Der 12. Kongress der PKK als ein historischer Schritt in Richtung Frieden und demokratische Gesellschaft

Songül Karabulut, Mitglied des Nationalkongress Kurdistan (KNK)

Vom 5. bis 7. Mai 2025 fand der 12. Parteikongress der Arbeiterpartei Kurdistan (PKK) statt. Zur Überraschung vieler wurden auf diesem Kongress die Auflösung der PKK sowie das Ende des bewaffneten Kampfes beschlossen. Im Folgenden werden wir versuchen den Hintergrund und die politische Tragweite dieses historischen und zugleich mutigen Beschlusses zu analysieren.

Am 1. Oktober 2024, während der Parlamentseröffnung nach den Sommerferien, ging der Vorsitzende der Nationalistischen Volkspartei MHP Devlet Bahçeli auf die DEM¹-Fraktion zu und reichte ihren Mitgliedern die Hand. Diese Geste war von großer symbolischer Bedeutung und entging niemandem. Die Spekulationen, ob eine neue »Friedensphase« im Gange sei, bestimmte die Tagesordnung der Medienlandschaft, denn die MHP ist sozusagen ein Synonym für ultranationalistische Kurdenfeindlichkeit. Einige Monate zuvor hatte Bahçeli noch das Verbot der DEM-Partei gefordert und sie als terroristisch bezeichnet. Bisher hatte die MHP stets eine politische Lösung der kurdischen Frage abgelehnt und aktiv verhindert. Seit dem 1. Oktober 2024 ist ein Sinneswandel bei Bahçeli zu beobachten. Nur einige Tage später äußerte er sich zu seiner Geste während der Parlamentseröffnung wie folgt:

»Ich ging zu den Reihen der DEM-Fraktion und reichte ihnen meine Hand. Die Hand, die ich ausstreckte, ist die Botschaft unserer nationalen Einheit und Brüderlichkeit. (...) Es ist ein Vorschlag an die Partei (gemeint ist die DEM, Anm.d.Ü.) zu einer Partei der gesamten Türkei zu werden und uns in nationaler Einheit zu vereinen. Wir strecken unsere Hand nicht zufällig, spontan und grundlos aus. Die Verantwortung der DEM besteht darin, den Wert der ausgestreckten Hand zu erkennen und sie als Schwelle zu verstehen.«²

Am 15. Oktober rief Bahçeli während einer Rede vor der MHP-Fraktion den Vorsitzenden der PKK Abdullah Öcalan dazu auf, die PKK aufzulösen und den bewaffneten Kampf einzustellen. Sollte das geschehen, könne Öcalan im türkischen Parlament eine Rede halten und sich legal-politisch betätigen. Auch sprach er sich für das Recht auf Hoffnung³ für Öcalan aus, sollte er seinem Aufruf folgen. Er sprach von einem Paradigmenwechsel des Staates auf der Grundlage der Neugestaltung der Beziehungen zwischen dem türkischen Staat und dem kurdischen Volk.

Noch im selben Monat konnte am 23.10.2024 der DEM-Abgeordnete Ömer Öcalan seinen Onkel auf der Gefängnisinsel İmralı besuchen. Damit endete die mehr als 4-jährige Totalisolation Rêber Apos⁴. Mit diesem Besuch sollte er die Möglichkeit bekommen, sich zu dem Aufruf Bahçelis zu äußern. Er ließ die ausgestreckte Hand nicht unbeantwortet. Über seinen Neffen ließ er die folgende Botschaft an die Öffentlichkeit vermitteln: »Die Isolation geht weiter. Wenn die Bedingungen entstehen, habe ich die theoretische und praktische Kraft, diese Phase von der Grundlage des Konflikts und der Gewalt auf eine rechtliche und politische Grundlage zu lenken.«

Die wichtige Rolle der DEM-Partei

Damit ergriff Rêber Apo die gegebene Chance. Bahçeli sprach sich öffentlich dafür aus, dass in dieser Phase mit Öcalan direkt kommuniziert werden solle und gab damit auch der DEM-Partei eine wichtige Rolle. Pervin Buldan und Sirri Süreyya Önder, zwei DEM-Abgeordnete, die auch beim vorherigen Friedensprozess in den Jahren 2013 bis 2015 invol-

1 Partei für Emanzipation und Demokratie der Völker (DEM), gegründet nach dem drohenden Verbot der HDP, drittstärkste Partei im türkischen Parlament.

2 <https://gazeteksijen.com/turkiye/Bahceliden-dem-partili-vekillerle-tokalasma-aciklamasi-uzattigim-el-milli-birlik-ve-kardesligimizin-mesajidir-224853>

3 Das »Recht auf Hoffnung« bezieht sich auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte aus dem Jahr 2014, das die Türkei verpflichtet, Verurteilten, die eine lebenslange Haftstrafe ohne Bewährung verbüßen, die Möglichkeit einzuräumen, nach einer bestimmten Anzahl von Jahren aus der Haft entlassen zu werden.

4 Die Autorin benutzt eine respektvolle Bezeichnung für Abdullah Öcalan. Rêber bedeutet auf Deutsch der Wegweisende.

viert gewesen waren, wurde der Besuch auf Îmralı genehmigt. Diese DEM-Delegation pendelte von nun an zwischen Rêber Apo, den politischen Parteien, der kurdischen Bewegung und Südkurdistan hin und her. Sie teilte auch der Öffentlichkeit die Botschaft Rêber Apos mit. Dieser schrieb Briefe an die DEM-Partei, die PKK, die Frauenpartei PAJK, die kurdische Bewegung in Europa und Rojava. Die Antworten auf die Briefe, die positive Haltung der politischen Parteien im türkischen Parlament und ihre Bereitschaft diese Phase zu unterstützen veranlassten Rêber Apo einen Schritt weiter zu gehen.

Nur vier Monate später, am 27. Februar, veröffentlichte er auf Îmralı den historischen »Aufruf für Frieden und eine demokratische Gesellschaft«, in der er die PKK zur Auflösung und zur Beendigung des bewaffneten Kampfes aufrief. Am Tag der Verlesung der Deklaration auf der Gefängnisinsel Îmralı waren neben Pervin Buldan und Sırrı Süreyya Önder auch die Co-Vorsitzenden der DEM-Partei Tülay Hatimoğulları und Tuncer Bakırhan, Ahmet Türk (der abgesetzte Bürgermeister von Mêrdîn) und die Anwälte Cengiz Çiçek und Faik Özgür Erol anwesend. Die Erklärung wurde per Video aufgenommen. Die Hoffnung auf eine Liveübertragung der Erklärung oder zumindest auf die Ausstrahlung eines Videos erfüllte sich nicht. Stattdessen wurde noch am Tag der Rückkehr der Delegation von Îmralı am Abend eine Pressekonferenz in Istanbul einberufen. Die Erklärung wurde in türkisch und kurdisch verlesen. Es konnte jedoch nur ein Foto Rêber Apos, das ihn bei der Verlesung der Deklaration zeigt, präsentiert werden.

Rêber Apo begründete seinen Aufruf an die PKK folgendermaßen: »Die PKK wurde im 20. Jahrhundert gegründet, in der gewalttätigsten Epoche der Menschheitsgeschichte mit zwei Weltkriegen, im Schatten der Erfahrung des Realsozialismus und des Kalten Krieges auf der ganzen Welt. Die völlige Leugnung der kurdischen Realität, die Einschränkung der Grundrechte und -freiheiten – insbesondere der Meinungsfreiheit – spielten eine bedeutende Rolle bei ihrer Entstehung und Entwicklung. Die PKK stand hinsichtlich ihrer angenommenen Theorie, ihres Programms, ihrer Strategie und ihrer Taktik unter dem starken Einfluss der Realitäten des Jahrhunderts und des Systems des Realsozialismus. In den 1990er Jahren führten der Zusammenbruch des Realsozialismus aufgrund interner Dynamiken, die Auflösung der Leugnung der kurdischen Identität im Land und Verbesserungen der Meinungsfreiheit zu einer Schwächung der grundlegenden Bedeutung der PKK und zu einer übermäßigen Wiederholung. Wie ihresgleichen hat auch sie ihre Lebensdauer erreicht – dies erfordert eine Auflösung.«⁵

Ein Satz, der nicht auf dem Papier stand, aber mündlich mitgeteilt wurde, formulierte die Bedingungen zur Umsetzung des Aufrufs an die Bewegung: »Zweifelloos erfordern die Niederlegung der Waffen und die Auflösung der PKK in der Praxis eine demokratische Politik und die Anerkennung der juristischen Grundlage.«

Die PKK vollzieht erste Schritte

Am 1. März erklärte die PKK einen einseitigen Waffenstillstand als Zeichen des guten Willens. Vom türkischen Staat gab es darauf keine offizielle Antwort. Schließlich wurde vom 5. bis zum 7. Mai in den Verteidigungsgebieten der Guerilla der 12. Parteikongress der PKK parallel an zwei unterschiedlichen Orten abgehalten. In der Presseerklärung war von insgesamt 232 teilnehmenden Delegierten beim Kongress die Rede. Verschiedene Vertreter:innen der PKK erklärten im Vorfeld, dass nur ihr Vorsitzender Öcalan den Kongress einberufen und nur mit seiner Teilnahme die entsprechenden Beschlüsse gefasst werden könnten. Nur er könne die Parteimitglieder von diesem Schritt überzeugen. Die Co-Vorsitzende der KCK⁶, Besê Hozat, erklärte später gegenüber dem TV-Sender Medya Haber, der Vorsitzende Abdullah Öcalan habe auf indirekte Weise den Kongress einberufen und geleitet. Es ist die Rede davon, dass er sich schriftlich an dem Kongress beteiligt habe. Am 12. Mai wurde die Abschlusserklärung des Kongresses veröffentlicht. Darin heißt es:

»Der außerordentliche 12. Kongress der PKK kam zu der Einschätzung, dass der Kampf der PKK die Politik der Leugnung und Vernichtung gegenüber unserem Volk durchbrochen und die kurdische Frage an den Punkt geführt hat, an dem sie auf demokratischem Wege gelöst werden kann – und dass die PKK damit ihre historische Mission erfüllt hat. Auf dieser Grundlage beschloss der 12. PKK-Kongress, unter der Leitung und Durchführung durch Rêber Apo den organisatorischen Aufbau der PKK aufzulösen und den bewaffneten Kampf zu beenden – und damit die unter dem Namen PKK geführten Aktivitäten einzustellen (...) Die Entscheidung unseres Kongresses, die PKK aufzulösen und die Methode des bewaffneten Kampfes zu beenden, schafft eine starke Grundlage für dauerhaften Frieden und eine demokratische Lösung. Die Umsetzung dieser Entscheidungen erfordert, dass Rêber Apo den Prozess führen und lenken kann, das Recht auf demokratische Politik anerkannt wird und eine umfassende, rechtsverbindliche Absicherung gewährleistet ist.«⁷

⁵ Vollständiger Aufruf unter: <https://anfdeutsch.com/aktuelles/aufruf-von-abdullah-Ocalan-fur-frieden-und-eine-demokratische-gesellschaft-45431>

⁶ Koma Civakên Kurdistan, Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans. Ein weltweiter Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisation mit Bezug zu Kurdistan.

⁷ Abschlusserklärung unter <https://anfdeutsch.com/kurdistan/pkk-verkunder-auflosung-und-ende-des-bewaffneten-kampfes-46252>

Die PKK wurde am 27. November 1978 gegründet. Im Vorfeld wurde am 21. März 1973 ein erstes organisatorisches Treffen abgehalten, die erste Gruppe wurde gebildet. Daher spricht Rêber Apo von der 52-jährigen Geschichte der PKK. Sie strebte ursprünglich einen sozialistischen, unabhängigen kurdischen Staat an, in dem alle vier Teile Kurdistanes vereint werden sollten. Nur zwei Jahre nach der Gründung kam es in der Türkei am 12. September 1980 zu einem Militärputsch. Damit wurde dem politischen Kampf die Grundlage entzogen. Die PKK nahm daher offiziell am 15. August 1984 den bewaffneten Kampf auf. Sie schaut also auf 52 Jahre Parteigeschichte und auf 41 Jahre Geschichte des bewaffneten Kampfes zurück.

Während die Kurd:innen zu der Zeit der Gründung der PKK in keinem Teil Kurdistanes in ihrer kulturellen und politischen Identität anerkannt waren, sind sie heute einer der wichtigsten Akteure in der Region. Der Kampf der PKK hat das kurdische Volk wieder zum Leben erweckt. Es entwickelte sich zur am besten organisierten Volksgruppe in der Region. Folglich wurde die Verleugnung durchbrochen und die Existenz des kurdischen Volkes gesichert.

Die PKK entstand in Zeiten eines bipolaren Weltsystems, in Zeiten des Kalten Krieges. Sie verstand und organisierte sich als eine sozialistische Partei, vergleichbar mit den Organisationen vieler unterdrückter Gruppen weltweit. Sie wurde von der Theorie, Strategie und Praxis des Realsozialismus beeinflusst. Da der Realsozialismus das Selbstbestimmungsrecht der Völker automatisch als Recht auf Staatsgründung verstand, wurde der bewaffnete Kampf als strategische Kampfmethode übernommen (als Mittel zur Staatswerdung). Doch nach dem Zerfall des Realsozialismus Anfang der 90er Jahre setzte sich die PKK noch stärker mit den Mängeln des Realsozialismus auseinander und analysierte dessen Niederlage intensiv. Als Folge dessen versuchte Rêber Apo Mitte der 90er Jahre die PKK vom Einfluss des realsozialistischen Systems zu befreien. Einen radikalen Bruch vollzog er aber erst nach seiner Verhaftung im Jahr 1999. Auf der Gefängnisinsel İmralı gelang ihm ein Paradigmenwechsel vom Staatsparadigma zum demokratischen Konföderalismus, einem System basierend auf der basisdemokratischen Selbstverwaltung. Damit wurde die theoretische Grundlage für den demokratischen Sozialismus gelegt. Doch bei dessen Umsetzung schlichen sich immer wieder realsozialistische Züge ein. Vor diesem Hintergrund sieht Rêber Apo die Mission der PKK schon länger erfüllt. Die Auflösung der PKK ist in diesem Sinne auch eine radikale interne Intervention, um die kurdische Befreiungsbewegung vollständig von den Ketten des Realsozialismus zu befreien. Entstanden als eine Partei der klassischen nationalen Befreiung hat sich die kurdische Befreiungsbewegung zu einer politischen Kraft entwickelt, die die gesamte

EINE DEMOKRATISCHE GESELLSCHAFT
AUF DER GRUNDLAGE DER
FRAUENBEFREIUNG KANN DIE
PROBLEME IN DER REGION LÖSEN.

Region durch einen Prozess der Demokratisierung befreien möchte. Rêber Apo bezeichnet die Auflösung der PKK und die Beendigung des bewaffneten Kampfes als das Ende einer Phase und den Beginn einer neuen Periode. Der Kampf für den demokratischen Sozialismus wird in Form von demokratischer Politik weitergeführt werden. Das Ziel ist klar: Frieden und eine demokratische Gesellschaft. »Der Sozialismus des Nationalstaates führt zu Niederlage, der Sozialismus der demokratischen Gesellschaft zum Erfolg« und »Das Beharren auf das Mensch-Sein bedeutet das Beharren auf den Sozialismus« sind zwei wichtige Leitsätze Rêber Apos in dieser Phase, um den Unterschied zwischen Realsozialismus und demokratischem Sozialismus zu verdeutlichen.

Die kurdische Bewegung veröffentlichte erstaunlich viel Videomaterial von dem 12. Parteikongress der PKK. Dutzende Bilder und die Videos der gehaltenen Reden wurden der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Die PKK machte ihren Kongress bewusst sehr transparent, um zu zeigen, dass es ihr ernst ist. In den Reden wurde sehr stark betont, dass der

Kampf nicht beendet ist, sondern sich gemäß dem neuen Paradigma neu gestalten wird. Das historische Bewusstsein, die ideologisch-philosophische Tiefe, die politische Fähigkeit, seine tiefe Kenntnis der Region und seine Voraussicht haben den Volksvertreter Abdullah

Öcalan dazu bewegt diese Initiative zu ergreifen. Er erkennt die Ereignisse und Entwicklungen in der Region, die lauernden Gefahren, die hegemonial geschmiedeten Pläne und er versucht sowohl das kurdische Volk, als auch die Völker der Region zu schützen. Er bietet ihnen die Möglichkeit ihre eigenen Pläne zu entwickeln. Nicht umsonst verweist er auf die Situation der Menschen in Gaza und der Ukraine. Wer nicht seine eigenen Pläne verfolgt wird zum Spielball der Pläne anderer.

Rêber Apo hat seine Führungskraft damit bewiesen. Vor diesem Hintergrund konnten in dieser kurzen Zeit wichtige Beschlüsse gefasst werden. Sowohl die kurdische Freiheitsbewegung als auch das kurdische Volk vertrauen ihm. Sie wissen, dass er nicht gegen ihre Interessen handeln wird.

Was aber hat Devlet Bahçeli zu diesem Sinneswandel bewegt?

Bahçeli ist nicht irgendein Politiker. Er ist ein Ultra-Nationalist mit einem feinen Gespür für den Staat. Er repräsentiert in gewisser Weise die Staatslogik. Nicht Parteipolitik steht für ihn im Vordergrund, sondern die Interessen des Staates. Als Koalitionspartner der Regierungspartei AKP sieht Devlet

Bahçeli, dass die Entwicklungen in der Region der Türkei sehr schaden werden, wenn nicht interveniert wird.

Mit dem Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel und dem folgenden Vernichtungskrieg Israels gegen Gaza begann eine neue Phase der Neuordnung des Mittleren Ostens. Diese wurde vom Sturz des Assad-Regimes in Syrien noch einmal deutlich beschleunigt. Vor allem diese beiden Entwicklungen führten zur Verschiebung der Kräfteverhältnisse in der Region. Während der Iran an Stärke und Einfluss verlor, befindet sich Israel auf dem Weg eine Regionalmacht zu werden. Die Neuordnung der Region erfolgt u.a. auf der Grundlage der Existenz Israels und der neuen Handelswege. Hierfür werden z.B. in Palästina ganze Völker geopfert oder radikale Gruppen wie die al-Nusra Front und Islamisten wie Al-Scharaa unterstützt und eingesetzt. Die Türkei geriet in den vergangenen Jahren aufgrund ihrer neo-osmanischen Expansionspolitik, die sich auf verstärkte Instabilität und Krisen in der Region stützt, immer mehr in die Isolation. Auch innenpolitisch wurde das Land in den letzten 20 Jahren unter der AKP-Regierung stark polarisiert und in feindliche Fronten gespalten. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung ist dementsprechend groß und sie ist anfällig für externe Einmischung.

Vor allem die Tatsache, dass die Kurd:innen in der Region zu einem wichtigen Akteur geworden sind, der die Aufmerksamkeit anderer Kräfte gewinnt, vertieft die alte Angst der Türkei, gespalten zu werden. All diese Entwicklungen führten dazu, dass Devlet Bahçeli nun eine Neugestaltung der Beziehung zwischen Türk:innen und Kurd:innen einzuleiten versucht.

Was aber ist der Grund, dass der Staat die notwendigen praktischen Schritte nicht einleitet, um diese Phase zum Erfolg zu führen? Seit Beginn der Phase ist die Haltung der AKP nicht vertrauenerweckend. Sie scheut sich davor, die Phase als Lösungs- bzw. Friedensphase zu bezeichnen. Stattdessen verwendet die Regierung die Formulierung »terrorfreie Türkei«. In der Presse versucht sie diese Phase unter der Losung »Wir haben die PKK besiegt« anzupreisen, wohl wissend, dass das nicht der Wahrheit entspricht. Bislang wurde von Regierungsseite sehr darauf geachtet, dass die Entwicklungen einseitig und ohne Zugeständnisse ihrerseits verliefen.

Klar ist, dass diese Phase von Devlet Bahçeli eingeleitet wurde und er dementsprechend die Verantwortung übernommen hat. Die AKP, vor allem Präsident Tayyip Erdoğan, war sehr zurückhaltend. Zwar sagte er Bahçeli seine Unterstützung zu, doch die Praxis der AKP-Regierung zeigt in die entgegengesetzte Richtung. Bahçeli spricht von einem Paradigmenwechsel. Die bisherige Definition von Nation soll verändert und das kurdische Volk einbezogen werden. Das bisherige zentralistische Staatsparadigma »ein Staat, eine Nation, eine Flagge« soll nicht länger gelten. Eine dezentralistische, alle Gruppen um-

fassende, nicht diskriminierende Verfassung soll verabschiedet werden. Der Staat soll im Inland und im Ausland neue freundschaftliche Beziehung zu Kurd:innen aufbauen. All dies würde eine Korrektur der seit 200 Jahren beschädigten Beziehung zwischen den Kurd:innen und dem türkischen Staat bedeuten. Wir sind mit einer Regierung konfrontiert, die den Prozess in der Türkei verzögert, während auch die Entwicklungen in Syrien nicht an Tempo verlieren. Das Verlangsamen dieser Phase birgt Gefahren in sich. Die erwarteten Gesetze, die von der AKP ins Parlament eingebracht wurden, entsprechen in keiner Weise den Erwartungen.

Die AKP versucht die Phase für ihre Zwecke zu nutzen

Es gibt dementsprechend große Bedenken bezüglich der Absichten der AKP-Regierung. Die AKP ist nicht inklusiv genug und sie polarisiert. Sie versucht die Phase für ihre Parteizwecke zu nutzen, und sie dämonisiert die Oppositionspartei CHP⁸. Nie zuvor verfügte die Regierung über eine derart breite Unterstützung für eine politische Lösung der kurdischen Frage und für die Demokratisierung der Türkei. Sollte dieser Prozess scheitern, liegt die Verantwortung daher allein bei der AKP-Regierung.

Weitere einseitige Schritte der kurdischen Bewegung sind nach dem PKK-Kongress nicht mehr zu erwarten. Jetzt liegt es an der Türkei, die nächsten Schritte zu gehen. Sowohl die Beschlüsse des Kongresses als auch der weitere Verlauf hängen davon ab, in wieweit das Recht auf demokratische Politik gewährleistet und diese Phase rechtlich abgesichert wird.

Eine zentrale Forderung ist außerdem die Freiheit Rêber Apos und damit verbunden dessen Recht uneingeschränkt arbeiten zu können. Der Kongress hat zwar die bewaffnete Kampfstrategie beendet, aber nicht die Entwaffnung beschlossen. Diese kann nur dann erfolgen, wenn Selbstverteidigung nicht mehr nötig ist.

Jetzt steht der türkische Staat unter Handlungsdruck

Die Entwicklungen im Jahr 2014 in Syrien führten dazu, dass die AKP-Regierung den seit Ende 2012 begonnen Dialogprozess mit Rêber Apo und der PKK 2015 einseitig beendete. Heute sind es erneut u.a. die Entwicklungen in Syrien, die die Türkei zum Dialog bewegen. Während die Dialogphase 2012 bis 2015 sehr transparent war, versucht die Türkei die jetzige Phase viel geschlossener zu führen. Das weckt Skep-

⁸ Die Cumhuriyet Halk Partisi ist eine kemalistische Partei mit einem sozialdemokratisch ausgerichteten Parteiprogramm.

sis und Misstrauen. Obwohl ein sehr breiter Kreis (politische Parteien, Zivilgesellschaft, wirtschaftliche Interessenverbände, etc.) eine politische Lösung der kurdischen Frage und die Demokratisierung der Türkei unterstützt, wird die Praxis der AKP-Regierung heute von vielen als nicht vertrauenswürdig eingestuft. Rêber Apo hat sein Versprechen eingelöst, doch wir sehen bisher keinen konkreten Schritt der türkischen Regierung. Verbale Äußerungen ersetzen nicht konkretes politisches Handeln. Damit dieser Prozess zum Erfolg führen und die Türkei die Gefahr des Scheiterns abwenden kann, ist ein Paradigmenwechsel auch auf Seiten des Staates nötig. Wenn die Türkei sich nicht für die Demokratie öffnet, die Dezentralisierung vollzieht, Rechtsstaatlichkeit etabliert und sich zu einem Land entwickelt, in dem alle Gruppen gleichberechtigt sind, wird sie zerfallen, genauso wie der türkische Parlamentspräsident Numan Kurtulus es formulierte.

Anstelle der bisherigen lost-lost Beziehung zwischen der Türkei und den Kurd:innen könnte die Ära eines win-win beginnen. Das ist es, worüber Bahçeli spricht und was Rêber Apo umzusetzen versucht. Welche Schritte werden nun vom türkischen Staat erwartet? Wenn die Auflösung der PKK und die Niederlegung der Waffen in die Praxis umgesetzt werden sollen, müssen folgende Entwicklungen stattfinden: In erster Linie müssen die Haftbedingungen von Rêber Apo mit dem letztendlichen Ziel seiner physischen Freiheit verbessert werden. Das Recht auf Hoffnung muss vom Parlament der Türkei verabschiedet werden. Er muss die Möglichkeit erhalten, unterschiedliche Gruppen und Personen zu treffen, die für den Prozess relevant sind. Journalist:innen, Politiker:innen, Intellektuelle und Vertreter:innen der kurdischen Bewegung müssen ihn besuchen und sich mit ihm austauschen können. Ein Mensch, der ein so vielschichtiges und die gesamte Region umfassendes Problem zu lösen versucht, kann nicht unter den auf İmralı herrschenden Umständen leben und arbeiten. Die kurdische Bewegung hat unmissverständlich erklärt, dass eine Entwaffnung nur unter der Federführung Rêber Apos stattfinden kann.

Des weiteren muss das Recht auf politische Betätigung rechtlich garantiert werden. Sowohl Rêber Apo, als auch die Mitglieder der kurdischen Bewegung müssen die Möglichkeit erhalten, sich legal zu betätigen. Eine umfassende rechtliche Grundlage ist notwendig, damit all diese Menschen nicht für ihre politische Arbeit verfolgt werden.

Auch eine neue Verfassung ist für die Demokratisierung der Türkei unumgänglich. Diese Verfassung muss transparent unter Beteiligung aller Gruppen in der Türkei ausgearbeitet und verabschiedet werden. In ihr müssen die Existenz und die

Rechte des kurdischen Volkes garantiert werden. Eine Verfassung, die die Existenz des kurdischen Volkes verleugnet, kann nicht demokratisch sein. Daran wird sich die neue Verfassung messen lassen müssen.

Unabdingbar ist, dass dieser Prozess durch das Parlament getragen werden muss. Eine parteiübergreifende Kommission im türkischen Parlament, wie sie auch Bahçeli kürzlich forderte, könnte sehr hilfreich sein. Dies würde verhindern, dass eine bestimmte Partei die Phase für ihre eigenen Zwecke nutzt.

Für die kurdische Bewegung bedeutet der Kongress das Ende einer Epoche und den Beginn einer neuen Ära des Kampfes. Statt des militärischen Kampfes werden ein politischer Kampf

und neue Organisationsformen für die Freiheit des kurdischen Volkes als auch die Demokratisierung des Mittleren Ostens angestrebt. Die Errungenschaften des 52-jährigen Kampfes der Kurd:innen machen sie zu Vorreiterinnen in der Region. In dieser neuen Ära wird die Rolle der Frauen noch stärker sein als zuvor, denn Rêber Apos Paradigma basiert auf der Frauenbe-

freiung und auf der Vorreiterinnenrolle von Frauen.

Frieden und demokratische Politik entsprechen mehr dem Politikverständnis der Frau. Alle Werte, die sie geschaffen hat, finden ihren Ausdruck in der demokratischen Gesellschaft. Kurdische Frauen haben umfassende Erfahrung damit, wie sie sich auch im Patriarchat selbst zum Ausdruck bringen können. Diese Erfahrung wird wegweisend für die Völker sein, die sich innerhalb eines Staates demokratisch organisieren, d.h. sich selbst zum Ausdruck bringen möchten. Das existierende patriarchale, kapitalistische System ist erbarmungslos gegenüber Frauen. Sie müssen deshalb ihr eigenes demokratisch-ökologisches und die Frauen befreiendes System aufbauen. In einer Gesellschaft, die demokratisch ist, sich also selbst verwaltet, werden die Frauen selbstbestimmt leben. Eine demokratische Gesellschaft auf der Grundlage der Frauenbefreiung kann die Probleme in der Region lösen.

Rêber Apos Initiative ist nicht nur auf die Türkei begrenzt, sondern hat auch regionale Auswirkungen. Dieser Prozess muss daher auch die Nachbarländer einschließen. »Geschwisterlichkeit mit den Kurden sowohl im In- und Ausland« bedeutet nichts anderes als dass der Staat Türkei seine bisherige aggressive Politik beendet und entsprechend der Losung Atatürks »Frieden im Land – Frieden in der Welt« die Schaffung von Demokratie und Frieden als sein eigenes Interesse erkennt.



Ich war Mensch

Ali Haydar Kaytan

Kein Unterschied zwischen mir
und anderen Knechten Gottes
neun Monate, zehn Tage
im Bauch der Mutter geborgen
geboren, gewachsen, gesprochen
gegessen, gelebt
erst siebenundzwanzig
gelebt nicht genug
ein junger Spross,
Freund des Guten, Schönen, Neuen,
Wahren,
dem Bösen, Hässlichen, Alten,
Krummen Feind

Ich war Mensch!
Sie nahmen mir das Leben zur Unzeit
an einem strahlenden Tag im Mai,
dem 18.,
hingestreckt auf den Boden,
den ersehnten, den geliebten,
für den ich mich aufgemacht hatte,
geölte Kugeln trafen meinen
jugendlichen Körper,
von Kopf bis Fuß voll Blut war ich

Mensch war ich
treuer Freund aller Leidenden
Feind der Unterdrückung, Verfolgung
und Ausbeutung
im Kampf für Unabhängigkeit und
Freiheit
in vorderster Reihe des Volkes
kämpfte tapfer mit der Waffe in der
Hand
sie stieß an auf meinen Tod, die
Verräterbande,
in Liedern, fröhlich und klagend,
im Klang der Waffen weiter lebte ich
das ahnten sie nicht

Mensch war ich
die prächtige Wut der Arbeiter
der Bauern ich
gegen Kolonialismus, Imperialismus
und die Reaktion vor Ort
die laute Stimme meines Volkes, das
sich erhebt,
jeder Zentimeter von mir: Aufstand
Ich war kein Verräter
der seine Ehre für ein paar
Silberlinge hergibt

noch war ich Sultan, der Menschen
frisst und Blut säuft

Mensch war ich
fünfzehn unerwünschte Seelen war
ich
auf dem Grund des Schwarzmeers,
den Fischen zum Fraß
ich war Ararat, ich war Koçgiri,
ich war Dêrsim, ich war Zilan
ich war das Baby, das noch nicht die
Sonne gesehen,
aufgespießt auf Bajonette

Mensch war ich
vergessen vielleicht eines Tages
Folter, Leid und Trauer
doch nie vergessen ich
denn ich war Legende, flog von Ohr
zu Ohr
der aus den Bergen, von den
Barrikaden,
auf den Feind feuern den Guerilla
Erkennungszeichen

Mensch war ich
war das Blut im Mund des
Kolonialisten,
der seine Krallen und widerlichen
Zähne in meinen Körper trieb
ich war Massaker, Hinrichtung,
Vertreibung
ich war Zwangsumsiedlung
Hände und Arme gefesselt
Pate, Verwandter und Angehöriger
manchen ein Freund
grad hier gossen sie Benzin über
mich
unsere Asche vermischt
ich brannte lichterloh mit
Hunderttausenden
sie ähnelten mir, die Mörder

aber ich war Mensch
Geschichte
der Unterdrückten und Verachteten...
In die Mangel genommen
rot vom Blut
vernichten wollten mich
Kaiser, Sultane, alle Teufel
trieb in die Erde meine Wurzeln
und widerstand bis heute.

Mensch war ich
schlug Dehak den Kopf ab
Kawa der Schmied ich
schwang den Hammer auf den
Amboss
nie wieder verlosch
das Feuer des Aufstands hier
eine rote Fackel war ich
an jedem einundzwanzigsten März
auf den Gipfeln der Berge brannte ich

Mensch war ich
mit Spartakus in den Arenen Roms
die erste Hoffnung
war der erste Guerilla
stand auf gegen die Herren
1871 in Paris, war in Russland im
Oktober 1917,
in China, in Korea, in Kuba, in
Vietnam
trug ich die rote Fahne
in Laos, in Kambodscha, in
Mosambique, Angola,
war ich die Feuer speiende
Mitrailleuse!
Durchbohrte den Bauch des
Verräters, des Kolonialisten
halte wider von Front zu Front
sie nahmen mir das Leben zur Unzeit
die mit der Maske, der widerlichen,
der Liebe zur Heimat, auf ihrem
Gesicht.
Militanter war ich
einer Welt ohne Krieg,
ohne Ausbeutung, galt mein Kampf
erst siebenundzwanzig, ein
blutjunger Spross
für die heilige Sehnsucht nach
Freiheit und Unabhängigkeit
färbte ich mich blutrot

Mensch war ich
der nicht endende Kampf: ich
das Land, das nach Unabhängigkeit
dürstet
der Boden mit Befreiung gedüngt
KURDISTAN war ich!

verfasst anlässlich der Ermordung Haki Karers
im Mai 1977

Brief von Abdullah Öcalan an die Jineolojî Akademie

»Der Dolch im Rücken der Gesellschaft ist die Versklavung der Frauen«

Abdullah Öcalan

Seit meiner Kindheit habe ich mich bemüht, den Frauen ein bester Freund und Genosse zu sein. Selbst in der Beziehung zu meiner Mutter zeigt sich meine Suche nach der freien Frau. Ich habe mein Leben getreu meinen Kindheitsträumen gelebt und den Kampf für die Freiheit der Frauen in den Vordergrund gerückt.

Als ich zum ersten Mal auf die Insel İmralı gebracht wurde, sagte ich: »Meine Arbeit für die Frauen ist ein unvollendetes Projekt.« Diese Arbeit ist nun vollendet und es bleibt nur noch, sie zu verwirklichen. Der Kampf für die Freiheit der Frauen hat ein sehr wichtiges Erbe geschaffen. Dieses Erbe wurde bis heute durch tausende Şehids erkämpft und hat einen wichtigen Wert geschaffen. Es sollte bekannt sein, dass ich immer wollte, dass Frauen leben und am Leben bleiben, und jeder Verlust von ihnen hat mir immer Schmerzen bereitet. Man nannte mich »Sohn der Göttin«. Ich wollte immer ein Sohn sein, der den Frauen würdig ist. Das bestimmte mein grundlegendes Kampfprinzip. Ich habe für Frauen das »Prinzip der Hoffnung« entwickelt. Ich sagte, dass jede Frau frei sein sollte. Auch ich habe mich als Mann nach ethischen und ästhetischen Maßstäben gebildet, die sich an der Freiheit orientieren. Ich sagte, dass das Grundprinzip des Sozialismus die Freiheit der Frau ist. Der Maßstab dafür, ob ein Mann ein Sozialist ist, ist, dass er weiß, wie man richtig mit einer Frau lebt. Das ist das Grundprinzip des Sozialismus. In den sozialistischen Erfahrungen im Laufe der Geschichte hat dieses Prinzip immer gefehlt. Wenn man die Beziehungen aller führenden Persönlichkeiten von Marx bis Stalin, von Mao bis Lenin zu Frauen genau untersucht, wird man diese Wahrheit besser verstehen. Mit der Jineolojî nahm auch mein unvollendetes Projekt Gestalt an. Mit diesem Begriff und diesem Konzept wollte ich, dass das Frauenproblem richtig definiert wird. Wie Buddha sagte: »Ohne den Dolch aus dem Rücken der Gesellschaft zu ziehen, kann man nichts tun.« Ja, die Gesellschaft hat viele Probleme, aber der Dolch im Rücken ist die Versklavung der Frauen, und ohne diesen Dolch zu ziehen, kann man kein Problem lösen.

Die Jineolojî hat in dieser Hinsicht einen wichtigen Weg zurückgelegt. Es wurde wertvolle Arbeit geleistet. Jetzt muss diese Arbeit mit dem neuen Prozess noch mehr an Bedeutung gewinnen. Die richtige Definition der weiblichen Existenz und

die Identität der Frau müssen mit der Methode der Identität (varlıği özdeşlik yöntemi) behandelt werden.

Simone¹ sagt: »Man wird nicht als Frau geboren, man wird es.« Die konstruierte Frauenidentität muss von sexistischen Elementen befreit werden. Frauen müssen sich darauf konzentrieren. Genau wie Virginia Woolf sagte: Eine Frau sollte einen eigenen Raum haben. Sie sollte über sich selbst nachdenken und sich selbst erschaffen können. Ich sage das in dem Bewusstsein, wie schwer es ist, eine Frau zu sein. Es ist schwierig für eine Frau, sich frei zu konstruieren, wenn sie ständig unter der Vergewaltigungskultur durch Männer lebt. Aber ob Frauen diese brennende Wahrheit ebenso schmerzhaft und wütend empfinden wie ich – das weiß ich nicht. Mit dieser Wut erneuere ich mich jeden Tag gedanklich, finde Lösungen und lebe dafür, dass Frauen frei leben können. So gewinnt das Leben für mich an Bedeutung.

Feministinnen haben gefragt, warum an der Spitze der kurdischen Frauenbewegung ein Mann steht. Sie haben Recht; ich wünschte, Frauen hätten diese Führungsrolle übernommen. Das hätte ich mir auch sehr gewünscht. Leider ist diese Führung – weder außerhalb der kurdischen Bewegung noch im Allgemeinen – bislang nicht entstanden. Ich habe immer wieder Projekte und Theorien dazu entwickelt, wie eine freie Frau sein kann; ich habe die Frauenbefreiungsideologie und die Jineolojî entwickelt und sie zu einer organisierten Kraft gemacht. Ich habe mich dafür eingesetzt, den Mann zu transformieren und gemeinsam mit der Frau die Gesellschaft zu befreien. Ich habe das getan, um ein Sohn zu sein, der den Göttinnen würdig ist. Ich hoffe, dass man mich in dieser Hinsicht richtig versteht.

Ich weiß, dass Frauen die Führung in dem von uns angestrebten Prozess des »Friedens und der Demokratie« übernehmen werden. Mehr als die Hälfte der bisher erzielten Erfolge verdanken wir ihnen. Ich glaube fest daran, dass sie auch in Zukunft vorangehen werden, und ich sage: Ich werde weiterhin mit euch leben und bei euch sein, so lang ihr mich braucht.



¹ Gemeint ist die französische Schriftstellerin, Philosophin und Feministin Simone de Beauvoir

Was ist Jineoloji?

Die Suche nach dem freien Leben

Lena Wilderbach und Şervîn Nûdem, Jineoloji Akademie

In den letzten Jahren wurde die Jineoloji als Wissenschaft der Frauen, des Lebens und der Gesellschaft vielerorts mit großer Neugier und Begeisterung diskutiert. Nicht nur in Kurdistan und im Mittleren Osten, sondern auch in zahlreichen anderen Regionen der Erde haben Frauen begonnen Jineoloji Workshops, Komitees, Forschungs- und Arbeitsgruppen zu gründen; es ist ein reger Austausch über Kontinente hinweg entstanden. Was hat es mit der Jineoloji auf sich? Was bedeutet es überhaupt, eine Wissenschaft der Frauen, des Lebens und der Gesellschaft zu entwickeln? Welche Rolle kann die Jineoloji in der aktuellen Phase spielen und was hat das mit uns allen zu tun?

Das Wort Jineoloji setzt sich zusammen aus jin, dem kurdischen Wort für Frau, das den gleichen Ursprung hat wie das Wort jin/jiyan für Leben, und der griechischen Endung -logía für Wissen oder Wissenschaft. Diese neue Wortschöpfung wurde erstmals 2008 von Abdullah Öcalan in seiner Verteidigungsschrift Soziologie der Freiheit zur Diskussion gestellt. Obwohl der Begriff neu ist, hat die Jineoloji als Wissenschaft der Frauen tiefe Wurzeln und eine lange Geschichte. Sie gründet auf der Theorie und Praxis der Freiheitsbewegung Kurdistans, sie speist sich aus der Jahrtausende alten Geschichte der Frauen und kommunalen Gesellschaften in Mesopotamien und knüpft an das vielfältige Erbe von Frauenkämpfen, Freiheitskämpfen und feministischen Bewegungen auf der ganzen Welt an. All diese Erfahrungen, die Kämpfe und Bewegungen für Freiheit und für ein würdevolles Leben aller im Einklang mit der Natur, sind wie ein Fluss klaren Wassers, der durch die ganze Geschichte hindurch bis heute weiter strömt. Sein lebendiges Rauschen ist wie eine Melodie der Hoffnung und des Widerstands gegenüber der Zerstörung, der Einhegung und der Kolonisierung des Lebens.

Wir leben in Zeiten, in denen wir uns mehr denn je große Fragen stellen. Beinahe ein Viertel des 21. Jahrhunderts ist vorüber, und als Generationen, die wir den Gang der Geschichte in diesem Jahrhundert prägen, sehen wir uns mit tiefen Systemkrisen konfrontiert. Während Militarisierung und Kriegsszenarien die Nachrichten prägen, sehen wir auch um uns herum die Prekarität des Lebens. Die modernen Wissenschaften beweisen sich durch technologische Entwicklungen, sind aber nicht in der Lage freiheitliche und ethische Antworten auf die viel-

schichtigen Krisen dieser Zeit zu geben. Als Lösung für diese Systemkrise verfolgt die Jineoloji das Ziel, Wissen und Perspektiven für gesellschaftliche Veränderung und Frauenbefreiung weltweit neu zu entdecken, bewusst zu machen, zu überdenken, zu diskutieren und zu vernetzen. Anstelle einer vermeintlichen »wissenschaftlichen Objektivität«, hinter der sich doch oft herrschende Ideologien, Kapitalinteressen und Machtstrukturen verstecken, erklärt die Jineoloji ihr Anliegen offen: eine Gesellschaftswissenschaft zu schaffen, die sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Inhalt Freiheitsbewegungen stärkt und durch kollektive Forschung, die Schaffung von Bewusstsein und den Aufbau von Alternativen den Weg öffnet, Antworten auf die heutigen Probleme zu finden – mit dem Ziel, eine freie, demokratische und ökologische Gesellschaft zu entwickeln.

Dieses Ziel bestimmt auch die Themen und Methoden der Forschung. Mit der Jineoloji gehen Frauen den Fragen nach, die in ihrer Gesellschaft und Organisation dringlich sind. Dabei werden die zerteilten wissenschaftlichen Disziplinen zusammen gedacht und sich der Welt mit einer ganzheitlichen Perspektive genähert. So forscht die Jineoloji in Bereichen wie Geschichte, Gesundheit, Politik, Kultur, Ökonomie, Selbstverteidigung, Ökologie, Demographie, Zusammenleben und vielen mehr. Sie will die Trennung von Subjekt und Objekt überwinden, in deren Namen Forscher die Natur, Frauenkörper, andere und ihre eigenen Gesellschaften zu leblosen Forschungsgegenständen machten, und strebt im Gegensatz dazu wechselseitige Beziehungen auf Augenhöhe an. Sie bleibt nicht bei der bloßen Beschreibung der Umstände, sondern stellt auch metaphysische Fragen nach dem »Warum?«. Sie gibt damit dem Leben auch wieder die Bedeutung, die mit der wissenschaftlichen »Entzauberung der Welt« verloren gegangen ist.

Jineoloji lässt sich nicht einfach definieren. Nagihan Akarsel, Freundin und Genossin der Jineoloji Akademie, Forscherin, Schriftstellerin und Revolutionärin, die am 4. Oktober 2022 in Silêmanî vom türkischen Geheimdienst ermordet wurde, schreibt: »Ich möchte gleich zu Beginn anmerken, dass ich spüre, wie allein der Versuch, in diesem Artikel die Jineoloji zu definieren, ein methodisches Problem aufwirft. Man spürt sofort, dass es sich um ein noch junges Thema handelt, das mit dem Leben verbunden ist, das eine klare Perspektive hat, mit der Tradition in Beziehung steht und eine eigene Sprache hat.



Jineoloji Workshop in einem Park in Nordkurdisten. Auf dem Banner steht: »Märchen, Geschichten und Mythen«. Foto: Jineoloji

In welcher Sprache sollte man über Jineoloji schreiben? Diese Frage umgibt uns gleich zu Beginn. Die Antwort ist nicht einfach. In erster Linie bringt man sich selbst in das Schreiben ein. Die Jineoloji mit festgelegten Bestimmungen zu erklären, würde ihren Fluss nur behindern.« In diesem Sinne ist Jineoloji »ein Fluss, der seinen eigenen Weg findet.« Und »die Ideen einer jeden Frau, ihre Studien, das Wissen, das sie entwickelt, die Geheimnisse, die ihre Mutter ihr ins Ohr flüstert, die Kraft der Interpretation, all das sind Tropfen, die die Strömung dieses Flusses verstärken.«¹

Mit freiem Denken, Sprechen und Handeln das Patriarchat überwinden

Zum 8. März 2025 sendete Rêber Apo einen Gruß an uns alle und betonte darin: »Solange die tief in unserer neuen Gesellschaft verwurzelte patriarchale Kultur nicht zerschlagen

wird – wie es auch der Marxismus belegt – wird der Erfolg des Sozialismus unmöglich bleiben. Der Weg zum Sozialismus führt über die Frauenbefreiung: ohne Frauenfreiheit gibt es weder echten Sozialismus noch sozialistische Menschen, und ohne Demokratie ist dieser Weg nicht zu beschreiten.«

Um zu verstehen, wo wir ansetzen müssen, gehen wir weit in die Geschichte zurück. Wir schauen nach der Tradition der natürlichen, kommunalen und demokratischen Gesellschaften und nach den Schlüsselmomenten, in denen Frauen und Gesellschaft ihre Freiheit verloren. Wir analysieren die patriarchale Unterdrückung als die tiefste und erste Form der Kolonisierung. Und das ist nicht nur eine Phrase – diese grundlegende These ist nichts weniger als der Schlüssel für die Lösung der Krisen und Widersprüche, die wir in dieser kapitalistischen Moderne erleben. Haben wir wirklich verstanden was das bedeutet? Wie tiefgehend realisieren wir das in unserem Denken, unserem Fühlen, unserer politischen Praxis und strategischen Perspektive, unserem tagtäglichen Zusammenleben?

1 Zilan Diyar: <https://jineoloji.eu/en/2018/12/14/what-is-jineoloji/>

Der ganz einfache Satz »fem kirin pêk anîn e« drückt eigentlich alles aus. Auf deutsch bedeutet das sinngemäß »Verstehen heißt danach handeln«. Wissen entsteht nicht durch die Anhäufung von Informationen. Verstehen bedeutet, nach dem Gewussten zu leben – ein Verständnis von Wissen, dessen Wurzeln wir in der alten mesopotamischen Weisheitstradition wiederfinden. »Die Jineoloji geht von der Tatsache aus, dass das Wissen nicht dann bedeutsam ist, wenn es trocken gewusst wird, sondern wenn es in den Körper des Menschen integriert wird«, schreibt Nagihan Akarsel dazu.

Man kann nicht sagen: »Komm mir nicht schon wieder mit dem Patriarchat, das weiß ich schon lange!«, wenn man dieses Wissen nicht lebt und das Patriarchat in den eigenen – und damit auch den gesamtgesellschaftlichen – Lebens- und Beziehungsformen nicht überwunden hat. Jineoloji hinterfragt genau diese Trennung zwischen Informationen, Wissen, Ethik und Leben; die Trennung zwischen Denken, Gefühlen und Handeln, zwischen Körper und Geist, Individuum und Gesellschaft, Mensch und Natur. Sie macht sich stattdessen auf den Weg, eine ganzheitliche Philosophie des Lebens zu entwickeln. In der Einheit von Denken, Sprechen und Handeln offenbart sich Schönheit, Wahrheit und die Kraft der Veränderung auf dem Weg zu einer freien Gesellschaft. Jineoloji ist nicht nur eine Wissenschaft, sondern zugleich die Art und Weise wie wir uns an die Fragen des Lebens, an unsere politische Arbeit, Organisation und den Aufbau der demokratischen Moderne annähern. Sie ist eng verbunden mit der Kunst der Freiheit, der Entwicklung von Antworten auf die Frage »Wie leben?«.

In der Einleitung zu dem jüngst erschienenen Buch Jineoloji Ders Notları heißt es:

»Können wir, als Frauen eines kolonisierten Volkes, dem es verboten war, seine eigene Sprache zu sprechen, einen Anspruch auf Wissenschaft haben? Wie können wir uns überhaupt auf die Wissenschaft beziehen, wenn wir doch die Schulen, in denen wir assimiliert wurden, die Universitäten, in denen wir Repression erfuhren, die akademischen Identitäten, in denen wir gezwungen waren uns selbst zu verleugnen, hinter uns gelassen haben – und uns auf den Weg der Revolution begeben haben? Wo können wir existieren, wo doch die Wissenschaft so sehr mit Macht und Kapital verbunden ist und Theorien, Konzepte und Räume entsprechend aufbaut? Wie können wir zu dem Raum, der Sprache, dem Paradigma und der Wissenschaft als Ganzes beitragen? Was noch wichtiger ist: Gibt es einen Bedarf für die Wissenschaft von Frauen? Welche Probleme kann die Frauenwissenschaft lösen?

Und es gab hunderte weiterer Fragen, mit denen wir uns auf die Suche nach Antworten machten – von einem Guerillacamp auf den höchsten Gipfeln des Zagrosgebirges bis zu den Gefängnissen, von einer Schule im Flüchtlingslager Mexmûr

bis zu einer Stellung im Krieg in Kobanê, von einem Atelier in Istanbul bis zu einem zerstörten Gebäude in Aleppo, von einem Zelt im Şengal und einem verrosteten Zugwaggon in Şehba, bis zu einer baufälligen Akademie und einer Frauenkommune in Italien, von einem Park in Silêmanî bis zu einem Dorf in Lateinamerika.«

Eine Wissenschaft der Frauenrevolution entwickeln

Bereits Ende der 1970er Jahre hatten feministische Wissenschaftlerinnen wie Maria Mies darauf hingewiesen, dass eine feministische Gesellschaftstheorie nicht in staatlichen Forschungsinstituten entstehen könne, sondern sich aus der Teilnahme an den Kämpfen der Frauenbefreiungsbewegung und aus der theoretischen Auseinandersetzung mit den Zielen und Strategien dieser Bewegung entwickeln müsse.² Von radikalen Ansätzen wie diesem wurde jedoch in den folgenden Jahrzehnten unter dem Einfluss des Liberalismus zunehmend Abstand genommen. Die Frauenforschung wurde in den herrschenden elitären Wissenschaftsapparat integriert und ab den 1990er Jahren als Geschlechterforschung neu strukturiert. Parallel dazu bevorzugten breite Kreise der Frauenbewegungen in den USA und Westeuropa das Konzept des »Gender Mainstreaming« anstelle eines Programms der Frauenbefreiung. Damit stellen sie nicht mehr das patriarchal-kapitalistische Ausbeutungssystem als solches in Frage, sondern erheben den Anspruch, »gleichberechtigte« Komplizinnen und Profiteurinnen des Systems zu werden. Auch das herrschende System funktionalisiert das Argument der »Verteidigung der Frauenrechte« zunehmend, z.B. zur Aushöhlung des Asylrechts oder zur Führung imperialistischer Kriege wie in Afghanistan 2001.

Liberal-individualistische Freiheitsvorstellungen einerseits und das Erstarken autoritärer, rechtspopulistischer und religiös-fundamentalistischer Ideologien andererseits erschweren den Weg der Jineoloji ebenso wie die Repression und der völkerrechtswidrige Besatzungskrieg der Türkei in Kurdistan und die Hinrichtungen von Frauenrechtlerinnen im Iran. Doch gerade diese heuchlerische und grausame Realität, in der wir tagtäglich mit zerstörerischen Angriffen auf Natur und Gesellschaften, mit patriarchaler und kolonialer Gewalt und gezielten Morden an freiheitssuchenden Menschen konfrontiert sind, zeigt uns, wie lebenswichtig unsere Bemühungen sind, gemeinsam mit Jineoloji neue Wege zu einem freien Leben zu finden. Frauen wie Leyla Agırî, Hêlîn Dersîm, Malda Kûsa, Lêgerîn Çiya, Ellen Jaedicke und Nagihan Akarsel, gehören zu den Wegbereiterinnen der Jineoloji. Unermüdlich setzten sie ihren Kampf für ein freies und selbstbestimmtes Leben fort. Mit ihren revolutionären Ideen, ihrer Arbeit und ihren Per-

² Vgl. Maria Mies: Methodische Postulate zur Frauenforschung, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. 1978, Hefte 1 und 11.

sönlichkeiten gewannen sie viele Weggefährtinnen und motivierten sie, sich an der Entwicklung der Jineolojî zu beteiligen.

Im Jahre 2014/2015 entstand das Buch *Eine Einführung in die Jineolojî* als Ergebnis eines kollektiven Diskussionsprozesses, der in den Strukturen der kurdischen Frauenbewegung an verschiedenen Orten geführt wurde. Eine führende Rolle spielten dabei unter anderem Revolutionärinnen wie Leyla Agirî oder Hêlîn Dersîm, die sich mit Enthusiasmus und Lebensfreude daran machten, die historischen und theoretischen Grundlagen der Jineolojî in ihrem Leben und der Landschaft der Berge Kurdistan zu erforschen. Dabei initiierten sie auch die ersten Diskussionen, Studiengruppen und Bildungsarbeiten zu diesem Thema in den Frauenverteidigungseinheiten YJA Star und in den Akademien der Frauenpartei PAJK.

Freiheitsliebende Frauen, darunter auch Akademikerinnen und Journalistinnen wie Nagihan Akarsel, begaben sich in allen vier Teilen Kurdistan auf die Suche nach dem Wissen und den Lebensweisen von Frauen. Sie analysierten ihre persönlichen Erfahrungen sowie die Erkenntnisse von Frauen und Frauenbewegungen im Freiheitskampf. Dabei gingen sie auch der Frage nach, welche Stolpersteine der Verwirklichung eines freien Zusammenlebens der Geschlechter, der Gesellschaft und der Natur im Wege stehen.

Ein weiterer Meilenstein für die Entwicklung der Jineolojî waren die Diskussionen, die politische Gefangene aus der kurdischen Frauenbewegung – trotz enormer Repression – in den Gefängnissen des türkischen Staates führten. Eine Zusammenfassung dieser Diskussionen erschien erstmals 2014 in türkischer Sprache in dem Buch *Jineolojî Tartaşmaları* (Diskussionen über die Jineolojî). Im selben Jahr wurde das Konzept der Jineolojî im Rahmen der Konferenz »Jineolojî – radikales Denken aus weiblicher Perspektive« an der Universität zu Köln erstmals mit Philosophinnen, Soziologinnen, Feministinnen und politischen Aktivistinnen aus verschiedenen Ländern des Mittleren Ostens, Europas, Amerikas, Afrikas und Asiens diskutiert. Ellen Jaedicke, eine feministische Internationalistin und damalige Mitarbeiterin des Kurdischen Frauenbüros für Frieden – Cenî, spielte eine wichtige Rolle bei der Organisation und Moderation dieser Tagung, die Frauen aus verschiedenen Generationen und sozialen Bewegungen zusammenbrachte.

Die ersten Ergebnisse der Recherchen und Überlegungen, zum Aufbau einer alternativen Frauenwissenschaft zur Verwirklichung der Frauenrevolution im 21. Jahrhundert, wurden in Form eines Diskussionspapiers auf der 1. großen Jineolojî Konferenz vorgestellt. 120 Delegierte aus verschiedenen Arbeitsbereichen der kurdischen Frauenbewegung kamen zu dieser Konferenz vom 11. bis 15. Mai 2015 in der Region Bradost im Zagros-Gebirge zusammen. Schon der Veranstaltungsort, der unterhalb eines thronartigen Felsens, der der Göttin Ishtar

geweiht ist, gelegen war, hatte eine tiefe historische Bedeutung. Unter den Konferenzteilnehmerinnen befanden sich auch Internationalistinnen wie Lêgerîn Çiya (Alina Sanchez) aus Argentinien. Sie diskutierten ausführlich über Motive, Ziele, Methoden und Aufgaben einer alternativen Frauenwissenschaft. Diese Pläne und Ideen wurden in den folgenden Jahren weiter in die Tat umgesetzt.

Zahlreiche Forschungs- und Bildungsarbeiten wurden durchgeführt und es wurde mit dem Aufbau des Netzwerks der Jineolojî Akademie begonnen, der seit 2016 kontinuierlich voranschreitet. Je nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten haben Frauen an verschiedenen Orten begonnen, Jineolojî Workshops und Bildungsveranstaltungen zu organisieren, Arbeitsgruppen, Komitees und Forschungszentren gegründet.

So entstanden zwischen 2017 und 2021 im Gebiet der Selbstverwaltung von Rojava/Nord- und Ostsyrien sieben regionale Jineolojî-Forschungszentren sowie die Jineolojî-Fakultät an der Rojava Universität. Es wurde eine umfangreiche Studie zu den historischen Grundlagen und der Zukunft der Frauenrevolution in Rojava erstellt.³ Zudem wurde Jineolojî als Schulfach in den Lehrplan der Gymnasien aufgenommen. Junge Frauen organisierten eigene Jineolojî-Camps, um ihre Probleme zu diskutieren, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihren eigenen Lebensweg bestimmen zu können. Zu ihnen gehörte auch die junge Mitarbeiterin des Jineolojî-Forschungszentrums Malda Kûsa, die 2019 durch eine Mine des IS ermordet wurde.

Die Jineolojî Arbeiten in Rojava und Nord- und Ost-Syrien begreifen sich als Motor der Frauenrevolution und spielen eine wichtige Rolle bei der Analyse gesellschaftlicher Probleme, der Entwicklung lösungsorientierter Projekte und der Durchführung von Bildungsveranstaltungen.

Weitere Ergebnisse der Diskussionen darüber, wie eine Frauenwissenschaft dazu beitragen kann, die Lebensbedingungen von Frauen konkret zu verändern, die Gesundheit von Frauen zu stärken und kollektive, ökologische Lebensformen aufzubauen, waren die Gründung des Frauendorfes Jinwar und des Frauenheilzentrums Şîfajîn.

In verschiedenen Regionen Nordkurdistan und der Türkei forschen und diskutieren Frauen kontinuierlich in lokalen Jineolojî-Arbeitsgruppen. Jede Arbeitsgruppe wählt sowohl ihre thematischen Schwerpunkte als auch ihre Methoden eigenständig. Ziel ist es, dass alle Teilnehmerinnen eine aktive Rolle bei der Erforschung der eigenen Geschichte und Kultur übernehmen, sich in philosophische, wissenschaftliche und tagesspolitische Themen vertiefen und Frauenstandpunkte entwi-

3 Şervîn Nûdem (Hrsg.): Bîngehê Dîrokî û Sîberojî Şoreşa Jinê. Weşanên Şiler 2021.



Ein Treffen zwischen der Jineoloji und Frauen aus Kolumbien. Foto: Jineoloji

ckeln, die patriarchale Logiken und dominante Wissens- und Politikformen überwinden.

Auch in Südkurdistan treffen sich seit 2018 regelmäßig Frauen, um im Rahmen der Jineoloji ihre Kultur und Geschichte zu erforschen, sich weiterzubilden und Lösungen zur Überwindung patriarchaler und kolonialer Gewalt zu finden. Nâgihan Akarsel spielte eine führende Rolle bei der Organisation von Foren mit Künstlerinnen und Schriftstellerinnen im Rahmen der Aktivitäten der Jineoloji Akademie und initiierte die Gründung der kurdischen Frauenbibliothek mit Archiv und Forschungszentrum. Dieses Zentrum, das unter anderem literarische und künstlerische Werke kurdischer Frauen aus allen vier Teilen Kurdistans sammelt und zugänglich macht, wurde im Juni 2023 eröffnet.

Im kurdischen Flüchtlingscamp Mexmûr wurde bereits 2010 damit begonnen, Jineoloji als Unterrichtsfach in den Schulen mit einem Fokus auf die Vermittlung von Frauengeschichte zu unterrichten. Zugleich wurden im gesamten Camp Bildungsarbeiten organisiert mit dem Schwerpunkt patriarchale Denkweisen bei Männern zu hinterfragen und zu überwinden. Eine

Forschungsarbeit des Jineoloji Komitees in Mexmûr setzt sich intensiv mit den Auswirkungen der 30-jährigen Fluchtgeschichte auf das Leben der Frauen und ihren Widerstand auseinander.

Inspiziert von der Jineoloji begannen Frauen aus Ostkurdistans und dem Iran damit, die Spuren der Muttergöttinnenkultur in ihrer Geschichte und Gegenwart genauer zu erforschen. Sie organisierten Bildungsveranstaltungen, um die Bedeutung der sozialen Werte dieser Kultur als Bezugspunkte für den heutigen Widerstand von Frauen gegen Feminizide wieder bewusst zu machen. An diese Dynamiken knüpften auch die monatelangen Jin-Jiyan-Azadî-Aufstände an, die sich infolge der Ermordung von Jîna Emînî am 16. September 2022 durch iranische Staatskräfte kontinuierlich ausbreiteten. Sie manifestieren, dass die Frauenbefreiung für die Demokratisierung des Irans und einer jeden Gesellschaft unerlässlich ist.

Darüber hinaus ist ein Netzwerk von Frauen entstanden, die in verschiedenen Ländern des Mittleren Ostens leben und im Rahmen der Jineoloji daran arbeiten, gemeinsame Positionen

gegen Feminizide und Genozide und für eine lebenswerte Zukunft zu entwickeln.

Das im Januar 2017 eröffnete Jineoloji Zentrum in Brüssel ist zu einem wichtigen Verknüpfungspunkt für die Jineoloji Komitees und -Arbeiten in den verschiedenen europäischen Ländern geworden. In Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen und verschiedenen Frauenorganisationen werden Bildungsveranstaltungen, Tagungen, kulturelle Projekte und Forschungsprojekte organisiert. Insbesondere die Jineoloji-Camps, die unter anderem im Baskenland, in Katalonien, Italien, Portugal, Deutschland, England, Schottland, Frankreich, Kolumbien, Argentinien und Ecuador stattfanden, waren für alle Teilnehmenden eine wertvolle Erfahrung, ein gemeinschaftliches Leben zu organisieren, in dem Wissensaustausch und Diskussionen zu vielfältigen Themen von Frauengeschichte bis Naturheilkunde ebenso ihren Platz haben wie Tanz, Musik und andere künstlerische Ausdrucksformen.

Das Andrea Wolf Institut der Jineoloji Akademie wurde im Mai 2019 in Rojava mit dem Ziel eröffnet, die Geschichte, das Wissen, die Erfahrungen und Analysen von Frauen und ihren Freiheitskämpfen in verschiedenen Teilen der Welt besser zugänglich zu machen und miteinander zu verbinden. Auch hier entstehen neue Erkenntnisse und Aufbrüche durch das gemeinsame Leben, Lernen, Forschen und Arbeiten von Frauen aus verschiedenen Ländern und Kulturen im Kontext der Revolution in Rojava. Bücher wie *Wir wissen was wir wollen*⁴, *Mujer-Vida-Libertad*⁵ oder *Nous vous écrivons depuis la révolution*⁶, die über die Erfahrungen von Frauen in der Rojava Revolution berichten oder Broschüren zu den Themen *Revolutionäre Bildung*⁷ und *Den dominanten Mann töten und verändern*⁸ sind Ergebnisse des kollektiven Lebens und Arbeitens am Institut.

Zu einer wichtigen Plattform hat sich die Jineoloji-Zeitschrift (Jineoloji Dergisi) entwickelt, die seit 2016 regelmäßig alle drei Monate in Nordkurdistan und der Türkei mit Beiträgen zu je einem Themenschwerpunkt erscheint. Zu den Autorinnen gehören Mitarbeiterinnen der Jineoloji Akademie, Teilnehmerinnen von Jineoloji-Workshops, feministische Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen sowie Aktivistinnen verschiedener sozialer Bewegungen. Aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten sie im Kontext der Jineoloji Themen, wie die Krise

der Sozialwissenschaften, alternative Wissenschaftsansätze und -methoden. Die Krise im Mittleren Osten, Methoden des Frauenwiderstandes, die Institution der Familie und Formen des freien Zusammenlebens sind ebenso Themen, wie Religion, Bildungspolitik, Demografie, kommunale Ökonomie, ökologisches Leben oder die Aufgaben der Frauenrevolution des 21. Jahrhunderts.

Außerdem werden Inhalte und aktuelle Diskussionen der Jineoloji auf der Website Jineoloji.eu veröffentlicht. Durch Videos, die über digitale Medien verbreitet werden, und Fernsehsendungen, die unter anderem vom Frauenfernsehsender JinTV in kurdischer, türkischer und arabischer Sprache ausgestrahlt werden, erreichen die Diskussionen und Perspektiven der Jineoloji immer breitere Kreise der Gesellschaft. Weitere Publikationen der Jineoloji Akademie wie die Bücher *Demokratik Modernite İnşasında Feminizm*⁹ (Feminismus im Aufbau der demokratischen Moderne) und *Jineoloji Ders Notları*¹⁰ oder der Gedichtband *Nisan*¹¹ von Nagihan Akarsel erzählen von Gedanken, Erfahrungen und Gefühlen, die mit dem Anspruch verbunden sind, die Jineoloji als eine alternative Frauen- und Gesellschaftswissenschaft für die Frauenrevolution weiterzuentwickeln.

Die Reise der Jineoloji durch Zeit und Raum geht weiter. Ihre Theorie und Praxis speist sich aus den Bestrebungen, eine demokratische und ökologische Gesellschaftsform auf der Grundlage der Frauenbefreiung in Kurdistan und anderen Teilen der Welt zu verwirklichen. Gleichzeitig nähren und ermutigen die Arbeiten der Jineoloji diese Bestrebungen. Der Weg der Jineoloji ist also keine geradlinige Einbahnstraße mit einer klaren Endstation. Sie führt über verschlungene Pfade, durch tiefe Täler, über Berge, Flüsse und Meere in die verschiedenen Regionen und Epochen der Menschheitsgeschichte. Es gibt Kreuzungen, Verbindungswege und Parallelstraßen mit unterschiedlichen Ausgangspunkten und einer Vielzahl von Zwischenstationen. Auf dieser Reise begegnen wir Bekanntem und Vertrauten. Aber wir machen auch neue Entdeckungen, schließen neue Freundschaften und wagen neue Aufbrüche. Die Jineoloji ist eine Reise, auf der wir uns unserer Widersprüche bewusst werden und den Mut entwickeln, aus den Grenzen des patriarchalen Herrschaftssystems auszubrechen, das uns schwach und abhängig macht. Gleichzeitig gewinnen wir mit jedem neuen Schritt unsere Würde und Selbstbestimmung zurück, entwickeln Neugier und stellen uns neue Fragen, die uns zu neuen Horizonten führen. Besonders nach Rêber Apos Aufruf für Frieden und eine demokratische Gesellschaft wird der Jineoloji dabei eine noch größere Bedeutung zukommen.

4 Herausgeber_innenkollektiv: *Wir wissen, was wir wollen. Frauenrevolution in Nord- und Ostsyrien. Widerstand und gelebte Utopien*, Band II. Edition Assemblage 2021.

5 Instituto Andrea Wolf: *Mujer, Vida, Libertad: Desde el corazón del movimiento de las mujeres libres de Kurdistan*. Barcelona Colección Sol de revolta. Descontrol Editoria, 2a edición castellana 2021.

6 *Récits de femmes internationalistes au Rojava: Nous vous écrivons depuis la révolution*, Syllepse Editions 2021.

7 <https://jineoloji.eu/de/wp-content/uploads/2020/05/Revolutionary-education-deutsch.pdf>

8 <https://jineoloji.eu/de/wp-content/uploads/2021/07/Den-dominanten-Mann-toeten-und-veraendern.pdf>

9 Hêja Zeryan (Hrsg.): *Demokratik Modernite İnşasında Feminizm*, Jingeh Yayınları 2022.

10 Zozan Sima (Hrsg.): *Jineoloji Ders Notları*, Jingeh Yayınları 2023.

11 Nagihan Akarsel: *Nisan*, Jingeh Yayınları 2023.

Was das Paradigma der demokratischen Moderne mit unseren wissenschaftlichen Methoden zu tun hat

Wissen, Macht und Widerstand

Zozan Sima, Jineoloji Akademie

Was bedeutet «Paradigma»? Welche Probleme gehen mit dem eurozentristischen, positivistischen wissenschaftlichen Paradigma einher? Und was bedeutet das Paradigma der demokratischen Moderne für die wissenschaftliche Methodologie der Jineoloji?

In diesen Tagen erleben wir, wie ein Perspektivwechsel neue Lösungswege für die schwierigsten Probleme unserer Zeit eröffnen kann. Damit einhergehend sind auch die Paradigmen-Debatten wieder neu entfacht. Die Diskussionen über das Paradigma, das in seiner einfachsten Form »Perspektive« oder »Sichtweise« bedeutet, begann in den 1970er Jahren und wurde in den 1990er Jahren immer breiter geführt. Diejenigen, die den Zusammenbruch und Bankrott des alten Paradigmas erklärten, versäumten es jedoch, das neue Paradigma zu formulieren. Die Freiheitsbewegung Kurdistans hat mit den 2003 verfassten Athener Verteidigungsschriften von Rêber Apo¹ begonnen, ein neues Paradigma zu diskutieren. Seit 22 Jahren kennen wir also uns'ler neues Paradigma. Doch es zu kennen, bedeutet nicht, dass wir in dieses Paradigma erfasst und entsprechende Perspektiven entwickelt haben. In dieser Hinsicht befinden wir uns in einer Zeit, in der wir intensiver denn je über die Entwicklung von Perspektiven im Sinne des neuen Paradigmas diskutieren müssen, mag es auch mit noch so großer Verzögerung sein. Da die Frauenbefreiung eine Grundsäule unseres Paradigmas ist und Frauen bei der Verwirklichung dessen eine wegweisende Rolle innehaben, wächst damit einhergehend unsere Verantwortung.

In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam, die Verflechtungen zwischen unserem Paradigma und dessen Rolle in der Wissenschaft, insbesondere in den Sozialwissenschaften, sowie unserem Ziel der gesellschaftlichen Transformation zu definieren.

Wegbereiterinnen der Wissenschaften

Die Ideen und Erfindungen, die allen Wissenschaften zugrunde liegen, sind das gemeinsame Erbe der Menschheit und das Ergebnis von Jahrtausenden an Erfahrungen. Jede Epoche der wissenschaftlichen Entwicklungen war von bestimmten

Geographien, Denkschulen und führenden Philosoph:innen geprägt. Der erste Ort und der erste Zeitraum, in dem die wissenschaftliche Entwicklung einen Sprung machte, war das Neolithikum (die Jungsteinzeit) im fruchtbaren Halbmond.

Zwischen 10.000 v. Chr. und 4.000 v. Chr., ungefähr 6.000 v. Chr. fand die Neolithische Revolution statt, die im Gebiet von Kurdistan, insbesondere auf dem antiken Gelände von Til Xelef (auch Tell-Halaf genannt), ihren Höhepunkt erreichte. Diese Revolution bedeutete nicht nur die Entstehung von Dörfern und Landwirtschaft, sondern auch eine wissenschaftlich-technische Revolution. Der erste, der die neolithische Revolution als eben eine wissenschaftlich-technische Revolution bezeichnete, war Gordon Childe. Er erklärte, dass diese mit der wissenschaftlichen Revolution des 16. Jahrhunderts in Europa gleichzusetzen sei. Diese wissenschaftlich-technischen Entwicklungen, die sich um Til Xelef entwickelten, breiteten sich schrittweise in andere Regionen und Völker aus. Rêber Apo definiert die neolithische Revolution als eine Frauenrevolution. Daher ist es angemessen zu sagen, dass die erste wissenschaftliche Revolution in den Händen der Frauen geformt wurde. Die Wissenschaft, als gemeinsame Errungenschaft und Gut der Gesellschaft, trat in einen Prozess ein, in dem sie durch die patriarchale Dominanz und die Macht des Staates von der Frau, der Gesellschaft und dem Leben entfremdet wurde.

Wissenschaft und Macht

Der Kampf zwischen Wissenschaft und Macht begann schon sehr früh. Zuerst rund um die Zikkurate der Sumerer, dann machten die babylonischen, ägyptischen und indischen Zivilisationen Wissen und Wissenschaft zu Instrumenten ihrer Macht. Wir können ganz klar sagen: Es sind nicht die Zivilisationen, die Wissen und Macht hervorgebracht haben. Wissenschaftliche Entwicklungen sind auch nicht das Produkt des männlichen Verstandes.

Vielmehr wurde das von den Frauen und der Gesellschaft gestohlene Wissen für die Institutionalisierung der zivilisatorischen Herrschaft benutzt. In der Geschichte gab es jedoch immer auch diejenigen, die sich für eine freie Wissenschaft eingesetzt haben.

¹ Die Autorin benutzt eine respektvolle Bezeichnung für Abdullah Öcalan. Rêber bedeutet auf Deutsch der Wegweisende.



Seminar auf einem Jineoloji Camp in Rojava. Foto: Jineoloji

Es kam immer wieder zu Konflikten zwischen Wissenschaft im Dienste der Macht und freier Wissenschaft. Die Bibliothek von Alexandria wurde dreimal niedergebrannt, die Philosophin Hypatia, eine Vertreterin der freien Wissenschaft, wurde brutal ermordet. Die Bibliothek von Bagdad wurde durch die Angriffe der Mongolen geplündert, und man sagt, es seien so viele Bücher vernichtet worden, dass der Fluss Tigris tagelang die Farbe von Tinte annahm. Die ältesten Akademien der Geschichte, von Haran, Nisibis und Gunde Shapur, wurden geplündert und die Forschenden und Lernenden mussten auswandern, um ihre Studien in freieren Orten fortzuführen. Sokrates wurde unter dem Vorwand getötet, die Jugend in die Irre zu führen. Mani, Suhrawardi und Hallac-i Mansur wurden ermordet, weil sie sich den religiösen Dogmen widersetzten. Im mittelalterlichen Europa wurden Alchemist:innen und weise Frauen mit der Begründung getötet, sie seien Feind:innen der Religion. Bruno wurde verbrannt, Galileo wurde gezwungen zu leugnen, dass sich die Erde dreht. Aufgrund dieses Erbes trat die wissenschaftlich technologische Revolution in Europa zunächst für freies Denken ein, im Gegensatz zu Religion und dogmatischen Philosophien.

Es ist wichtig, die Wurzeln und Quellen des wissenschaftlichen Fortschritts und der wissenschaftlichen Revolution in Europa zu beleuchten. Denn eine der Hauptursachen für die Krisen und Katastrophen, die wir heute erleben, ist die kapitalistische Aneignung der wissenschaftlichen Entwicklungen, die im Europa des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Der Kapitalismus legitimiert sich am meisten über die Entwicklungen in Wissenschaft und Technik. Diese sind jedoch keine Errungenschaften des Kapitalismus, sondern das Ergebnis von

Erfahrung und der Ansammlung von Wissen im Laufe der Geschichte. Der Kapitalismus hat diese ausgebeutet.

Bei dieser Ausbeutung ist die wissenschaftliche Methodik, die sich auf das mechanistische Paradigma und den Positivismus stützt, ausschlaggebend.

Paradigma, Wahrheitsverständnis und Methodologie

Der Physikprofessor Thomas Kuhn brachte erstmals zur Sprache, dass wir wissenschaftliche Entwicklungen nur im Kontext der Paradigmen verstehen können, die in den jeweiligen Epochen Einfluss auf die Wissenschaft hatten. Ein Paradigma bestimmt das Wahrheitsverständnis, die Deutungsweise und die Methoden, mit denen an Wissenschaft herangegangen wird: Welche Fragen stellt die Wissenschaft? Welche Forschungen werden durchgeführt? Welche Quellen werden für diese Forschungen genutzt? Und welche Methoden werden zum Teilen und Veröffentlichen von Wissen und Informationen verwendet?

Der Begriff Paradigma bedeutet aus seiner konzeptionellen Perspektive, die zugrunde liegende Realität von etwas zu erkennen. Thomas Kuhn erklärte den Paradigmenbegriff am Beispiel eines Eisbergs. Er vergleicht den kleinen Teil des Eisbergs, der sich über der Wasseroberfläche befindet, mit Theorien und Ideen; Aber es gibt ein Paradigma, das diesen Theorien und Ideen zugrunde liegt und das nicht gleich sichtbar ist. Die drei grundlegenden Komponenten eines wissenschaftlichen Paradigmas werden als die Lehre vom Sein (Ontologie), die Erkenntnisthe-

orie (Epistemologie) und die wissenschaftliche Methodologie definiert. Die Vorstellung, dass Wissenschaft losgelöst von Philosophie und Ideologie ist und nur greifbare und sichtbare Fakten analysiert, wurde im Laufe der Zeit immer mehr hinterfragt. In jeder Epoche haben Wissenschaftler:innen, Philosoph:innen und Wahrheitssuchende Theorien aufgestellt, die auf dem jeweils vorherrschenden Paradigma basierten. Wenn diese Theorien jedoch nicht ausreichten, wenn sie keine zufriedenstellenden Antworten auf die Fragen lieferten, wurde – genau wie bei gesellschaftlichen Revolutionen – ein Wechsel des wissenschaftlichen Paradigmas für notwendig erachtet. Die Wissenschaft hat sich durch Revolutionen weiterentwickelt.

Seit dem Zweiten Weltkrieg wird über die Schäden diskutiert, die die eurozentristische Wissenschaft angerichtet hat. Auch das Paradigma, auf dem diese Wissenschaft basiert, wird in Frage gestellt. Schauen wir uns einmal genauer an, wie die Welt und der Mensch in dem mechanistischen Paradigma, auf dem die eurozentristische Wissenschaft beruht, behandelt werden.

Das eurozentristisch geprägte Wissenschaftsverständnis hat dazu geführt, dass die Welt wie eine mechanische Uhr begriffen wurde. Die Lebewesen in der Welt wurden als Zahnräder und Schrauben einer Uhr betrachtet. Die Welt aus einer hierarchischen Perspektive zu betrachten, mit dem Menschen an der Spitze und anderen Lebewesen darunter, ist zugleich Grundlage für ökologische Katastrophen und Klassenunterschiede. In anderen Zeiten der Geschichte betrachteten Menschen die Welt vielmehr als lebendig und ganzheitlich.

Doch das mechanistische Paradigma hat diese Sichtweise zerstört. Es hat die Beziehungen zwischen Mensch und Natur sowie zwischen Mensch und Mensch auf der Achse von Subjekt und Objekt definiert. Die Subjekt-Objekt-Unterscheidung bedeutet kurz gesagt, dass eine Seite (als Subjekt) die Macht hat und bestimmend ist, während die andere Seite (als Objekt) in einer passiven, untergeordneten Position bleibt. So wurden die Natur gegenüber dem Menschen, die Frau gegenüber dem Mann, die Unterdrückten gegenüber den Herrschenden objektiviert und ihre Beziehung als Beziehung von Subjekt und Objekt konstruiert. Diese Herrschaftsmentalität hat Ausmaße von Genoziden und Massakern erreicht.

Hat sich diese Mentalität erst einmal in den Köpfen festgesetzt, wird man in der Natur entsprechende Beispiele finden: Der große Fisch frisst den kleinen Fisch, der Löwe frisst das Reh, der Starke besiegt den Schwachen. Aber es gibt in der Natur noch viel mehr Beispiele für Lebewesen, die sich ergänzen, die sich nicht gegenseitig schaden, sondern solidarisch zusammenleben.

In diesen Beziehungen, die wir als symbiotische Beziehungen bezeichnen, unterstützen kleine Lebewesen große Lebewesen, Raubtiere unterstützen diejenigen, die nicht jagen, und so wei-

ter. In einem Ökosystem teilen Bäume, Menschen, Insekten, Fische und Algen einen gemeinsamen Lebensraum. Bei der Frage nach dem Paradigma geht es genau darum, wie diese Realitäten betrachtet werden. Diese Sichtweise spiegelt sich auch in den gesellschaftlichen Beziehungen wider. Jedes Lebewesen im Ökosystem hat eine Bedeutung und einen Wert. Über einen sehr langen Zeitraum der Geschichte war ein ganzheitlicher Ansatz in den Beziehungen zwischen Mensch und Natur und zwischen Mensch und Mensch maßgebend. Doch als im Rahmen der Herrschaftssysteme die Subjekt-Objekt-Unterscheidung etabliert wurde und sie als wissenschaftliche Methode an die Stelle der Realität trat, kam es zu tatsächlichen Katastrophen.

Im Gegensatz zu einem mechanistischen Paradigma, das die Welt als Maschine betrachtet, bedarf es eines Paradigmas, das die Welt auf lebendige und ganzheitliche Weise versteht. Der Positivismus, der auch die menschliche Gesellschaft in mechanistische Funktionsweisen einordnet, hat die Gesellschaftlichkeit an den Rand der Zerstörung gedrängt. Die Folgen der Behandlung der Gesellschaft als eine Masse von Fakten sind einer der Hauptgründe für die großen Völkermorde der letzten beiden Jahrhunderte.

Die Welt aus einer anderen Perspektive betrachten

Das Paradigma der demokratischen Moderne, das auch als demokratisches, ökologisches und Frauenbefreiungs-Paradigma bekannt ist, bietet eine Alternative und Lösungsperspektiven. Die Welt aus einer anderen Perspektive zu betrachten, an anderen Punkten anzusetzen und Lösungen für Probleme zu finden, ist mit dem Verständnis und der Realisierung des neuen Paradigmas verbunden.

Ökologische Zerstörung, Genozide und Feminizide sind die sichtbarsten Zeichen für die Krise unserer Zeit. Die Lösungskraft des demokratischen, ökologischen und Frauenbefreiungs-Paradigmas ist mit dieser Realität verbunden. Die demokratische Kultur steht für die Einheit von Unterschieden, Vielfältigkeiten und Verschiedenheiten, wie die Harmonie von bunten Fäden in einem Teppichmuster. Das Paradigma der demokratischen Moderne erlaubt es uns, demokratische Modelle wie die Harmonie einer Kette aus bunten Perlen und Steinen zu denken. Nur mit dem neuen Paradigma können wir in Systemen denken, in denen jede und jeder ihre eigene Farbe und Identität bewahrt, aber Teil des Ganzen ist. Wir können kein demokratisches, konföderales System institutionalisieren, wenn wir es nicht aus der Perspektive des neuen Paradigmas betrachten. Die vielfältigen Verbindungen zwischen Institutionen und Gesellschaften können nur mit der Perspektive des neuen Paradigmas Bedeutung erlangen.



Ein Wandgemälde von Šahmaran, einer Figur der mesopotamischen Mythologie, halb Frau, halb Schlange. Während Schlangen heute zumeist mit List und Tücke assoziiert werden, wurden Schlangen früher mit der Frau, mit Weisheit und mit Wissen in Verbindung gebracht. Foto: Jineoloji

Ohne einen ökologischen Ansatz können wir kein Gleichgewicht in der Natur herstellen. Die Vorstellung, dass der Mensch Teil der Natur ist, macht ihn gegenüber der Natur verantwortlich. Die Natur hat die Kraft, sich selbst zu erneuern und zu regenerieren. Doch das grenzenlose Streben nach Macht und Profit durchkreuzt dies. Der ökologische Ansatz beschränkt sich dabei nicht nur auf den Umgang mit der Natur, sondern beinhaltet eine ganzheitliche, globale und gesellschaftliche Perspektive.

Die wissenschaftliche Methodologie der Jineoloji

Angesichts der uneingeschränkten patriarchalen Hegemonie ist es unmöglich, die Krise des Systems zu überwinden, ohne ein Leben auf der Grundlage der Freiheit der Frauen aufzubauen.

Die Jineoloji ist eine Wissenschaft, die auf dem Paradigma der demokratischen Moderne basiert. Daher werden die Themen, die sie erforscht, die Quellen, auf die sie sich bezieht, und die wissenschaftlichen Methoden, die sie anwendet kritisch hinterfragt, um auf Grundlage des demokratischen Ansatzes unseres Paradigmas zu forschen.

Jede Wissenschaft stützt sich auf eine wissenschaftliche Methodologie. Während sich die Jineoloji als neue Wissenschaft entwickelt, ist eine der am häufigsten gestellten Fragen die Frage nach ihrer wissenschaftlichen Methode, d.h. ihrer Methodologie. Da das eurozentristische Verständnis von Wissenschaft seine eigene wissenschaftliche Methode zum einzig gültigen wissenschaftlichen Werkzeug gemacht hat, kann etwas nur dann als Wissenschaft gelten, wenn seine Methoden angewendet werden. Diese Situation wurde jedoch in den letzten 50 Jahren zunehmend in Frage gestellt. Die eurozentristische und positivistische Methode, die sich als Wahrheitsformel aufdrängt, ist jedoch selbst mit einer ernsthaften Blockade konfrontiert. Die Frage, was die wissenschaftliche Methode und Methodologie der Jineoloji ist, hängt damit zusammen, wie die Jineoloji diese Blockade lösen kann.

Die Methodologie als Lehre von den Methoden ist ein Teilgebiet der Philosophie, das sich mit den Methoden der verschiedenen Wissenschaftsbereichen befasst. Wenn wir »Methode« als den kürzesten und fruchtbarsten Weg zum Ziel, in diesem Falle zur Erkenntnis, definieren, ist die Methodologie das System und die Gesamtheit dieser Bemühungen. Bei dem Streben, das Problem der Methodologie zu verstehen und

zu lösen, sind Aussprüche der philosophischen Tradition des Mittleren Ostens wegweisend. So heißt es beispielsweise: »Die Wahrheit ist eine. Die Wege, die zu ihr führen, sind tausend und einer« oder »Die Menschen sind des Wusul, d.h. der Wahrheit, beraubt, weil sie den Weg bzw. die Methode, d.h. die Tariqa, bzw. die Usul verlieren«. In diesem Zusammenhang diskutieren wir die Methode der Jineoloji. Sie beruht auf dem Prinzip, die Vielfalt der Methoden zu berücksichtigen, die es uns ermöglichen, die Wahrheit zu erfassen. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass die Jineoloji keine Methode hat. Rêber Apo erklärt die Frage der Methode wie folgt und zeigt einen Weg auf, wie wir uns dem Thema Methoden abseits von Eurozentrismus und Positivismus annähern können:

»Wir suchen nicht nach einer alternativen Methode, sondern nach einem Ausweg aus den schweren Problemen, die durch ein Leben verursacht werden, das mit falschen Vorstellungen belastet und vom Wert der Freiheit entfernt ist.« (Rêber Apo)

Die herrschende wissenschaftliche Methode, die sich als falsch erwiesen hat und nicht zur Wahrheit führt, zerstört den Sinn des Lebens, und diese Situation bildet die Grundlage für die Zerstörung der Gesellschaft. Es gibt viele Kritikpunkte an der derzeit herrschenden wissenschaftlichen Methode. Das Hauptproblem ist die Aufdrängung ihrer eurozentristischen und positivistischen Methodik. Die eurozentristische Wissenschaft zwingt ihre eigenen Methoden auf und missachtet die Wissensformen anderer Geographien, Gesellschaften und von Frauen. So verunglimpft sie beispielsweise altes Heilwissen, indem sie es als »Altweiberheilmittel« herabsetzt. Der Ursprung der modernen Medizin, Pharmazie und Arzneimittel liegt jedoch ebenfalls in dieser Heiltradition. Das historische Wissen, das in mythologischen Geschichten zum Ausdruck kommt, wird nicht als signifikante Quelle betrachtet, da es nicht auf Beweisen beruht und nicht aufgeschrieben wurde. Themen wie Spiritualität und Metaphysik werden nicht als wissenschaftlich bewertet. Gefühle und Intuitionen werden nicht als Quellen des Wissens geschätzt. Die eurozentristische Wissenschaft analysiert die Gesellschaft und die menschliche Realität als Objekte. Sie beschäftigt sich mit dem Menschen, indem sie ihn von der Gesellschaft, der Geschichte, der Zeit und dem Raum löst. Anstatt Ereignisse tatsächlich in ihrer historischen Dimension zu betrachten, befasst sie sich mit der Geschichte, als sei diese eine lineare Abfolge. Aus diesem Grund verfällt sie in eine Position, die weit von der Wahrheit entfernt ist, und produziert Wissen entsprechend den Bedürfnissen von Macht und Kapital.

Die Weisheitstradition des Mittleren Ostens, die Philosophien der Regionen Chinas und Indiens und die Wissensformen der unterdrückten Völker außerhalb Europas sind nach wie vor Methoden, mit denen diese Denkweise überwunden werden kann. Die Entwicklung der Quantenphysik, die Kritik an klas-

sischen Formen der Geschichtsschreibung sowie die Kritiken von Seiten ökologischer und feministischer Bewegungen haben den Boden für neue methodologische Wege bereitet. Auf diesem Erbe aufbauend bestimmt und entwickelt die Jineoloji ihre eigenen Methoden.

Für die wissenschaftliche Methode der Jineoloji ist es von wesentlicher Bedeutung, eine Perspektive zu entwickeln, welche die durch die Subjekt-Objekt-Unterscheidung geschaffenen Machtverhältnisse aufbrechen kann. Verstehen statt Definieren und Einfühlen statt Objektivieren führen zu einem tieferen Verständnis.

In jeder Forschung, die im Zusammenhang mit dem Leben und der Gesellschaft gemacht wird, erleben wir, dass Subjekt und Objekt ständig ihren Platz wechseln und sich gegenseitig beeinflussen. Um Veränderungen herbeizuführen und kritisch betrachten zu können, ist es wichtig, die Wahrheit aus allen Blickwinkeln zu verstehen. Die Überwindung der fragmentierten Perspektive, die die Ganzheitlichkeit der Wahrheit zerstört, ist ein weiteres wichtiges Thema. Dafür ist es wichtig, die Sozialwissenschaften als Grundlage aller Wissenschaften zu betrachten, um die Fragmentierung zwischen den Wissenschaften zu überwinden. Die Sozialwissenschaften zur Grundlage aller Wissenschaften zu machen, bedeutet, eine Verbindung zwischen den wissenschaftlichen Entwicklungen, einschließlich der Physik, Chemie und Biologie, der Naturwissenschaften und dem gesellschaftlichen Leben herzustellen. In den Forschungsarbeiten der Jineoloji sind viele Themen miteinander verwoben, wie Ökonomie, Demografie, Politik, Ethik und Ästhetik, Gesundheit, Bildung, Ökologie und Medizin. Die Jineoloji entwickelt ihre Arbeiten, indem sie von den Erfahrungen der Frauen, dem Wissen der Frauen und den Erkenntnisformen der Frauen ausgeht und diese auf eine neue Ebene hebt.

In einer Geographie, in der der Dritte Weltkrieg stattfindet und wir als Gesellschaften und Frauen mit Massakern konfrontiert sind, haben wir berechtigte und vitale Gründe, gegen diese Wissenschaft und ihre Methoden Einspruch zu erheben. Die hegemoniale wissenschaftliche Methode ist nicht in der Lage, die Gründe für die Angriffe und Massaker, mit denen wir konfrontiert sind, die Bedeutung unseres Widerstandes und das Gesellschaftssystem, das wir aufbauen wollen, zu erklären. Ziel der Jineoloji ist es, dort Auswege zu schaffen, wo die wissenschaftliche Methode Blockaden und Zerstörungen verursacht und die Realität verdunkelt. Die Jineoloji begibt sich auf die Suche nach Werkzeugen und Methoden, die die Quellen des Wissens freilegen, dessen Wahrheit verleugnet und ignoriert wurde.



Erstmals in deutscher Übersetzung veröffentlicht unter dem Titel »Die Rolle des Paradigmas in den Sozialwissenschaften«: <https://jineoloji.eu/de/2025/03/19/die-rolle-des-paradigmas-in-den-sozialwissenschaften/>

Fäden weiter spinnen und verknüpfen ...

Weltfrauenkonföderalismus als Alternative zu Patriarchat, Staat und Kapitalismus

Eine Wissenschaft zum Aufbau des demokratischen Konföderalismus

Şervîn Nûdem, Mitarbeiterin der Jineoloji Akademie

Ende 2018 kamen an der Jineoloji Akademie in Rojava ca. 50 Frauen aus verschiedenen Regionen der Welt zusammen, um gemeinsam über internationalistische Perspektiven des Frauenbefreiungskampfes im 21. Jahrhundert zu diskutieren. Eine jede brachte ihre eigene individuelle und kollektive Geschichte und daran anknüpfende Lebens- und Organisationserfahrungen mit. Hierzu gehörten u.a. diverse Erfahrungen von feministischen Kollektiven in Katalonien, Spanien und Abya Yala¹, antikapitalistischen Aktionsgruppen in England und Schottland, feministischer Bildungsarbeit in Skandinavien, ökologischen Kooperativen in Frankreich, autonomer antifaschistischer Frauenorganisation in der BRD genauso wie dem langjährigen Erfahrungsschatz der Frauenbefreiungsbewegung in Kurdistan. Für viele der Diskussionsteilnehmer:innen, die aus europäischen Ländern nach Rojava gekommen waren, stellten die Mujeres Libres und die internationalen Brigaden, in denen sich Zehntausende Internationalist:innen im Kampf gegen den Franko-Faschismus in Spanien vereint hatten, wichtige historische Bezugspunkte dar.

Die Frauenrevolution in Rojava hat uns zusammengebracht. Sie gibt uns den Raum, die Kraft und Inspirationen, um uns selbst, unsere Geschichte, gesellschaftliche Dynamiken und die Bedeutung des internationalen Frauenkampfes neu zu betrachten. Wir wissen, dass wir uns nur mit einem gemeinsamen Kampf und zusammen mit Frauen von allen Kontinenten gegen die patriarchale Vergewaltigungskultur und Feminizide verteidigen können. Gegen staatliche Repression und Herrschaft, gegen Vereinzelung, Konkurrenz und Einsamkeit in der kapitalistischen Moderne, gegen die Zerstörung der Na-

tur, imperialistische Kriege und Genozide. Aus dem Garn von theoretischen Analysen und praktischen Erfahrungen spinnen wir einen neuen Faden. Dieser knüpft an vielfältige Erfahrungen an und stellt zugleich neue Verbindungen für ein globales Netzwerk her. Zu den Bestandteilen des Garns gehören das Wissen weiser Frauen in der Geschichte und Gegenwart, feministische Theorien und Kämpfe, Frauenwiderstände genauso wie die Frauenbefreiungsideologie und die Perspektiven von Abdullah Öcalan für einen demokratischen Konföderalismus. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass sich unser Kampf nicht auf

die Abwehr von Angriffen des Systems beschränken darf. Vielmehr kommt es darauf an, gesellschaftliche Alternativen aus der Perspektive der Frauenbefreiung heraus zu formulieren und kollektiv – im Hier und Jetzt – aufzubauen. Ohne uns dabei der Werkzeuge und Methoden der Herrschenden zu bedienen. Der Begriff des demokratischen Weltfrauenkonföderalismus

drückt für uns sowohl das Ziel als auch den Weg aus, internationalistische Frauenorganisation im 21. Jahrhundert – lokal und global – neu zu denken, zu gestalten und zu leben.

VIELMEHR KOMMT ES DARAUF AN,
GESELLSCHAFTLICHE ALTERNATIVEN
AUS DER PERSPEKTIVE DER
FRAUENBEFREIUNG HERAUS ZU
FORMULIEREN UND KOLLEKTIV – IM
HIER UND JETZT – AUFZUBAUEN.

Was ist der demokratische Konföderalismus?

Gegenüber den Nationalstaaten der kapitalistischen Moderne, die auf der Grundlage nationalistischer Ideologien zur Ausübung von patriarchaler und kolonialer Herrschaft konstruiert wurden und die Ursache für andauernde Kriege, Krisen und Unterdrückung darstellen, entwickelte Abdullah Öcalan das Konzept des demokratischen Konföderalismus. Es ist ein basisdemokratisches Selbstverwaltungsmodell:

»Die beste Lösung für die Völker des Nahen Ostens und sogar der ganzen Welt ist der demokratische Konföderalismus.

¹ Abya Yala: Eigenbezeichnung organisierter indigener Bevölkerung für den kolonial geprägten Begriff »Lateinamerika«

Der demokratische Konföderalismus ist eine nicht-staatliche, demokratische Organisation der Nationen. Eine demokratische Konföderation umfasst Minderheitenorganisationen, kulturelle Organisationen, religiöse Organisationen, ebenso geschlechtsspezifische Organisationen und viele andere Organisationen. Ich nenne dies demokratische nationale und kulturelle Organisation. In jedem Dorf entsteht eine demokratische Kommune. Die Vereinigung jeder kulturellen Organisation, all dieser Organisationen, ist eine Konföderation. Sie sollte als eine Richtlinie betrachtet werden. Ich nenne dies eine demokratische Konföderation außerhalb des Staates.«²

Dieser Ansatz bedeutet, dass wir uns von herrschenden Denkmustern befreien und staatlich-hierarchische Organisationsmodelle überwinden müssen. In diesem Rahmen gilt es auch, unser Internationalismusverständnis und die Erfahrungen der drei Internationalen der Arbeiter:innenbewegung im 19. und 20. Jahrhundert neu zu bewerten. Denn obwohl der Anspruch lautete, die »Arbeiter aller Länder« für die proletarische Weltrevolution zu vereinen, so wurde das nationalstaatliche Paradigma auf diesem Weg zu einem Fallstrick. Durch nationalistische Propaganda wurden Arbeiter:innen aller Länder zu Soldaten von Nationalstaaten gemacht und für kapitalistische Profite in Kriege und Weltkriege geschickt. Auch das Erringen eines unabhängigen Nationalstaates, der als Ziel anti-kolonialer nationaler Befreiungskämpfe formuliert wurde, konnte nicht verhindern, dass neue Machteliten an die Stelle der vormaligen Kolonialherren traten. Weiterhin verfügte eine Elite über Macht und Ressourcen, und erhob in der Regel ihre ethnisch-konfessionelle Zugehörigkeit zur dominanten Leitkultur. Die Mehrheit der Gesellschaft – insbesondere Frauen – blieb weiterhin von politischen Diskussions- und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen. Indigene Kulturen und Organisationsformen wurden als »rückschrittlich« diskriminiert, assimiliert oder bekämpft. Denn sie besaßen das Potential, die vermeintliche Homogenität des Nationalstaates zu widerlegen und die Vorherrschaft der neuen Eliten infrage zu stellen. Hierdurch waren neue Konflikte, bis hin zu inner- und zwischenstaatlichen Kriegen einhergehend mit Genoziden und Feminiziden, vorprogrammiert. Nicht zuletzt die gegenwärtige Realität des 3. Weltkrieges, die Besatzungskriege der Türkei und Israels verdeutlichen, dass selbst das System der Vereinten Nationen dabei versagt hat bzw. versagen musste, universale Menschenrechte und internationale Völkerrechtsnormen um-

zusetzen. Denn auch dieses System basiert auf dem nationalstaatlichen Paradigma. Auch lokale, regionale und globale Mobilisierungen für Frieden, Demokratie und Klimagerechtigkeit blieben meist kurzfristig. Andere Ansätze wie beispielsweise die Weltsozialforen, die seit der Jahrtausendwende unter dem Motto »Eine andere Welt ist möglich« den Anspruch erhoben hatten, Alternativen zu entwickeln, gerieten ins liberalistische Fahrwasser der kapitalistischen Moderne. Jedoch geht die Suche weiter. Denn der Aufbau von Gesellschaftsmodellen bzw. einer demokratischen Zivilisation, die auf Frauenbefreiung, Basisdemokratie und einer solidarischen, ökologischen Ökonomie beruht, ist für die Menschheit zu einer Existenzfrage geworden.

Eine »Welt-Konföderation der demokratischen Nationen«, die Abdullah Öcalan als Alternative zu den Vereinten Nationen vorschlägt, beinhaltet die Option, dass sich alle ethnischen, kulturellen, religiösen und sozialen Gemeinschaften mit ihrer eigenen Identität auf lokaler, regionaler, kontinentaler und globaler Ebene selbst organisieren und auf den jeweiligen Ebenen zugleich gemeinsame demokratisch-konföderale Strukturen bilden.³ Hierfür ist es unerlässlich, dass alle Be-

wegungen der demokratischen Moderne wie beispielsweise Frauen-, Arbeiter:innen-, Landlosen-, Jugend-, Ökologie-, Demokratie- und Friedensbewegungen oder aber konfessionelle und kulturelle Gemeinschaften gemeinsame geschichtliche Gesellschaftsanalysen, Programme, Grundsätze und Strukturen entwickeln, um ihre Aktionen zu koordinieren, ihre Politik und ihr Leben zu gestalten.

NEBEN DEM VERHAFTEN IM
NATIONALSTAATLICHEN DENKEN WAR
INSBESONDERE DIE OBERFLÄCHLICHE
HERANGEHENSWEISE AN DIE FRAGE DER
FRAUENBEFREIUNG EIN ELEMENTARER
GRUND FÜR DAS SCHEITERN
SOZIALISTISCHER AUFBAUPROZESSE UND
NATIONALER BEFREIUNGSBEWEGUNGEN
IM 20. JAHRHUNDERT.

Warum Weltfrauenkonföderalismus?

Neben dem Verhaften im nationalstaatlichen Denken war insbesondere die oberflächliche Herangehensweise an die Frage der Frauenbefreiung ein elementarer Grund für das Scheitern sozialistischer Aufbauprozesse und nationaler Befreiungsbewegungen im 20. Jahrhundert. Historische und soziologische Forschungen belegen, dass Frauen in der Geschichte eine führende Rolle bei der Organisation ausbeutungsfreier, kollektiver Gemeinschaften und solidarischer Wirtschaftsformen gespielt haben. Dies tun sie auch heute noch. Jedoch wurde diese Realität weitestgehend durch patriarchale Mythologien verdreht, durch koloniale Geschichtsschreibung ignoriert und durch die positivistische Wissenschaft verleugnet. Religiöse Dogmen stigmatisierten Frauen als »sündig«. Philosophen,

² Abdullah Öcalan: Demokratik Konfederalizm. Broschüre, herausgegeben von der Abdullah Öcalan Akademie der Sozialwissenschaften, S. 3 (übersetzt aus dem Türkischen)

³ Vgl. Abdullah Öcalan: Soziologie der Freiheit. Münster, Unrast Verlag 2020, S. 451.



Über 700 Frauen aus 50 Ländern der Welt kamen bei der zweiten Women Weaving Future Konferenz im Herbst 2022 in Berlin zusammen.
Foto: Women Weaving Future

Wissenschaftler und Staatsmänner diffamierten Frauen als »irrational«, »passiv«, »schwach« und »unmündig«. Diese sexistische Mentalität, die zur Legitimation von patriarchaler Gewalt benutzt wird, ging mit dem Ausschluss von Frauen aus der Politik, Wissenschaft und Gesellschaft einher. Sie wirkt sich nicht nur auf die Organisation von Nationalstaaten und das Familienleben aus. Auch in den sozialistischen Internationalen, in nationalen Befreiungsbewegungen, Gewerkschaften, anarchistischen und ökologischen Kollektiven wurde und wird der Wille von Frauen häufig ignoriert. Die Anliegen von Frauen werden »generellen«, d.h. »männlichen« Interessen geopfert. Bis auf einige hervorstechende Führungspersonlichkeiten, die selbst ihre Geschichte geschrieben haben, führte die Mehrzahl revolutionärer Frauen und Widerstandskämpferinnen ein Schattendasein. Männliche »Genossen« bemächtigten sich ihrer intellektuellen und praktischen Arbeiten, nutzten ihre politischen, organisatorischen und sozialen Kompetenzen, ohne dass die Urheberinnen sichtbar wurden. Kleinbürgerlich-patriarchale Beziehungsformen bzw. die Geflechte von Macht und Abhängigkeiten, die rund um die Konzepte von Liebe und Sexualität gesponnen worden waren, wurden kaum konsequent hinterfragt. So erlebten Frauen in diesen Beziehungen häufig – subtile oder offene – patriarchale Gewalt. Immer wieder mussten sie alleine die Verantwortung für die emotionale und physische Reproduktionsarbeit übernehmen.

Die Feststellung von Abdullah Öcalan, dass Frauen »die erste und letzte Kolonie« sind, hat weltweit Gültigkeit. Die Erfahrungen von Frauen in Revolutionen und Befreiungskämpfen weltweit haben uns gelehrt, dass der Aufbau einer freien Gesellschaft und freier Beziehungen ohne eine programmatische, strategische Herangehensweise an die Frauenbefreiung nicht möglich ist. Genauso ist offensichtlich geworden, dass der Kampf für Frauenrechte im Rahmen der bestehenden Ordnung, die NGOisierung von Frauenbewegungen oder die Beteiligung von Frauen an Machtpositionen mehr zur Festigung des patriarchalen Herrschaftssystems beiträgt als zu seiner Überwindung. Die Analysen und Erfahrungen der Frauenfreiheitsbewegung in Kurdistan zeigen demgegenüber, dass eine autonome Frauenorganisation auf der Grundlage der Frauenbefreiungsideologie weitergehende demokratische Transformationsprozesse in der politischen Kultur und Gesellschaft bewirken kann.

Insbesondere seit der Ausrufung des demokratischen Konföderalismus beim Newroz-Fest 2005 in Amed hat die Frauenbewegung in verschiedenen Regionen Kurdistans eine führende Rolle beim Aufbau von lokalen Selbstverwaltungsstrukturen, Akademien, Kooperativen und der Gestaltung eines demokratischen Politikverständnisses gespielt. Durch die Stärkung des kollektiven Bewusstseins und Engagements von Frauen entfaltete der Kampf gegen Sexismus und patriarchale Gewalt für die Demokratisierung von Familien- und Gesell-



Die Fäden, die den Baum umschlingen, symbolisieren die Bewegungen, die wie hier auf der Women Weaving Future Konferenz 2022 zusammengewoben werden.
Foto: Women Weaving Future

schaftsstrukturen Wirkungskraft. So konnte u.a. das Prinzip des Co-Vorsitzes und der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen und Männern in allen Bereichen der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Organisation verankert werden. Als Co-Vorsitzende oder als Mitglieder in gemischtgeschlechtlichen Strukturen haben Frauen zusammen mit ihrer jeweiligen themenspezifischen Kompetenz insbesondere die Aufgabe, den Kampf für die Freiheit und die Rechte der Frauen in ihrem Bereich voranzutreiben. Das bedeutet, sie führen ihre Arbeiten und Verantwortungen nicht als Individuen aus. Vielmehr sind sie dafür verantwortlich, den kollektiven Willen der autonomen Frauenorganisation zu vertreten und ihre Beschlüsse umzusetzen. Hierbei bietet ihnen die organisierte Kraft der Frauen zugleich Rückendeckung. Auf diese Prinzipien stützen sich u.a. das konföderale Frauensystem KJK (Koma Jinên Kurdistanê) sowie die Frauen in der Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans KCK (Koma Civakên Kurdistan).

Das autonome, konföderale Frauensystem, das auf Frauenkommunen, -räten, -akademien, -kooperativen und thematischen Komitees beruht und sich in Rojava unter dem Dachverband Kongra Star organisiert hat, ist das Fundament der Frauenrevolution in Rojava. Über dieses System sind alle Frauen miteinander verbunden, die sich in verschiedenen Bereichen eigenständig organisieren und arbeiten. So können Frauen, die in der Bildung, Gesundheit, Ökologie, Politik, Diplomatie, Gerechtigkeitsausschüssen, im sozialen Bereich,

in Kooperativen, Kunst-, Kultur-, Presse- und Medieneinrichtungen oder in den Selbstverteidigungsstrukturen aktiv sind, gemeinsam ihre Politik und Aktionen bestimmen. Das Frauendorf Jinwar stellt eine Art Mikrokosmos dieses konföderalen Frauensystems dar. In ihm leben, lernen und arbeiten derzeit kurdische, arabische, êzîdîsche, muslimische und alevitische Frauen, unter ihnen auch Mütter mit ihren Kindern.

Die Gründung des Rates der Frauen Syriens (Meclîsa Jinên Sûriyê, MJS) 2017 in Minbic war ein weiterer wichtiger Schritt, Netzwerke mit Frauen in allen Regionen Syriens zu knüpfen, um gemeinsame Positionen für Demokratie und Frieden in Syrien zu erarbeiten. Parallel zur Demokratischen Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien (DAANES) gründeten Frauenbewegungen und -verbände in Nord- und Ostsyrien 2019 den Frauenrat von Nord- und Ostsyrien. Kurdische, assyrische, arabische, armenische und êzîdîsche Frauen und Frauenverbände klären hier ihre gemeinsamen Standpunkte und Tagesordnungen, koordinieren ihre Aktionen und Kampagnen. So konnten Frauen eine maßgebliche Rolle bei der Ausarbeitung des im Dezember 2023 verkündeten DAANES Gesellschaftsvertrags spielen. Das gemeinsame Engagement und Bewusstsein von Frauen ist ausschlaggebend dafür, eine demokratische Kultur, lösungsorientierte Methoden und eine kollektive Arbeitsweise zu etablieren, die sich an den Bedürfnissen von Frauen und der Gesellschaft insgesamt orientieren. Die Erfahrungen der Rojava Revolution veranschaulichen,

dass ein autonomes konföderales Frauensystem das Potential beinhaltet, demokratische Transformationen im gesellschaftlichen und persönlichen Leben zu verwirklichen.

Grundlagen für den Weltfrauenkonföderalismus erarbeiten

Gesellschaftliche Transformation beginnt damit, gemeinsame moralische Prinzipien und Freiheitskriterien zu entwickeln. Diesbezüglich spielen gesellschaftliche Diskussionen, Bildungs- und Forschungsarbeiten im Rahmen der Jineoloji eine wichtige Rolle dafür, das Bewusstsein über die Wurzeln und Ausprägungen patriarchaler Gewalt zu schärfen und den Wunsch und Willen zur Veränderung (auch bei Männern) zu wecken. Indem wir vorherrschende Dogmen, Kategorien und »Wahrheiten« in Frage stellen, fangen wir an, uns gemeinsam ein neues Verständnis von Moral, Schönheit und Gerechtigkeit zu erarbeiten. Hierdurch entwickeln Frauen allen Alters zunehmend den Mut, patriarchale Sichtweisen und Traditionen in Familie und Gesellschaft zu hinterfragen, ihren Willen zu artikulieren und neue Lebenswege zu gehen. Die Erfahrungen der Frauenbefreiungsbewegung in Kurdistan zeigen uns, dass gedankliche und praktische Entwicklungen miteinander verwoben sind und einander stärken.

Indem wir uns der kulturgeschichtlichen Grundlagen des demokratischen Konföderalismus bewusst werden, kann es uns gelingen vorhandene demokratische Traditionen neu zu beleben und weiterzuentwickeln. Deshalb ist es ein Anliegen der Arbeiten der Jineoloji Akademie, Spuren der Muttergöttinnenkultur sowie solidarischer und ökologischer Gesellschaftsformen in Geschichte und Gegenwart zu erforschen. Hierzu gehören beispielsweise die Tradition der Allmende in Europa oder die Kultur des Schenkens, die in den Gesellschaften des Mittleren Ostens immer noch einen hohen Stellenwert hat. Zu geben ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten und dabei von Herzen Freude zu verspüren ist eine solidarische Tradition, die dem kapitalistischen Eigentums- und Konsumdenken widerspricht. Beispiele wie die Frauengerechtigkeitsräte in Rojava oder Ansätze von transformativer Gerechtigkeit, die in verschiedenen Kollektiven in den USA, Indien oder Indonesien praktiziert werden, verdeutlichen, dass es nicht der Staat sondern die Gesellschaft selbst ist, die ihr Leben regelt. Dies zeigt sich auch in der Art und Weise, wie auch heute noch das Leben in vielen Klan- und Dorfgemeinschaften rund um die Welt organisiert wird. Das Teilen von Freude, Schmerz und Lebensnotwendigkeiten, die gemeinschaftliche Versorgung

INDEM WIR VORHERRSCHENDE
DOGMEN, KATEGORIEN UND
»WAHRHEITEN« IN FRAGE
STELLEN, FANGEN WIR AN, UNS
GEMEINSAM EIN NEUES VERSTÄNDNIS
VON MORAL, SCHÖNHEIT UND
GERECHTIGKEIT ZU ERARBEITEN.

von Kindern, Kranken und Armen in der Nachbarschaft, gegenseitige Hilfe oder die gemeinsame Verrichtung von haus- und landwirtschaftlichen Arbeiten werden als selbstverständliche, gemeinschaftliche Aufgaben begriffen. Diese gesellschaftliche Kultur, die das Leben und den Menschen wertschätzen, steht im Gegensatz zu staatlichen Sozialdiensten, Alters- oder Pflegeheimen, in denen Menschen entmündigt, verwahrt und funktionsfähig gemacht werden sollen. Die Jineoloji Camps, die seit 2017 regelmäßig in verschiedenen Ländern stattfinden, haben uns gezeigt, dass die eigentlichen Lernprozesse mit der Organisation eines kollektiven Lebens, mit kulturellem Austausch, künstlerischem Ausdruck und mit dem Finden einer gemeinsamen Sprache einhergehen. Das Bedürfnis, uns die geraubten Werte der Göttinnenkultur zurückzuerobieren und an vielen Orten der Welt gemeinsam mit Frauen ganzheitliche, kommunale Lebensprojekte umzusetzen, miteinander zu

verknüpfen und voneinander zu lernen, wurde in den letzten Jahren auch auf vielen internationalen Foren thematisiert. Hierzu gehören u.a. die Women Weaving Future Konferenzen 2018 in Frankfurt und 2022 in Berlin, Zusammenkünfte des Global Tapestry for Alternatives zum Austausch über Erfahrungen von radikaler Demokratie in Südafrika und die Peoples' Platform Europe in Wien im Februar 2025 oder die Gründung der NADA Frauenkoalition auf der Konferenz der Frauen des Mittleren Ostens und Nordafrikas im Mai 2025.

Bei all diesen Zusammenkünften wurde deutlich, dass die autonome, konföderale Frauenorganisation auf der Grundlage der Philosophie Jin-Jiyan-Azadi die Möglichkeit bietet, mit einer gemeinsamen Organisation der vielfältigen lokalen Initiativen und regionalen Netzwerke von Frauen einen effektiven Kampf gegen patriarchale, faschistische Ideologien und Regime zu führen. Die Methoden der Jineoloji geben uns hierbei Werkzeuge an die Hand, aus unserer Geschichte und von unseren Lebensgeschichten zu lernen, gesellschaftliche und politische Entwicklungen zu analysieren und uns nützliches Wissen für den Aufbau des demokratischen Weltfrauenkonföderalismus zu erarbeiten und zugänglich zu machen. Im Frühjahr 2025 hat uns der Aufruf von Abdullah Öcalan für Frieden und eine demokratische Gesellschaft neue Wege geöffnet, die Fäden der Frauenrevolution und des Internationalismus im 21. Jahrhundert zu festeren Strängen für neue kreative und dauerhafte Netzwerke zu flechten.



Erinnerung mit der Perspektive der Jineoloji

In jeder dunklen Nacht existiert Klarheit

Jineoloji Forschungsgruppe Conxa Pérez, Països Catalans (Katalanische Länder)

Für den Aufbau einer freien Gesellschaft ist es unerlässlich, die Geschichte und die Erinnerung unserer Gesellschaft wiederzuerlangen.

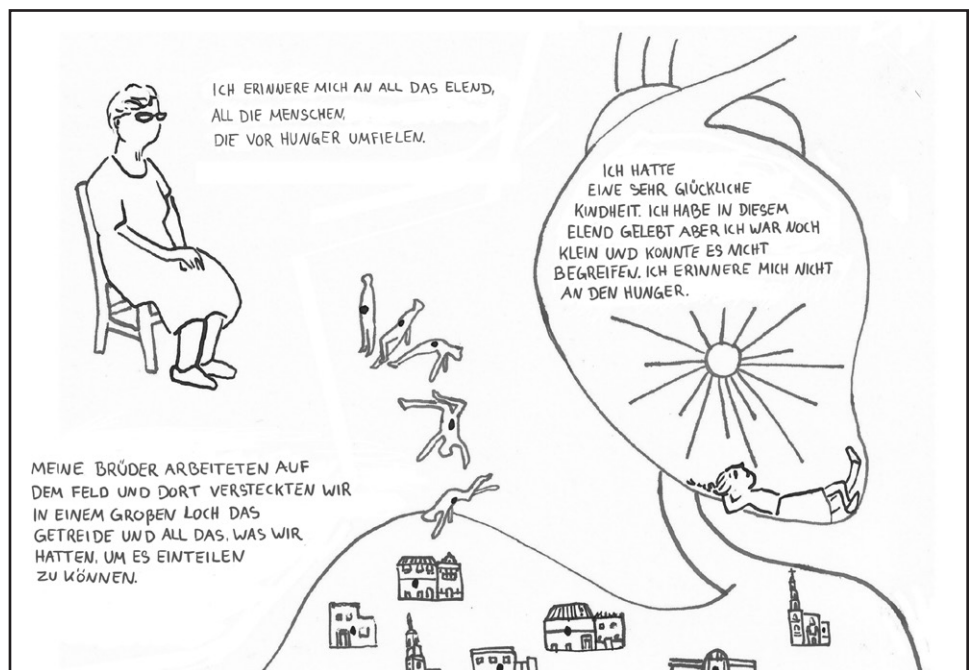
Wir, die Gruppe Conxa Pérez¹ – Erinnerung aus der Perspektive der Jineoloji, forschen über die Rolle der Frauen während der Franco-Diktatur in den Països Catalans. Wir haben eine erste Forschung durchgeführt, die wir derzeit in Form eines Comics teilen (»Recull de Memòria Oral Il·lustrada«, 2024). Dieser handelt von der Bildung von Frauen während der franquistischen Zeit – sowohl inner- also auch außerhäusig. Für diese Untersuchung haben wir die Aussagen von sechs Frauen aus Katalonien und La Franja gewürdigt. Auf diese Weise erheben wir die mündli-

che Überlieferung zu einer intergenerationellen Quelle des Lernens: Was wissen wir über die Geschichte unserer Großmütter? Was haben sie uns erzählt? Und vor allem: Was haben sie uns nicht erzählt? Wie haben sie den Franquismus erlebt? Und die Repression? Wie wurden sie erzogen?

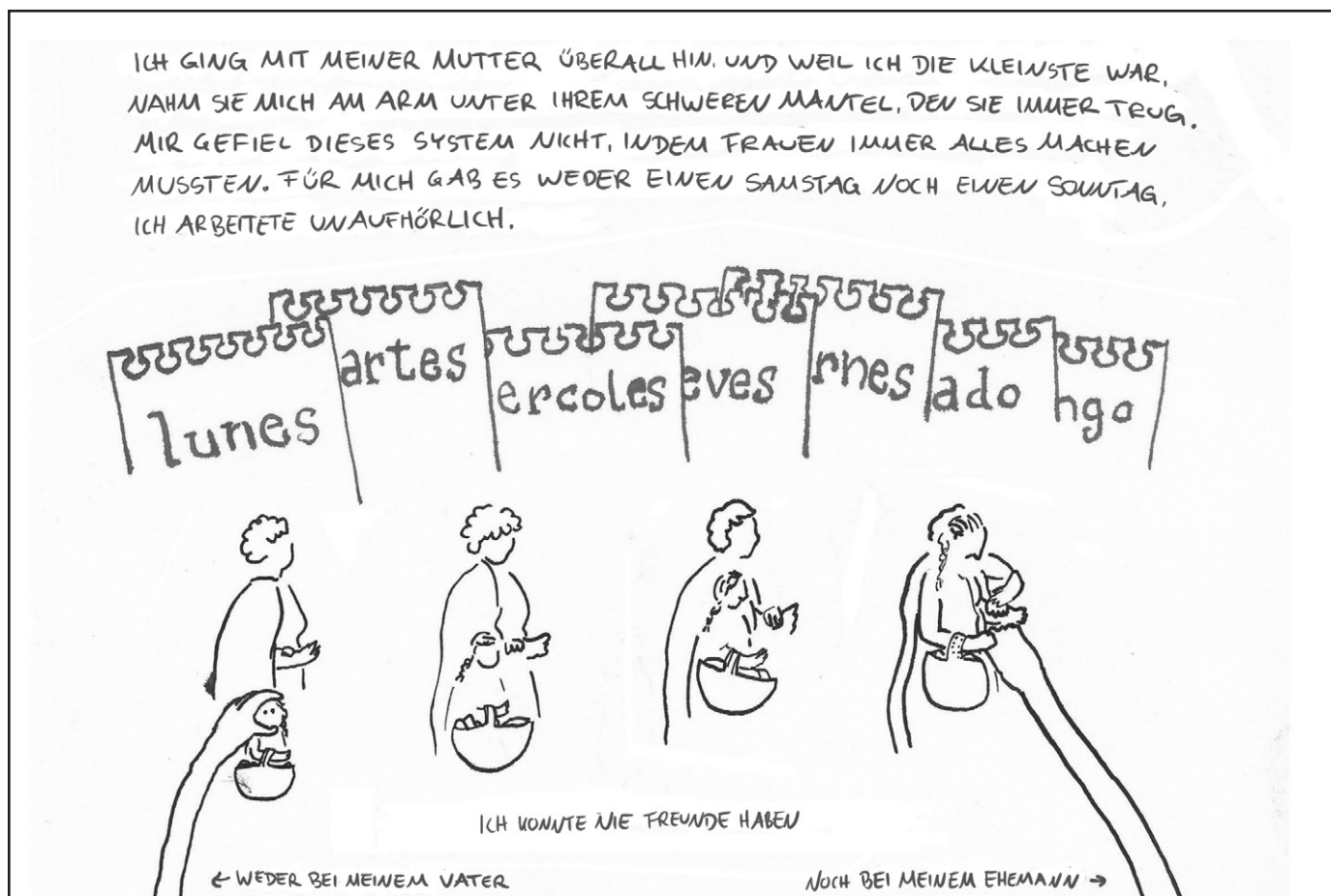
Bei der ersten Forschung haben sechs Illustratorinnen mitgewirkt, die das Vermächtnis und die Erinnerung dieser Frauen als lebendiges Beispiel kollektiven Gedächtnisses künstlerisch dargestellt haben.

Mittlerweile befinden wir uns mitten im Prozess einer zweiten Forschung. Seit Februar 2024 konzentrieren wir uns darauf, Lebensgeschichten zu sammeln, die von Widerstand und Repression geprägt sind – Repression, die sich gegen Frauen richtete, weil sie als »rote« Frauen wahrgenommen wurden. Es geht um Frauen, die aufgrund anarchistischer, kommunistischer oder republikanischer Familienmitglieder stigmatisiert wurden, oder um solche, die sich aktiv politisch engagierten und diese Ideen teilten.

- ¹ Als Zeichen des Respekts und der Bewunderung haben wir unsere Forschungsgruppe Conxa Pérez genannt, weil sie in unseren Augen ein Vorbild des Widerstands ist. Conxa, 1915 im Stadtteil Les Corts (Barcelona) geboren, war ihr Leben lang eine engagierte Aktivistin. Schon in jungen Jahren schloss sie sich der CNT (Konföderation anarcho-syndikalistischer Gewerkschaften) an und engagierte sich später in Nachbarschaftskämpfen. Sie verteidigte die Freiheit und kämpfte gegen den Faschismus. Nach der Ausrufung der Republik begann sie, libertäre Athenäen (selbstorganisierte Kulturzentren für Bildungszwecke) zu besuchen, wo sie sich so stark einbrachte, dass sie schließlich einige Monate im Frauengefängnis verbrachte. Mit dem Ausbruch des Krieges schloss sie sich dem revolutionären Komitee von Les Corts (Stadtbezirk von Barcelona) an und war eine der sieben Frauen, die zur bewaffneten Gruppe von hundert Kämpfer:innen gehörte, die als Aguiluchos de Les Corts bekannt waren. Sie nahm unter anderem an dem Angriff auf das Gefängnis Modelo zur Befreiung politischer Gefangener und am bewaffneten Kampf in der Kaserne von Pedralbes teil. Im Dezember 1938 floh sie nach Frankreich und kam ins Flüchtlingslager von Argelès. 1942 kehrte sie nach Barcelona zurück und eröffnete einen Stand auf dem Markt von Sant Antoni, der sich zu einem geheimen Treffpunkt der anarchistischen Bewegung entwickelte. Ende der 1990er Jahre schloss sie sich dem Kollektiv Mujeres del 36 (Frauen des Jahres 36) an, welches sich für die Wiedergewinnung und Anerkennung der Erinnerung an die während des Bürgerkriegs verfolgten Frauen einsetzt.



Die Comics sind von unterschiedlichen Autorinnen und im Original in spanischer und katalanischer Sprache. Sie beschreiben Erfahrungen von Frauen der Països Catalans - den "Katalanischen Ländern" - zur Zeit der Franco-Diktatur. Foto: Jineoloji



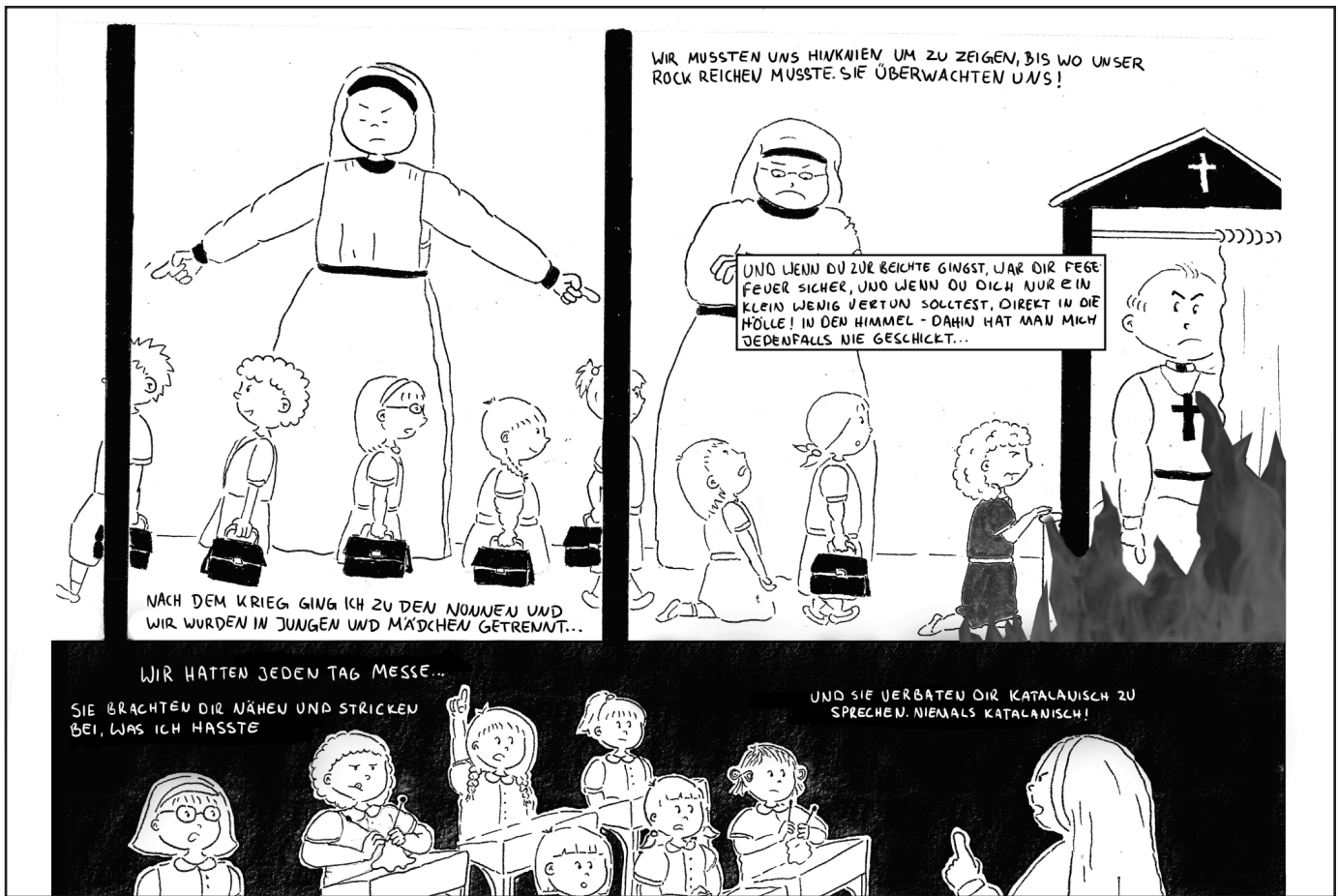
Die Gruppe Conxa Pérez arbeitet mit den Methoden der Jineolojî, die die Geschichte als Teil der Gegenwart, aber auch als etwas dynamisches und lebendiges begreift – und nicht als ein strikt determiniertes Phänomen.

Jineolojî ist ein Vorschlag der kurdischen Frauenbewegung. »Jin« bedeutet auf Kurmançî »Frau« und teilt den Wortstamm mit »jiyan« (Leben). »Lojî« bezieht sich auf das griechische Wort »Logos«. Jineolojî ist somit die »Wissenschaft der Frauen« oder »Wissenschaft des Lebens«. Sie will die westlichen Sozialwissenschaften ersetzen, die stark vom Kapitalismus, Kolonialismus und Androzentrismus geprägt sind. Sie will eine vorschlagende Wissenschaft sein, die sich in den Dienst der Gesellschaft und des Lebens stellt – und nicht des Kapitals. Ihre ersten Schritte machte sie 2012, doch ihr Ursprung reicht zurück bis zum Kampf kurdischer Frauen in Gefängnissen in den 1980er Jahren und ihren bewaffneten Widerstand in den Bergen gegen den türkischen Staat.

Angesichts der Notwendigkeit den türkischen Faschismus zu stürzen – und in dem Bewusstsein, dass dieser nur eine von vielen Formen ist, mit denen der Kapitalismus die Freiheit begräbt und Arbeiterinnen weltweit versklavt – wurde es für die

kurdischen Genossinnen unabdingbar, ein neues Denken und eine neue Ideologie zu schaffen, um mit den klassischen westlichen Sozialwissenschaften zu brechen. Ein Werkzeug, um sich vom Kolonialismus und Kapitalismus zu befreien. Sie verstanden, dass sich ohne die Befreiung der Frau die Geschichte nur wiederholen würde – und begannen den Weg zur Entpatriarchalisierung der Gesellschaft zu ebnen.

Heute haben alle zivilen, politischen und Selbstverwaltungsinstitutionen der kurdischen Befreiungsbewegung eigene Frauenstrukturen. Diese Initiativen brechen mit patriarchalen und unterdrückerischen Dynamiken. Jineolojî ist Teil dieses radikalen Wandels und wird an Schulen der Demokratischen Autonomen Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens (DAA-NES) unterrichtet. Zudem gibt es zahlreiche Jineolojî-Forschungszentren oder das Andrea Wolf Institut in Rojava, von dem auch internationalistische Frauen Teil sind. Weltweit existieren Jineolojî Komitees. Aus diesen Studien und Analysen entstehen Vorschläge, die auf die Bedürfnisse der Gesellschaft eingehen. Ein Beispiel dafür ist Jinwar, ein Frauendorf für freiheitssuchende Frauen und Überlebende von Krieg, Missbrauch oder Gewalt.



Das Jineoloji Komitee der Països Catalans ist Teil des Jineoloji Netzwerks Europas, das Studien- und Forschungsgruppen zu Themen wie Widerstand, Mythologie und Geschichte organisiert. Wir haben die Pflicht, unsere Vergangenheit neu zu denken und jene demokratischen Spuren in die Gegenwart zu holen, die uns zeigen, dass gegenseitige Unterstützung, Respekt vor der Natur und das Zusammenleben der Völker und Gesellschaften immer Teil von uns waren – und sein werden.

Die Jineoloji-Perspektive versteht Geschichte als revolutionäres Werkzeug der Erinnerung, das aufzeigt, wie sich Werte, Kulturen des Widerstands, Sprachen, Ethik, Kulte, Geschichten und vieles mehr bis heute widerspiegeln. Es geht darum, demokratische und revolutionäre Erinnerungen zu sammeln, sie zu beobachten, zu organisieren und mit den Werten der Gesellschaft zu verbinden – und so eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Gesellschaft und Natur zu schlagen. Gleichzeitig bricht sie mit der patriarchalen Geschichtsschreibung, die sich auf vermeintlich »relevante« historische Meilensteine stützt – meist militärischer Art.

Jineoloji erinnert an die Frauen, die aus Geschichte, Kultur und offiziellen Institutionen ausgeschlossen wurden – basie-

rend auf der Interpretation von Öcalan: »Die Geschichte der Zivilisation ist zugleich die Geschichte der Niederlage und des Verschwindens der Frau.«

Wir verstehen das historische Gedächtnis als einen unverzichtbaren Teil der kollektiven Identität, die von Klassen- und gesellschaftlichen Kämpfen durchzogen ist. Es hilft uns, uns selbst zu erkennen, unsere Vergangenheit zu würdigen und sie als Erbe zu greifen, das uns erklärt, wer wir sind.

Die Geschichte unserer Völker wurde zum Schweigen gebracht, verdeckt, verfälscht – bis hin zur Vergessenheit. Fünfzig Jahre nach der sogenannten Transition² ist es uns immer noch nicht gelungen, uns als Gesellschaft von der Mentalität des faschistischen Regimes zu befreien. Angst und Schweigen verbreiteten sich wie Gift bis in die entlegensten Winkel unseres Landes. Dieses Schweigen und diese Angst sind in den Erlebnissen von Frauen und Minderheiten unübersehbar – überwacht und bestraft von der »Moralpolizei« und Institutionen wie dem »Patronato de la Mujer«. Psychische, emotionale, kör-

² In Spanien Übergang von der Franco-Diktatur – nach dem Tod des Diktators 1975 – zur konstitutionellen Monarchie (bürgerliche Demokratie mit in der Verfassung verankertem Königshaus).

perliche Misshandlungen, sexualisierte Gewalt, Demütigungen, ständige Erniedrigungen, Kindesentzug, Unterwerfung ... und viele weitere Foltermethoden, die noch heute das gesellschaftliche Gefüge prägen und unsere Freiheitskämpfe beeinflussen.

Wenn wir nicht erkennen, wie sehr das faschistische Regime nicht nur auf den Straßen, sondern in den Köpfen unserer Nachbar:innen weiterlebt, werden wir seine Ketten nie sprengen können.

Heißt das, dass die Geschichte niemals nach außen gedrungen ist? Wir sehen es als notwendig an, uns das historische Gedächtnis anzueignen, denn es gehört der Gesellschaft – doch die Institutionen benutzen es zu parteipolitischen Zwecken. Politisch hat der Streit um die Erinnerung zugenommen. Doch es fehlt der politische Wille, die Geschichte aufzuarbeiten, den Franquismus zu verurteilen oder die Transition zu kritisieren. All das wurde zum Schweigen gebracht, um die Logik der Unterdrückung fortzusetzen.

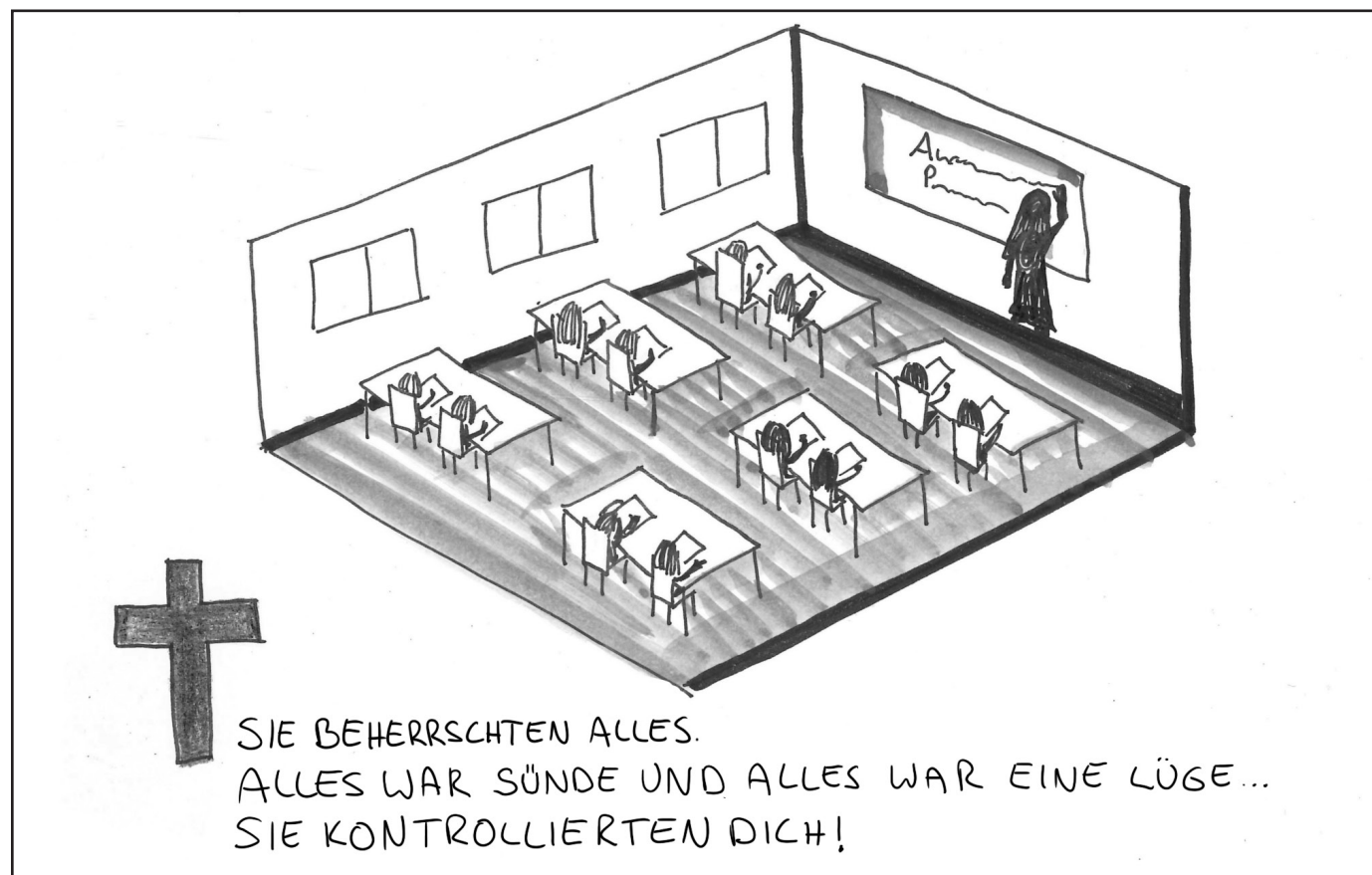
Das zeigt sich auch im Geschichtsunterricht an Schulen, der aus einer militaristischen, kolonialen und patriarchal geprägten Perspektive gelehrt wird. Doch Geschichte liegt auch im Alltäglichen: in menschlichen Beziehungen, Gefühlen, Schmerz,

sozialer Organisation, Träumen und Hoffnungen, im Widerstand der Frauen ... Der Blick der Jineoloji richtet sich auf all das. Deshalb konzentrierte sich unsere erste Forschung auf die Rolle der Bildung bei der Aufrechterhaltung des Systems und des Schweigens.

Wer die Bildung kontrolliert, kontrolliert die Gesellschaft. Die franquistische Ideologie prägte das Bildungswesen tiefgehend und bestimmte das Weltbild vieler Generationen. Propaganda und Schulpflicht machten das Engel-des-Hauses-Ideal für Frauen zur Norm. Frauen wurden auf Familie, Unterwerfung, Gehorsam und Dienstbarkeit reduziert.

Bei den Interviews für den Comic bemerkten wir, dass manche Frauen zögerten, über ihre Erfahrungen zu sprechen, weil sie diese nicht für bedeutend hielten oder nicht verstanden, warum ihre Geschichte für eine Forschung interessant sein könnte. Andere wollten aus Angst, Schuldgefühlen oder Schmerz gar nicht sprechen. Sie hatten gelernt, dass man schweigen muss, um zu überleben. Schweigen als Strategie, um das Vergangene zu vergessen – ganz wie es der Staat gewollt hat.

Bildung, wie wir sie verstehen, befreit uns vom Dogmatismus und von Herrschaftssystemen, lehrt uns kritisches Den-





ken und hilft uns, unsere Persönlichkeit voll zu entfalten. Das aktuelle System hingegen erzieht uns mit einer liberalen, individualistischen Ideologie – mit sexistischen, kolonialen und anderen dominierenden Weltanschauungen.

Unser Hauptwerkzeug, um das in uns verinnerlichte System zu erkennen und zu überwinden, ist Bildung. So bauen wir unsere Persönlichkeit auf den Prinzipien der Freiheit auf.

Geschichte wie auch Bildung ist kein Phänomen von außerhalb – sie ist durch unsere Dörfer, Straßen und Familien gegangen. Deshalb müssen wir uns als Teil dieser Erinnerung fühlen: Es ist unser Leben, unsere Sicht auf die Welt.

Für die Genossinnen der kurdischen Befreiungsbewegung ist Perwerde³ der Weg zur Harmonie zwischen dem, was wir füh-

len, sagen und tun. Darin liegt wahre Schönheit und revolutionäre Kraft. Bildung ist letztlich eine Form der Selbstverteidigung – denn wer in Freiheit, Geschichte und Identität gebildet ist, wird Unterdrückung, Herrschaft und Kolonisierung durch das kapitalistische System nicht akzeptieren. Aus der Perspektive der Jineolojî fördern wir Selbstbildung, Familienforschung, lokale Geschichte und mündliche Überlieferung. Auch wenn diese Prozesse lange zurückliegen – sie sind noch Teil unseres Lebens.

Als Gesellschaft tragen wir eine erzwungene Leerstelle in Bezug auf unsere jüngere Geschichte. Wir müssen sie füllen, Räume für Austausch schaffen und fordern, dass sie Teil des öffentlichen Diskurses wird. Die Vergangenheit darf nicht ausradiert werden – sie muss im Dialog mit der Gegenwart stehen. Wir sind keine leere Tafel – auch wenn die kapitalistische Moderne uns das glauben machen will.

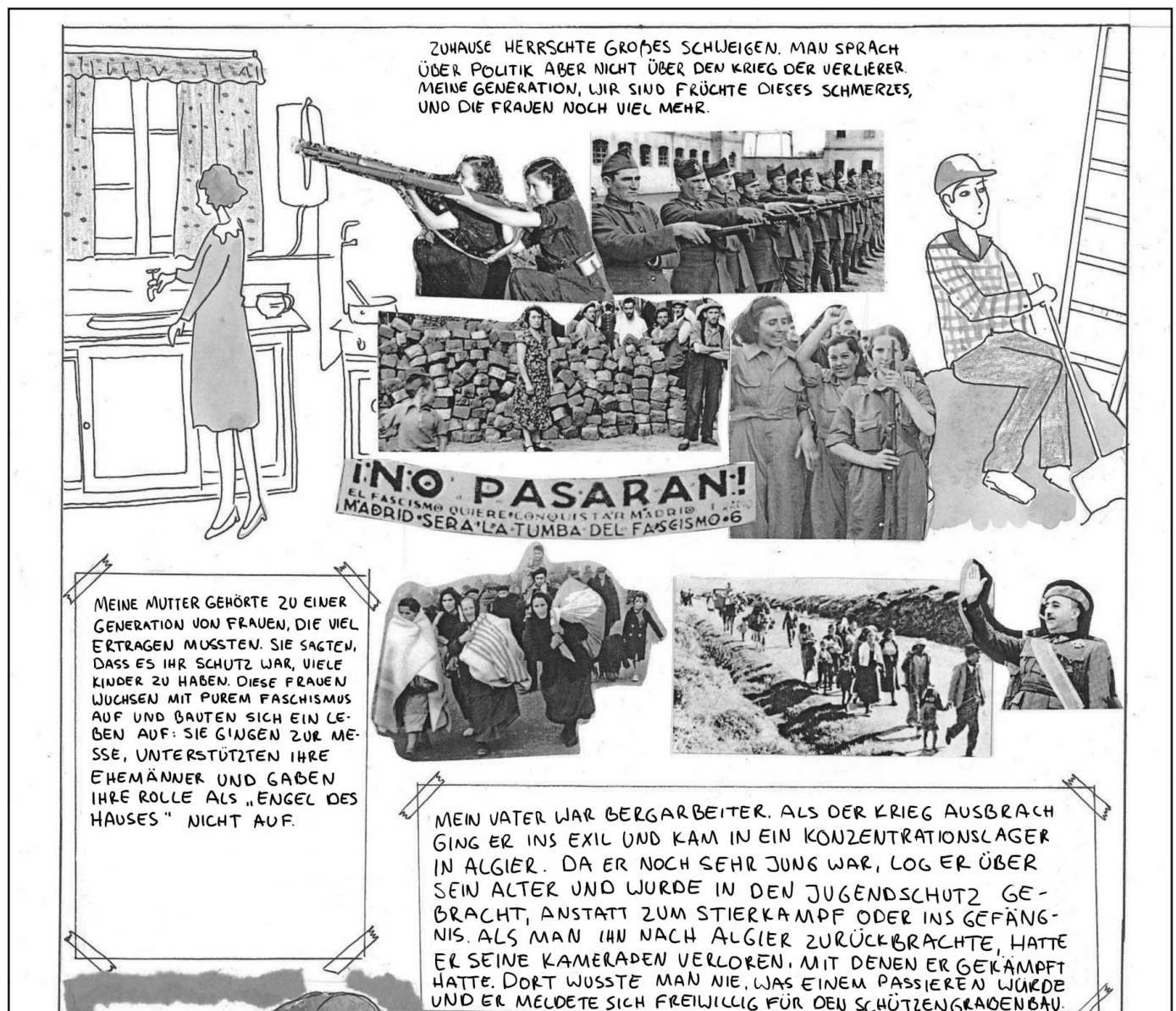
3 Perwerde ist das kurdische Wort für Bildung.

Erinnerung zurückzuholen, Geschichte zu erzählen, das Geschehene zu würdigen und sich an die Leben zu erinnern, die ausgelöscht wurden, ist unerlässlich, um Gerechtigkeit zu schaffen und jenen zu gedenken, die ihr Leben dafür gegeben haben. Diese soziale Gerechtigkeit darf nicht territorial oder staatlich beschränkt sein – denn es waren die Staaten, die die Geschichte Tausender Völker haben vergessen lassen.

Der Comic »Recull de Memòria Oral Illustrada« behandelt die selbstorganisierte Bildung von Frauen während der Franco-Diktatur und verleiht ihren Lebensäußerungen, ihren Erkenntnissen und Alltagserfahrungen Körper und Seele. Wir haben Mauern durchbrochen und Erinnerungen ausgegraben, um jene Kraft der Selbstverteidigung zu finden, die in jeder

und jedem von uns wohnt. Der Widerstand zeigt sich sogar im Schatten. Wir laden euch ein, an den Präsentationen des Comics teilzunehmen, die wir in den Països Catalans organisieren.

Wir, die Gruppe Conxa Pérez, Erinnerung aus der Perspektive der Jineoloji, forschen weiter zu Repression und Widerstand von alltäglichen, armen, rebellischen, schüchternen und mutigen Frauen, die verfolgt wurden, weil man sie als »rote Frauen« ansah. Geschichten voller sozialer Ausgrenzung, Stigmatisierung, täglichem Widerstand – viele davon bestehen noch heute. Sie zeigen uns, wie wichtig diese Arbeit ist, denn die faschistische Mentalität lebt weiter – in einer Gesellschaft,



die nicht auf ihre Ahninnen hören will und das Sprechen über Erlebtes mit Angst belegt.

In jeder dunklen Nacht existiert Klarheit. Man muss sie nur unter den Trümmern der Geschichte suchen.

Das ist unser Ziel.

Wir wissen, dieses Land hat revolutionäre Momente erlebt, die den Lauf der Geschichte veränderten. Viele Frauen haben das möglich gemacht – ohne sie wären wir nicht hier.

Wir ehren ihren Mut, ihre Stärke – in einer Zeit, in der das Erheben des Kopfes mit dem Tod bestraft wurde. Wenn wir heute den Kopf heben, dann nur, weil sie ihn zuvor gehoben haben. Sie waren mit Faschismus, Exil, Kontrolle, Zensur, Verboten, Missbrauch aller Art konfrontiert – doch sie gaben nie ihre Liebe zum Leben und zur Freiheit auf.

Dies ist der Weg, auf dem sich alle anderen Wege kreuzen: der Weg zur Freiheit.

Ein Weg, auf dem wir suchen, wer wir sind, woher wir kommen – und wie wir unsere Wurzeln verteidigen, überall dort auf der Welt, wo faschistische und patriarchale Unterdrückung herrscht. Wir müssen uns verpflichten, weiter nach dem Gesehenen und den verschwiegenen Widerständen zu suchen.

Viele Genossinnen sagen: Weiterzukämpfen ist die beste Form des Gedenkens. Es ist nicht die beste – es ist die einzige Form.

In Gedenken an jene, die so laut gesprochen haben, dass wir ihr Freiheitslied heute noch hören können. Es lebe der antifaschistische Kampf und der Widerstand der Frauen!

Wir forschen weiter zur Repression gegen »rote Frauen«. Wenn du Informationen, Erfahrungen oder Kontakte hast, schreib uns: grupconxaperez.jineoloji@gmail.com



„Frauen im Widerstand gegen die koloniale Machtpolitik im Nahen Osten“

Die Neugestaltung der Region und die Frauenfrage

Ezda Deniz Stara, Frauenaktivistin

Die Welt befindet sich in einem tiefgreifenden Umgestaltungsprozess, um die strukturelle Krise des hegemonialen Systems zu überwinden. Projekte wie der IMEC-Korridor, das Abraham-Abkommen und das David-Korridor-Projekt greifen in die vor über hundert Jahren festgelegte geopolitische Ordnung und die Verteilung des Kapitals ein. Das Ziel besteht darin, die Ost-West-Blockbildung, den Status quo der klassischen Kolonialzentren und die damit verbundenen Hindernisse durch Nationalstaaten zu überwinden, um ein neues, global vernetztes System für unbegrenzten Kapitalverkehr und neue Profitquellen zu schaffen. Das Zentrum dieses Umbruchs bildet der Nahe Osten – und in besonderem Maße Kurdistan.

Vor hundert Jahren setzte Großbritannien nach dem Völkermord an den Völkern im Nahen Osten die Gründung von Nationalstaaten durch. Das Modell des Nationalstaates war eine neue Form des Kolonialismus und zugleich die brutale Ausprägung des Kapitalismus. Die Kurdinnen und Kurden wurden mit dem Vertrag von Lausanne zum größten Opfer

dieses genozidalen kolonialistischen Systems. Der hundertjährige Kampf des kurdischen Volkes gegen Kolonialismus und staatliche Zersplitterung hat das Nationalstaaten-Modell des hegemonialen Systems an seine Grenzen gebracht.

Die Fortsetzung kolonialer Gewalt in neuer Form

Doch ebenso, wie die Gründung der Nationalstaaten auf genozidalen Grundlagen erfolgte, wird nun auch deren Überwindung im Sinne der Interessen des Kapitals auf genozidalen Grundlagen vollzogen. Der Prozess, der vor vierzehn Jahren mit dem Einmarsch und dem Völkermord durch den sogenannten Islamischen Staat (IS) in Şengal und Rojava begann, setzt sich nun mit dem Sturz des Assad-Regimes durch Hayat Tahrir al-Sham (HTS) und der Etablierung neuer Machtstrukturen fort. Die Übergabe der Regierung in Afghanistan an die Taliban, die Öffnung Palästinas für einen Völkermord durch Israel sowie die Invasionsangriffe der Türkei auf Rojava dienen den Kräften, die das Weltgefüge neu gestalten, als Instrumente der Intervention. Dabei legitimieren sie ihre Präsenz in der Region, indem sie Völker, Frauen und Glaubensgemeinschaften systematisch einem Völkermord aussetzen.

Die Frauenfrage als Kern der kolonialen Machtpolitik

Deutlich wird: Im Nahen Osten wird ein Plan umgesetzt, der auf der Vernichtung von Frauen basiert. Seit jeher stützten sich Herrschaft und Staat auf patriarchale Ideologien, die Frauen entrechteten und Männer instrumentalisieren. Sexualisierte Gewalt und die Kontrolle über Frauenkörper waren dabei zentrale Mittel, um Klassen- und Staatsmacht abzusichern. Der aktuelle Umgestaltungsprozess knüpft genau an diese historische Praxis an.



118 Tage lang hielten Bewohner:innen Nord- und Ostsyriens eine Dauermahnwache am Tisrin-Staudamm, um ihn vor der Zerstörung durch türkische Luftangriffe zu schützen. Im Mai dieses Jahres wurde die Aktion nach erfolgreichen diplomatischen Verhandlungen beendet. Foto: ANF

In Afghanistan hat das Taliban-Regime alle Rechte der Frauen abgeschafft und ihnen sogar verboten, in Räumen mit Fenstern zu leben. Nach der Machtübernahme der HTS in Syrien kam es zu zwei groß angelegten Invasionen und Massakern. Der türkische Staat und die ihm unterstehenden Banden der SNA besetzten Teile Rojavas, beginnend mit Til Rifat und Minbic. An der Tîşrîn-Talsperre wurde ihr Vormarsch durch einen entschlossenen Widerstand gestoppt, der als das »Stalin-grad der Gegenwart« bezeichnet wird.

In Latakia und Tartus ereignete sich ein Massaker an Alawit:innen. Alawitische Frauen wurden verschleppt und ermordet. Im Irak führte das Gesetz über den persönlichen Status zu einer noch komplexeren und erschreckenderen Lage: Schiitische Geistliche einigten sich mit dem sunnitischen Block darauf, IS-Mitglieder im Austausch gegen ein Gesetz freizulassen, das die Verheiratung von neunjährigen Mädchen erlaubt. In der Folge wurden tausende IS-Kämpfer freigelassen. Diese positionierten sich neu, insbesondere im Umfeld von Şengal, was für êzîdische Frauen eine erneute existenzielle Bedrohung darstellt.¹

Der schiitische Halbmond und frauenfeindliche Gesetzgebung

Der iranische Staat installierte entlang des sogenannten schiitischen Halbmondes – von Afghanistan über Pakistan bis in den Irak – ein Organisationsmodell, das mit frauenfeindlichen Gesetzesinitiativen wie der Legalisierung von Kinderehen begann. Die Ähnlichkeit dieser Praxis mit der frauenfeindlichen Mentalität des IS zeigt, dass zwei scheinbar entgegengesetzte Kräfte in ihrer Haltung zu Frauen und Gesellschaft eine Einheit bilden, wobei sich ihre Widersprüche auf einen reinen Machtkampf beschränken.

Der türkische Staat hat mit rund 3.000 Dschihadisten aus der Türkei und aus turkmenischen Gruppen in Mossul eine dschihadistische Struktur geschaffen, die zum Zweck der Intervention gegen das autonome System von Şengal entwickelt wurde. Diese parallele Struktur, errichtet von einer kurdenfeindlichen kolonialistischen Allianz, bedroht die êzîdischen Frauen erneut mit Völkermord.

Alawitische Frauen im Fokus der Gewalt

Die Situation alawitischer Frauen in Syrien bleibt weiterhin ein brennendes Thema. Berichten zufolge wurden zehntausen-

de Alawit:innen ermordet und tausende Frauen verschleppt. Ihr Schicksal ist ungeklärt, immer wieder werden Frauenleichen an Straßenrändern gefunden. Ohne den entschlossenen Widerstand an der Tîşrîn-Talsperre wäre es womöglich zu einem noch größeren Völkermord und Femizid an Frauen in Nordostsyrien gekommen.

Die systematische Entführung, Vergewaltigung und Ermordung alawitischer Frauen verdeutlicht die existenzielle Bedrohung, der alle Frauen im Nahen Osten ausgesetzt sind. Revolutionäre und oppositionelle Frauenorganisationen sowie die Öffentlichkeit sind aufgefordert, dieses Thema als dringliche Aufgabe zu behandeln. Aus moralischer wie politischer Verantwortung heraus darf es kein reines Reagieren und Abwarten geben. Nur eine direkt organisierte Widerstandsfront der Frauen, die sich in das politische System einmischt und neue gesellschaftliche Positionen für Frauen schafft, kann diese gewaltsame Politik durchbrechen.

Frauenwiderstand als Gegenmacht

Umso bedeutsamer ist daher der organisierte Widerstand der Frauen. Der Kampf der kurdischen Frauen gegen den frauenverachtenden Dschihadismus und Völkermord hat die Umsetzung neuer politischer Instrumente entscheidend behindert. Die führende Rolle der YPJ im Widerstand von Tîşrîn, die Gründung des Syrischen Frauenrats durch Kongra Star in der Region Damaskus–Aleppo sowie die Aufnahme von Frauenrechten in das Abkommen mit der HTS sind von hoher politischer und gesellschaftlicher Bedeutung.

Zudem machten die YPJ und Kongra Star die Massaker von Latakia und Tartus als »zweites Şengal-Massaker« international bekannt, organisierten Hilfskampagnen und sensibilisierten die Weltöffentlichkeit. Dies trug maßgeblich zum Rückzug der HTS-Banden bei. Am wichtigsten ist jedoch, dass die Legitimität der neuen syrischen Regierung nun an den rechtlichen Status der Frauen geknüpft wurde und damit die demokratische Ausrichtung Syriens festgelegt wurde. Aufgrund dieses Drucks, der auf den dschihadistischen Regierungen und Strukturen lastet, sind Frauen zu einer strategischen Kraft und zum wichtigsten Subjekt des demokratischen Systems bei der Gestaltung Syriens geworden.

Nahost-Frauenkonferenz und neue Allianzen

Eine weitere wichtige Entwicklung war die Nahost-Frauenkonferenz, die vom 15. bis 17. Mai 2025 in der südkurdischen Stadt Silêmanî unter der Schirmherrschaft der Regionalen Demokratischen Frauenkoalition des Nahen Ostens und Nordafrikas (NADA) stattfand. Mit 170 Delegierten aus 18 Ländern

¹ Im Januar 2025 hat das irakische Parlament eine umstrittene Änderung des Personenstandsgesetzes Nr. 188 verabschiedet, die es ermöglicht, Mädchen ab dem Alter von neun Jahren zu verheiraten, wenn ein religiöses Gericht zustimmt. Feministische Organisationen, Menschenrechtsgruppen und insbesondere die Bewegung freier ezidischer Frauen (TAJÊ) haben diese Gesetzesänderung scharf kritisiert, da sie als Legitimierung von Kinderehen und massiver Rückschritt für die Rechte von Frauen und Mädchen im Irak gilt.



Auf der Demo anlässlich des Frauenkampftages am 8. März in Istanbul fordern Kurdische Frauen ein Ende der feminizidalen Politik. Foto: ANF

demokratischen Gesellschaftsverständnis und der Einheit aller gesellschaftlichen Gruppen.

Diese Frauenplattform fasste den Beschluss, eine Nationale Frauenkonferenz abzuhalten. Hervorzuheben ist dabei insbesondere die Konferenz der kurdischen Parlamentarierinnen, die am 28. und 29. Mai 2025 in Amed (Diyarbakır) stattfand. Die Politik der nationalen Einheit der kurdischen Frauenbewegung verdeutlicht den Einigungswillen und ist somit zu einer bedeutenden Kraft für die politische Zukunft Kurdistans geworden.

Die Rolle der Frauen im Demokratischen Gesellschaftsprojekt

wurde auf der Konferenz darüber diskutiert, wie Frauen sich organisieren und dem frauenfeindlichen Dschihadismus sowie dem repressiven Nationalstaatssystem Widerstand leisten können. Die wichtigste Entscheidung war die Vereinbarung eines Organisationsmodells für den gemeinsamen, aktiven Kampf gegen frauenfeindliche Politiken und für Frauensolidarität.

Nationale Einheit als Schlüsselthema

Parallel dazu haben kurdische Frauen in den letzten drei Monaten bedeutende Arbeiten zum Thema »Nationale Einheit« veröffentlicht. Denn eine der Hauptursachen für den Stillstand und die Eskalation der kurdischen Frage ist die nationale Zersplitterung. Kolonialistische Staaten nutzen diese aus und verbünden sich mit der kollaborierenden kurdischen Elite, um Besatzung und Angriffe zu organisieren. Infolgedessen sind kurdische Frauen besonders von Massakern, Verschleppungen, Vergewaltigungen und Vertreibungen betroffen.

In diesem Sinne stellt die nationale Zersplitterung ein zentrales Problem der kurdischen Frauenfrage dar. Ihre Überwindung und die Entwicklung einer nationalen Einheitshaltung sind daher zentrale Anliegen der kurdischen Frauenbewegung. Aus diesem Grund fanden in allen Teilen Kurdistans Konferenzen zur Nationalen Einheit statt. Politische Parteien, Frauenorganisationen und Persönlichkeiten aus den vier Teilen Kurdistans gründeten daraufhin die »Gemeinsame Nationale Plattform der kurdischen Frauen«. Diese basiert auf einem

In seiner »Initiative für eine Demokratische Lösung und Frieden« hat unser Repräsentant Abdullah Öcalan die Politik der Wahrung, Offenlegung und Stärkung der Frauenstellung als Grundprinzip bestimmt und damit die zentrale Rolle der Frauenbewegung als konstituierendes Element hervorgehoben. Diese Dynamik verlangt, dass Frauen ihren Kampf für Frieden und ein demokratisches Leben gegen Krieg, Faschismus und Dschihadismus intensivieren.

Die Vielzahl der Kräfte, die für die Kriege und den Faschismus im Nahen Osten verantwortlich sind, kann letztlich nur durch eine Gesellschaft überwunden werden, die auf den Werten der Frauenfreiheit basiert. In diesem Sinne lässt sich sagen, dass Abdullah Öcalan mit seinem Fokus auf die Freiheit der Frau die radikalste Analyse und Lösung für historische und aktuelle Probleme entwickelt hat. Der kommende Prozess wird dazu führen, dass hegemoniale Mächte, die ihre Pläne auf dem Rücken der Frauen realisieren wollen, durch eine demokratische Ordnung abgelöst werden, welche die Freiheit der Frauen und das Wohl der Völker in den Mittelpunkt stellt.

In diesem Kontext stellt das »Manifest für eine demokratische Gesellschaft und den Frieden« ein Manifest für die Freiheit der Frauen, ihren Widerstand und ihre politische Mitgestaltung dar. Je mehr Frauen sich auf dieser Grundlage organisieren, desto eher wird aus dem gegenwärtigen Chaos eine solidarische und gerechte Alternative erwachsen.



Die Bedeutung von Frauenorganisationen in Friedensprozessen

Friedenskonzepte und dominante Männlichkeit

Mechthild Exo, Friedensforscherin

«Der Krieg kann nicht mit militärischen Mitteln gewonnen werden. Es geht darum, dass wir als Frauen und als Gesellschaft zusammenkommen und die Grundlagen des Lebens selbst organisieren. Die Entwicklung unseres eigenen Systems, das auf Freiheit und Würde beruht, ist unsere stärkste Selbstverteidigung.»¹

Diese Aussage von Heval Canda aus dem Frauendorf Jinwar im selbstverwalteten Nord- und Ostsyrien ist kennzeichnend für das Prinzip der demokratischen Lösung im Friedenskonzept von Abdullah Öcalan. Dieses Friedenskonzept hat Öcalan 2008 mit der »Roadmap für Verhandlungen« – Friedensverhandlungen mit der türkischen Regierung um das Selbstbestimmungsrecht der Kurd:innen – ausgearbeitet. Diese Äußerung einer Bewohnerin von Jinwar ist zudem kennzeichnend für die Pionierinnenrolle der Frauen für den Aufbau von Frieden durch selbstorganisiertes Leben mit den Werten von Freiheit, Würde und – grundlegend – mit Geschlechterbefreiung.

Sowohl in Verbindung mit seinem Aufruf für Frieden und eine demokratische Gesellschaft vom 27. Februar 2025 als auch in der Friedensverhandlungsphase vor etwas mehr als 10 Jahren hat Abdullah Öcalan als der führende Repräsentant der kurdischen Bewegung für diese Verhandlungen sich explizit an die frauenpolitisch aktiven Frauen gerichtet. Dafür hat er jeweils Erklärungen zum internationalen Kampftag der Frauen, dem 8. März verfasst. In der Botschaft von 2013 formuliert er:

«Ich betrachte die Frauenfrage nicht unabhängig vom Krieg. Wie bei allen Revolutionen, auch den heutigen und insbesondere bei der Revolution in Kurdistan, ist die Frauenfrage das wichtigste Thema, das gelöst werden muss. Sie steht im Fokus aller Fragen, die den Krieg und die Entwicklung eines Friedensprozesses betreffen.»

Dieser hohe Stellenwert der Befreiung der Frauen steht in Verbindung mit der historisch-soziologischen Analyse, die die

politische Philosophie Öcalans kennzeichnet. Demnach müsse, um Probleme zu lösen, dahin zurückgegangen werden, wo diese ihren Anfang hatten. Die mehr als 5000jährige Geschichte von Unterdrückungsverhältnissen begann mit der hierarchischen Geschlechterteilung zwischen Mann und Frau. Die Frau, alle Gesellschaftsverhältnisse und auch die Natur wurden dem Herrschaftsverhältnis dominanter Männlichkeit unterworfen. Entsprechend wurden Wirtschaft, Familien, Spiritualität, Wissen und alle Bereiche geordnet. Heutige Machtverhältnisse durch Nationalstaaten, Kapitalismus, Rassismus, Kolonialismus, Femizide etc. fußen auf diesen Grundlagen.

Frieden braucht Partizipation und die Überwindung des Patriarchats

Ein solches Verständnis des Zusammenhangs von Frieden und der Geschichte des Patriarchats wird auch in der Erklärung zum Antikriegstag 2022 der in der Türkei arbeitenden kurdischen Frauenorganisation Rosa sichtbar: »Frieden ist nur durch Gleichberechtigung und paritätische Partizipation möglich. Die Wurzel aller Probleme wird durch das patriarchale Denken in Hierarchien verursacht. Die älteste und am weitesten verbreitete Hierarchisierung – die Ungleichstellung von Frauen und Männern – und das patriarchale System müssen darum überwunden werden, um eine wirkliche Veränderung möglich zu machen.« Die Beteiligung von Frauen am Friedensprozess und die Behandlung der Frauenrechte an erster Stelle wurde während der Friedensverhandlung, die 2015 durch den türkischen Staat abgebrochen wurden, von Öcalan beständig eingefordert. Da das Projekt der demokratischen Gesellschaft auf der Freiheit der Frauen beruhe, wäre die Arbeit an der Frauenfrage »das Wesen und die Blüte unserer gesamten Arbeiten bei den Verhandlungen« für eine demokratische Lösung².

Mit der UN-Sicherheitsratsresolution 1325 aus dem Jahr 2000 besteht eine internationale Verpflichtung, Frauen an Friedensprozessen gleichberechtigt zu beteiligen und die Interessen von Frauen und Mädchen einzubeziehen. Frauen unterzeich-

1 Heval Canda zit. n. Herausgeber_innenkollektiv 2022: 397.

2 8. März-Botschaft 2015 von A. Öcalan.



RAWA, die Revolutionären Vereinigung der Frauen Afghanistans, kämpft seit 1977 für Menschenrechte und die Rechte von Frauen. Dieses Foto zeigt eine Demonstration der Frauenorganisation im Jahr 1998 in Peshawar, Pakistan. Foto: RAWA

nen beinahe nie Friedensabkommen: Weniger als 3 % der Unterzeichnenden von Friedensabkommen und weniger als 10 % der Verhandlungsführenden bei Friedensgesprächen sind Frauen³. Die UN-Mechanismen zur globalen Agenda »Frauen, Frieden, Sicherheit«⁴ sind trotz des Engagements international arbeitender Frauenrechtlerinnen schwach. In Bezug auf die Friedensverhandlung von 2013 bis 2015 teilte Abdullah Öcalan in seiner Botschaft zum 8. März 2015 mit, dass auch der türkische Staat kaum Verständnis aufbrachte für seine diesbezügliche Prioritätensetzung.

Aus der feministischen Friedensforschung ist bekannt, »dass Ungleichheit zwischen Männern und Frauen zwischenstaatliche und innerstaatliche Konflikte anheizt und umgekehrt Geschlechtergleichheit solche Konflikte reduziert.«⁵ Die Konstruktion von modernen Staaten, Staatsbürgerschaft, Militarismus, Nationalismus und Krieg sind untrennbar mit den patriarchalen Geschlechterrollen und deren Festigung verknüpft.

Staatsbildung wird von Bettina Roß als »männerbündisch«⁶ bezeichnet. Sie zeigt, wie bei der Entstehung moderner Staaten der Militärdienst, das Soldatentum und die Bereitschaft Krieg zu führen den Begriff eines Staatsbürgers prägten. Die Armee formt durch Unterwerfungsrituale den idealen Staatsbürger: ausschließlich Männer. Frauen sind in dieser Idee und Geschichte von Staaten nicht nur aus dem Politischen und der öffentlichen Sphäre ausgeschlossen, sondern auch zur Unterwerfung unter den Ehemann oder Vater gezwungen. Der politischen Macht des Staates wird die familiäre Gewalt des männlichen Familienoberhaupts gegenübergestellt, das Öffentliche und das Private werden getrennt. Heute können Frauen auch Soldatinnen und Ministerinnen werden, doch an der grundlegenden patriarchalen Durchdringung des Konzeptes Staat und Militär ändert das nichts.

Friedenskonzepte zwischen systemerhaltender Befriedung und Revolution

In der Friedensforschung wird Frieden zum einen als Abwesenheit von militärischer Gewaltanwendung, sogenannter

³ Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen 2020: Frauen, Frieden, Sicherheit, Eine Welt Presse, Jg 37, 4/2020, S. 8.

⁴ Women, Peace, Security, <https://wps.unwomen.org/>.

⁵ Wisotzki, Simone 2008: Gender in der EU-Friedens- und Sicherheitspolitik. In: Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Hoffnungssträger 1325. Ulrike Helmer Verlag, S. 46.

⁶ Roß, Bettina 2002: Krieg und Geschlechterhierarchie als Teil des Gesellschaftsvertrages. In: Harders, Cilja und Roß, Bettina (Hg.): Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden. Leske + Budrich, S. 37.

negativer Frieden, definiert. Das reicht nicht aus, doch es gibt keine einheitliche und einfache Definition von Frieden. Es werden verschiedene Ebenen von Ungleichheitsverhältnissen, Gewaltformen und Diskriminierungen einbezogen und, zurückgehend auf den Friedensforscher Johann Galtung, wird auch von der notwendigen Überwindung struktureller und kultureller Gewalt gesprochen, sogenannter positiver Frieden. Kulturelle Gewalt meint dabei die Wissensformen und Normen, die Krieg legitimieren und unterstützen. Sehr verbreitet ist auch die Argumentation, positiver Frieden sei eine unerreichbare Utopie. Denn letztendlich wird hier eine herrschaftsfreie Gesellschaft anvisiert. In der kritischen Friedensforschung gibt es dennoch Vertreter:innen, die eine Bearbeitung der gesellschaftlichen Konflikte, die durch Ausbeutungs-, Entrechtungs- und Unterwerfungsverhältnisse entstehen, nicht wie üblich einfach als Konfliktbeilegung in bestehenden, machtvollen Ordnungsverhältnissen begreifen. Diese wurde historisch mit der »Erklärung zur Friedensforschung« von 1971 auch als Befriedungsforschung zurückgewiesen⁷. Es wird von einigen stattdessen die Arbeit an der notwendigen Schärfung der Konflikte für eine tiefgreifende Transformation bestehender Herrschaftsverhältnisse für notwendig erachtet. So vertrat der schwedische Friedensforscher Herman Schmid 1968 die Auffassung, dass Friedensforschung sich die Anliegen der unterdrückten und ausgebeuteten Gruppen und Nationen zur Aufgabe machen sollte. Latenten Konflikten könne Sichtbarkeit gegeben und diese geschärft werden, so dass das internationale System dadurch infrage gestellt und überwunden werden kann.⁸ Dieses Grundverständnis greift Richard Jackson, Direktor des »National Centre for Peace and Conflict Studies« in Neuseeland, wieder auf. »Konflikt zu führen ist eine notwendige Voraussetzung für die Art revolutionären systemischen Wandels, den es bedarf, um strukturelle und kulturelle Gewalt zu beseitigen«⁹. Er empfiehlt, dazu zu forschen wie Konflikte geschärft werden, damit ungerechte, Gewalt erzeugende Systemstrukturen verändert werden.

Konflikte zu schärfen meint hier eine Genauigkeit, Intensität und Tiefe in der Analyse, in Konzepten und Zielen, die Handlungen für weitreichende Veränderungen anleiten können. Es darf nicht als Härte und bewaffnete Gewalt der Konfliktaustragung missverstanden werden. Das macht Jackson deutlich, indem er einen »revolutionären Pazifismus«¹⁰ vertritt. Dieser biete das Potential, die gewalttätige Ordnung zu einer Zukunft zu transformieren, die stärker an einem positiven Frieden orientiert und sozial gerecht gestaltet ist.

Frauenorganisationen bringen die notwendige Schärfe in Konfliktbearbeitungen

Die Einflussnahme von Frauen auf Friedensprozesse und deren Beteiligung an diesen kann, das zeigen zahlreiche Beispiele, eine solche nötige Radikalität und Tiefe in die damit verbundenen Umbrüche bringen. Die Erfahrungen von Frauen in der patriarchalen Machtrealität und ihrer Rolle darin bewirken ein Verständnis der komplexen Probleme, der Konflikte sowie einen scharfen Blick für die notwendige Radikalität der Lösungen. Das umfasst unter anderem die Erfahrung der Fürsorge für das Leben, für die praktische Versorgung und den Zusammenhalt der Familie und weiterer Gemeinschaften und dabei ihre Perspektive auf die alltägliche häusliche Gewalt, sexistische Diskriminierung und Gewalt bis hin zu Femiziden sowie die erfahrene Ausgrenzung und Behinderung in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und internationalen Beziehungen. Trotz ihrer Marginalisierung gibt es weltweit viele Beispiele dafür, wie Frauenorganisationen in Gewaltkonflikte und Friedensprozesse intervenieren.

Die Aktivistinnen der revolutionären Frauenorganisation RAWA in Afghanistan hatten bereits eine jahrzehntelange Erfahrung der Frauenorganisation unter verschiedenen repressiven Regierungen und Kriegen als 2001 nach den Al-Qaida-Angriffen auf das World Trade Center und das Pentagon die US-Militärintervention mit weiteren Verbündeten die damalige Taliban-Regierung aus Kabul vertrieb. Die darauf folgende Militärbesatzung und die Kriegshandlungen in Afghanistan wurden mit angeblichem Demokratieaufbau und Kampf für Frauenrechte legitimiert. Jedoch wurden bereits in den ersten Wochen der Intervention die Warnungen der Feministinnen von RAWA ignoriert, dass die praktizierte Kooperation mit islamistischen Organisationen und bekannten Kriegsverbrechern bei der militärischen Intervention und dem anschließenden staatlichen Neuaufbau niemals zu Demokratie, Stabilität und Frieden führen könne. Auch die Forderungen der meist von Frauen getragenen Organisationen der Opfern von Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen, die eine Dokumentation von Verbrechen, eine Aufarbeitung der Vergangenheit und Transitional Justice forderten, einschließlich Strafprozesse gegen die Haupttäter, wurden übergangen. Ab 2011 begann offiziell ein sogenannter Friedens- und Versöhnungsprozess mit den Taliban und der Hekmatyar-Gruppe, denen volle und unbefristete Amnestie zugestanden wurde. Das löste breit getragene gesellschaftliche Proteste aus, u.a. weil die Einbeziehung der Perspektiven der Opfer und die Forderung nach Gerechtigkeit in die Verhandlungen zurückgewiesen wurde. Vor allem Frauenrechtlerinnen protestierten gegen ihre Nicht-Beachtung und insbesondere gegen die Zugeständnisse an diese radikal-islamistischen Organisationen und die politische Integration dieser Organisationen und ihrer Führungspersonen, die für ihre frauenhassende Politik und Gewaltpraxis bekannt waren.

7 Wissenschaft und Frieden 2025: Wider das Vergessen. Wie Konflikte unsichtbar werden, Jg 43, 1/2025.

8 Schmid, Herman 1968: Peace Research and Politics. *Journal of Peace Research* 5(3), S. 217-232.

9 Jackson, Richard 2015: How resistance can save peace studies. *Journal of Resistance Studies* 1(1), S. 23.

10 Jackson, Richard 2020: The revolutionary potential of pacifism. Interview von Brad Evans 9.11.2020, <https://lareviewofbooks.org/article/histories-of-violence-the-revolutionary-potential-of-pacifism/>.



Die Dayikên Aştîtiyê, die Friedensmütter rufen in Istanbul zu konkreten Schritten für einen nachhaltigen Friedensprozess in der Türkei auf: »Wir beharren auf Frieden. Jetzt ist nicht die Zeit zu schweigen – wir Mütter müssen sprechen«. Foto: ANF

Die Frauen mahnten, dies nicht zuzulassen, da es katastrophale Folgen für Frauen, für Menschenrechte und für den Aufbau von Frieden haben würde.¹¹ Im Friedensabkommen zwischen den USA und den Taliban und deren zentraler gemeinsamer Erklärung von 2020 kommen Frauenrechte nicht vor. Mit der darauf folgenden Machtübernahme der Taliban 2021 und deren alleiniger Regierungskontrolle über ganz Afghanistan trat ein, was die Warnungen und Protestaktivitäten der Frauenorganisationen sehr lange vorausgesehen hatten.

Indigenes Wissen verändert Friedenspraxis

Ein wenig bekanntes, aber herausragendes Beispiel für das erfolgreiche Hinwirken von Frauenorganisationen auf einen Friedensprozess, ist der nach fünf Jahrzehnten beendete bewaffnete Konflikt der indigenen Naga Nation gegen den indischen Staat. Die Friedensaktivistinnen der »Naga Mothers Association«, des Dachverbandes der Frauenorganisationen der verschiedenen Naga Stämme, haben alle bewaffneten Konfliktparteien aufgesucht und 1997 einen Waffenstillstand herbeigeführt. Zudem haben sie die Aufrechterhaltung und gesellschaftliche, demokratische Anbindung der sich über viele Jahre hinziehenden Friedensverhandlungen erreicht. Als die Naga Mothers Association ihre Kampagne gegen weiteres Blutvergießen »Shed no more blood« begann, wurde das verbunden mit ihren vorangegangenen Aktivitäten u.a. in der Gesundheitsversorgung, von sozialen Diensten für Drogenabhängige oder Kampagnen gegen Alkoholkonsum. Soziale und politische Aktivitäten wurden nicht unterschieden, sondern in ei-

ner Kontinuität begriffen. Die drängenden Bedürfnisse der Menschen und ihre alltäglichen Erfahrungen leiteten ihr Handeln. Sicherheit wurde in einem Kontinuum verstanden: vom Zuhause bis in die Gesellschaft und über die Konfliktlinien hinweg. Die Naga Frauenaktivistinnen unterteilten ihr Handeln nicht in Bereiche von »Politik«, »Wirtschaft«, »Soziales« oder andere Segmente ein.¹² Soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte von Sicherheit wurden verflochten und in Wechselwirkung gesehen. Auf der Basis der Bedürfnisse der Menschen nach Gesundheit, besseren Lebensbedingungen und Frieden wurden die Prioritäten gesetzt. Auf diesem Weg haben die Naga Frauen auch ihre Rolle als Frauen innerhalb der Naga Gesellschaft von einer marginalisierten, von öffentlichem Reden und Handeln ausgeschlossenen Position radikal verändert. Seit ihrer Vermittlung des Friedensprozesses ist immer wieder der Ruf nach der Stimme »der Mütter«, der Dachorganisation der Frauen, zu hören.

Ein weiteres Beispiel einer indigenen Frauenorganisation, der »Native Women's Association of Canada«, NWAC, zeigt besonders deutlich die Genauigkeit der Analyse und der Entscheidungen über Handlungsschritte. Das Verständnis des kolonialen Konfliktes, der historischen Erfahrung, deren Auswirkungen auf gegenwärtiges politisches Handeln und Möglichkeiten für gesellschaftliche Selbstbestimmung wird durch die Interventionen der NWAC geschärft. Der bearbeitete Konflikt ist in diesem Fall nicht ein Friedensprozess im engen Sinne. Es geht um ein Referendum zur Verfassungsänderung im Jahr 1992, mit dem die ersten Einwohner:innen, die Aborigines von Kanada, das Recht auf Selbstregierung erhalten sollten. Die Frauenorganisation NWAC lehnt ein Recht auf indigene Selbstregierung nicht ab. Dennoch wurde von NWAC, untermauert durch ein Positionspapier, 1992 gegen das neue Verfassungsrecht argumentiert. Tatsächlich wurde bei der Abstimmung von der Mehrheit der Aborigines gegen die Verfassungsänderung gestimmt, mit einem höheren Stimmenanteil als im Rest der kanadischen Bevölkerung.

Das Verständnis des Politischen hinterfragen und neu denken

Die NWAC sahen die Anliegen der Frauen am Verhandlungstisch nicht ausreichend vertreten. Bedingt durch den »Indian Act«, der Frauen von ihren Rechten ausschloss und Män-

¹¹ Vgl. Exo, Mechthild 2017: Das übergangene Wissen. <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/8f/9c/0a/0a9783839438725.pdf>

¹² Vgl. Machanda, Rita 2004: We Do More Because We Can. Naga Women in the Peace Process. Kathmandu: South Asia Forum for Human Rights.

ner bevorzugte, waren die Führungspersonen der Aborigine Männer. Diese Männer haben sich nicht dafür eingesetzt, dass sich die Frauen bei der Verfassungsdiskussion selbst vertreten und Frauen eine Selbstregierung bilden können. Die Frauenorganisation sah deshalb eine Gefahr darin, unter diesen Bedingungen eine Selbstregierung der Aborigines in Kanada zu etablieren. Sie wollten nicht noch mehr Macht, Geld und Kontrolle in den Händen der Männer ihrer Communities sehen. Diese Männer hinterfragten die patriarchale Regierungsform nicht und sprachen fast nie von häuslicher Gewalt und Inzest, von Gangrape, Drogen- und Alkoholmissbrauch und davon, dass für Frauen und Kinder das Zuhause ein gefährlicher Ort ist und was sie dagegen tun können. »Wir wollen nicht, dass ihr in unseren Gemeinschaften Aborigines-Regierungen mit weißer Macht und weißer Philosophie aufbaut. Wir wollen nicht die westliche hierarchische Machtstruktur, die ihr uns gegeben habt.«¹³ Die patriarchalen Strukturen und Normen in ihren Communities sind eine Folge der kolonialen Praktiken. Der systematische Angriff auf traditionelle Geschlechterrollen mit einem hohen Status der Frauen und deren patriarchal-hierarchische Reorganisation mit weitgehenden Ausschlüssen der Frauen von politischen Rechten und Erbrechten, gehörten zu den kolonialen Prioritäten, um die zu unterwerfenden Gesellschaften zu schwächen und zu destabilisieren¹⁴. NWAC beklagt, dass sich einige der »Chiefs« in diesem politischen Business einrichten würden und den Frauen ihre Stimme verweigern. Die Frauen forderten deshalb Entscheidungen der gesamten Community und durch Konsens über ihre Form der Regierung. Zudem müssten Frauenrechte in der indigenen Community auch als individuelle Rechte anerkannt werden. In Richtung kanadischer Regierung erklärte die NWAC, dass die durch 400 Jahren Kolonialismus entstandenen, gravierenden sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Probleme nicht einfach durch die Gewährung eines Rechts auf Selbstregierung der Aborigines gelöst würden. Die Verantwortung sei größer.

Die Aborigine Frauenorganisation NWAC hat nicht nur den vorhandenen Kontext indigener Politik auseinandergenommen, sondern auch den Raum von Politik, der durch moderne staatliche Souveränität gesetzt wird. Die Frauen stellen ein Verständnis von Politik infrage, das souveräne Staatlichkeit als die nahezu natürlich gegebene und einzig mögliche Form politischer Ordnung ansieht. Ein Bestreben, das die koloniale Erfahrung durch der Erlangung indigener Souveränitätsrechte in diesem patriarchalen, westlichen, staatlichen System zu überwinden versucht, wird durch die Frauenorganisation als zu kurz gedacht und sogar gefährlich entlarvt.

Diese Beispiele lassen erkennen, wie bedeutend sich Friedens- und anti-koloniale Transformationsprozesse durch die

Involvierung der Frauen verändern bzw. verändern könnten. Es werden nicht nur weit mehr Bereiche in ihren Verwicklungen miteinander einbezogen anstatt politische, staatliche Macht isoliert und unhinterfragt zu fokussieren. Vielmehr wird neu gedacht, was Politik sein kann und umfasst.

Das Prinzip der demokratischen Lösung statt Machtteilungsdenken

Heval Candas zu Beginn zitierte Aussage zeigt auch einen solchen Bezug zu einem neuen Politikverständnis. Sie verweist indirekt auf das Prinzip der demokratischen Lösung. Dieses Prinzip ist ein zentrales Element im Friedenskonzept von Abdullah Öcalan und in der politischen Philosophie der kurdischen Bewegung. Es beruht auf einer Unterscheidung zwischen staatlichen Lösungen und demokratischen Lösungen für soziale Anliegen. Öcalan schreibt in der »Roadmap für Verhandlungen«: »Probleme gehören zur Gesellschaft und nicht zum Staat.« In einer funktionierenden demokratischen, politischen Gesellschaft ist es nicht der Staat, der im Zentrum steht. Die relevante soziale Einheit muss die Initiative ergreifen und das Problem lösen. Dabei darf die Zivilgesellschaft nicht als eine Verlängerung des Staates angesehen werden.

Ein solches Denken demokratischer Lösungen beinhaltet eine Distanz zu Macht und zu den Mechanismen von Machtkämpfen, einschließlich von Mechanismen der Machtteilung. »Das Ziel demokratischer Lösungen kann nicht die Aufteilung von Macht oder staatlicher Ressourcen sein. Den Staat zu kontrollieren und ein Teil des Staates zu werden kann nicht das Ziel demokratischer Lösung sein.«¹⁵ Im Staatsdenken verankerte Ansätze können nach dem Verständnis dieses Friedenskonzepts unmöglich die Probleme lösen. Dies ist nur durch die Methode der demokratischen Lösung möglich. Damit wird eine Demokratisierung der Gesellschaft verfolgt.

Um dieses Prinzip demokratischer Lösungen umzusetzen und nicht in den Common Sense politischer Mechanismen und Denkweisen zurückgezogen zu werden, sind im Rahmen von Friedensprozessen und beim Aufbau eines würdevollen, freien Lebens und einer demokratischen Gesellschaft die Stimme der Frauenorganisationen von höchster Bedeutung. Die vorrangige Beachtung ihrer Analysen, Ideen und Handlungsempfehlungen und die zentrale Beteiligung der Frauen bei Verhandlungen und an Entscheidungen dürfen in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Damit liegt auch eine große, hoffnungsvolle Verantwortung bei den organisierten Frauen.



¹³ NWAC Positionspapier, 2.2.1992.

¹⁴ Shaw, Karena 2008: *Indigeneity and Political Theory*. Routledge.

¹⁵ Öcalan, Abdullah 2012: *The Road Map to Negotiations*. International Initiative Edition.

Mit der Perspektive der Jineoloji – Die Frauenbibliothek in Suleymaniya

Nicht nur ein eigenes Zimmer, sondern eine ganze Bibliothek für Frauen

Gisela Rhein, Bibliothekarin

Frauen brauchen einen Raum für sich um zu schreiben, zu denken und um ihre Gefühle und Geschichten zu erzählen. Diese Forderung hat Virginia Wolf in ihrem Buch »Ein Zimmer für sich allein« schon 1929 literarisch formuliert.

Auch Şehid Zilan war von diesem Buch beeindruckt und hat viele Jahre später diesen Gedanken umgesetzt und symbolisch den Grundstein für einen Raum gelegt, der für alle Frauen offen ist. In Suleymaniya in Başur (Südkurdistan) im Nordirak konnte ich diesen Ort besuchen, in seinen Räumen arbeiten und Stück für Stück seine Geschichte und Realität kennenlernen.

Seit 2018 wohnte und arbeitete Şehid Zilan in Suleymaniya an der Jineoloji-Akademie und als Journalistin. Ihre Recherchen führten sie an viele Orte Kurdistans, vor allem in Südkurdistan. Auf ihren Reisen durch das Gebiet des alten Mesopotamien sammelte sie persönliche Geschichten von kurdischen Frauen, mündlich von Generation zu Generation weitergegebene Erzählungen, traditionelle Handarbeiten und Bücher. Eine Fülle von unbeachteter Kreativität, wenig wertgeschätzt und kaum bekannt, musste aus dem Verborgenen geholt werden, um sie der kurdischen sowie der internationalen Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.

Ihre Idee war es, dieses Wissen an einem Ort für alle Frauen frei zugänglich zu machen. Mit ihrer Fähigkeit zuzuhören, ihrem großen Interesse am Leben kurdischer Frauen und ihrer warmen Zugewandtheit schuf sie im Lauf der Zeit ein Netzwerk von Frauen, die sie bei der Umsetzung ihrer Idee unterstützten.

Frauen aus Kunst, Kultur und Politik nutzten ihre gesellschaftlichen Verbindungen, um auch materiell eine Basis zu schaffen.

Der Traum eines Zentrums für Frauen (öffentliche Bibliothek, Archiv und Begegnungsort) wurde immer greifbarer.

Der Ort sollte die Geschichte der kurdischen Frauen aus allen vier Teilen Kurdistans repräsentieren. Suleymaniya als Kunst- und Literaturstadt war und ist dafür genau der richtige Ort.

Erinnerungen an bedeutende kurdische Künstler und Literaten finden wir überall in der Stadt. Kurdische Künstlerinnen und Schriftstellerinnen sind jedoch kaum sichtbar. Die Stadt gilt für alle vier Teile Kurdistans als Zentrum und blickt auf eine große literarische Tradition für den gesamten Mittleren Osten zurück. Hier leben Frauen aus allen vier Teilen Kurdistans. Für viele von ihnen ist die Stadt nach ihrer Flucht vor Krieg und Vertreibung zur neuen Heimat geworden.

Der Gründungsgruppe gelang es materielle Unterstützung zu organisieren, geeignete Räume zu finden und Mitarbeiterinnen einzustellen.

Narîn ist eine von ihnen. Sie war von Anfang an dabei:

»Ich komme aus Efrîn und bin Kurdin aus Rojava (Westkurdistan in Syrien). Ich arbeite als Mitarbeiterin hier im Zentrum und der Bibliothek.

Am Aufbau dieses Projekts haben Frauen aus allen vier Teilen Kurdistans mitgewirkt.

Alle haben einen anderen kulturellen Hintergrund und sprechen einen anderen kurdischen Dialekt, aber hier sind wir zusammen gekommen, um gemeinsam diese Frauenbibliothek zu eröffnen. Das gibt diesem Ort eine besondere Bedeutung. Dieses Zentrum in Suleymaniya zu eröffnen, hat ebenfalls eine wichtige Bedeutung, denn Suleymaniya hat einen eigenen kulturgeschichtlichen Hintergrund. Die Stadt gilt als Literatur- und Kulturhauptstadt¹. Genau hier wollten wir den ersten Stein für das Forschungszentrum, das Archiv und die Bibliothek legen.«

Die praktische Umsetzung konnte beginnen. Das Material wurde geordnet, Möbel für die Räume ausgesucht und Präsentationsmöglichkeiten diskutiert. Mit dem Kunstprojekt Xwebûn² begann 2021 die praktische Arbeit. Hier ein Zitat aus dem Katalog der Ausstellung: »Es ist das Ziel von Xwebûn

1 Seit 2019 gilt Sulaymaniyah als Kultur und Literaturstadt. <https://slemanicityofliterature.com/>

2 Xwebûn ist das kurdische Wort für Selbstsein



Im Sommer 2023 wurde die Frauenbibliothek mit Gästen aus allen vier Teilen Kurdistans in Suleymaniye eröffnet. Foto: Gisela Rhein

Künstlerinnen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Identität zu zeigen, sich selbst zu finden und ihr wahres Selbst künstlerisch aus Frauenperspektive auszudrücken.«

Langsam füllte sich der Ort mit Leben. Frauen weltweit zeigten Interesse an diesem Projekt und erste Kooperationen bahnten sich an. Die offizielle Eröffnung wurde für den Herbst 2022 geplant.

Eine optimistische Şehîd Zilan sprühte vor Ideen und plante gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Unterstützerinnen die Zukunft der Bibliothek und neue Projekte.

»Ich habe zu wenig Zeit, um all die Projekte, die ich im Kopf habe, umzusetzen.« Şehîd Zilan

Aber es kam anders. Kurz vor der geplanten Eröffnung wurde sie am 04.10.2022 im Auftrag des türkischen Geheimdienstes MIT mit elf Schüssen auf offener Straße ermordet. Sie war auf dem Weg in die Bibliothek. Ihr Mörder Ismail Rasim Rifat Peker kam aus der Türkei und war dort im Gefängnis. Für den Mord an Şehîd Zilan wurde ihm eine Strafminderung versprochen. Heute ist bekannt, dass er sie schon ca. drei Monate vor ihrer Ermordung beobachtet hatte.

Was machte sie zum Hassobjekt der türkischen Politik? Eine Mitarbeiterin der Bibliothek formuliert es so: »Sie war ein Sinnbild für die Kraft der Frau, eine Quelle der Kraft und Inspiration. Sie war eine Stütze für viele Frauen, denn die Gespräche mit ihr haben viele Frauen gestärkt. Es fiel ihr leicht Frauen zu organisieren, Pläne umzusetzen und damit weibliche Kraft in der Gesellschaft sichtbar zu machen. Sie war wirklich eine große Bedrohung für das Patriarchat, für die patriarchale Gesellschaft und damit ein Angriffsziel im ideologischen Krieg gegen Frauen. Ein großartiger Mensch wurde ermordet!«

Seitdem die Türkei ihre aggressive und repressive Politik nicht nur im eigenen Land, sondern auch in Südkurdistan umsetzt und verfestigt, steigt die Zahl der gezielten Morde an Menschen, die sich für eine demokratische und antipatriarchale Gesellschaft einsetzen. Solche Morde sind nicht nur eine Bedrohung für alle Menschen, die sich für eine demokratische und antipatriarchale Gesellschaft einsetzen, sondern sie sollen auch als Signal dienen. So auch der Mord an Şehîd Zilan. Er sendet ein Zeichen an alle Frauen, die in der Region politische und antipatriarchale Arbeit machen. Er soll Angst erzeugen, aber der Kern der unterstützenden Frauen ließ und lässt sich davon nicht abschrecken.³

³ <https://pirtukxaneyajinenkurdistan.com/en/post/statement-justice-for-nagihan-akarsel/>



Eine Gruppe von Frauen trifft sich in der Frauenbibliothek. Foto: Gisela Rhein

Was lässt sich dem Verlust entgegensetzen?

Die Antwort ist klar: Die Träume und Pläne von Şehîd Zilan weiterführen! Für die Mitstreiterinnen und Unterstützenden begann nach dem Mord eine Phase des Trauern und Neufindens. Die Frauen mussten Şehîd Zilans Ideen nun selber weitertragen und -entwickeln. Aus Sicherheitsgründen musste ein neues Haus gefunden werden, in einer als sicher eingeschätzten und belebten Gegend.

Die Ausdauer des Bibliotheksteam führte zum Erfolg: Am 24. Juli 2023 wurde die Bibliothek feierlich mit Gästen aus allen vier Teilen Kurdistans und aus Europa eröffnet.

Ich hatte die Möglichkeit an diesem Ort mehrere Wochen zu arbeiten. Beim Betreten des Eckgebäudes in einer belebten Straße, fiel mir zuerst der Hof der Bibliothek auf. Groß ist er nicht und, wie in Suleymaniya üblich, mit weißem Beton ausgegossen. Doch gibt es hier Granatapfel-, Orangen und

Olivenbäume und viele Blumentöpfe, in denen die Samen aufgehen. Hier lässt sich gemütlich Tee trinken, wenn die Sonne Suleymaniya nicht zu heiß brennt.

Im Haus, verteilt auf zwei Stockwerke, sind die Bibliothek und das Archiv untergebracht. Jeder Raum strahlte auf mich eine einladende und offene Atmosphäre aus. Unten im Arbeitsbereich mit Blick auf die Sofas für Gäste habe ich am Computer gesessen und in der Küche jeden Morgen das Frühstück und das Zusammensein genossen. Vor der kleinen Bildergalerie bedeutender kurdischer Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen im Sitzungs- und Veranstaltungsraum habe ich immer wieder Halt gemacht.

Im ersten Stock hat mich der Erinnerungsraum an Şehîd Zilan sehr berührt. Einige ihrer persönlichen Gegenstände erinnern stellvertretend auch an alle ermordeten Frauen aus der Frauenbewegung aus allen Teilen Kurdistans.

Kontakt zu WJAS:

Weqfa Jina Azad a Sûrî · Stiftung der freien Frau in Syrien
Website: www.wjas.org
Mail (Europa): info@wjas.org
Facebook: facebook.de/WJASInternational
Instagram: instagram.com/wjas_int

Spendenkonto:

Kurdistan Hilfe e.V., Hamburg/Deutschland
Stichwort: WJAS
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE40 2005 0550 1049 2227 04
BIC: HASPADEHHXX

In diesem Stockwerk finden wir auch einen kleinen Kinderbereich sowie einen großen, funktional und gemütlich eingerichteten Ausleihbereich, der auch gut als Lese- und Studienraum geeignet ist. Daneben ein Magazinbereich und einen Ausstellungsraum für traditionelle Handwerksarbeiten. Überall im Haus erinnern Steine an die Landschaften in allen Teilen Kurdistans. In Şehîd Zilans Leben spielte die Natur eine große Rolle. Daran erinnern auch viele künstlerische Nachbildungen von Granatäpfeln. In der wunderschönen Landschaft von Hawraman, ca. zwei Stunden Autofahrt von Suleymaniya entfernt, stehen unzählige Granatapfelbäume. Ihre Früchte sind von großer Bedeutung für die Kultur der Region und die Frauen dort tragen viele Geschichten in sich. Immer wieder haben mir Menschen erzählt, wie gern sich Şehîd Zilan dort aufgehalten hat.

4000 Bücher von Frauen und über Frauen in den beiden kurdischen Hauptdialekten Soranî und Kurmancî

4000 Bücher von Frauen und über Frauen in den beiden kurdischen Hauptdialekten Soranî und Kurmancî und den Sprachen Farsi, Türkisch, Arabisch stehen in den Regalen. Es gibt auch einen kleinen Bestand mit europäischen Sprachen und alle Ausgaben des Jineoloji-Magazins. Seit zehn Jahren erscheint das Magazin!⁴

Hier wird systematisch gesammelt und wir finden Publikationen, die in kleinen Auflagen erschienen sind und auch deshalb kaum Beachtung gefunden haben. Durch Spenden kann die Bibliothek laufend erweitert werden und auch eigene Bücher herausbringen.

Eine weitere wichtige Aufgabe, der sich die Bibliothek annimmt, ist die Veranstaltungs- und Bildungsarbeit: Lesungen mit anschließender Diskussion, Seminare in Mädchenschulen zu Themen wie Gewalt an Frauen, Mobbing im Internet und Ökologie. Seminare mit Studentinnen der Universität zur Identität der Frauen werden von den drei festen Mitarbeiterinnen und mit ehrenamtlicher Unterstützung organisiert. Die Gründungsmitglieder leisten weiter eine wichtige Unterstützung für die Bibliothek, auch bei der Kontaktpflege mit der regionalen Regierungspartei und ihren Kultureinrichtungen für Frauen. Auch dank ihnen hat die Bibliothek einen offiziellen Status im Irak und in Südkurdistan – ein kleiner Schutz vor Repression.

Die Arbeit dieser, für alle Frauen offenen Kultureinrichtung, ist in einer von patriarchalen Regeln geprägten Gesellschaft nicht leicht. Eine wichtige Unterstützerin der Bibliothek



Der Eingang zur Frauenbibliothek. Foto: Gisela Rhein

brachte die gesellschaftliche Realität auf den Punkt: »Ich habe geheiratet, weil ich die Grenzen, die mir die Familie gesetzt hat, nur so durchbrechen konnte. Nach der Heirat konnte ich das Haus verlassen, einen Beruf ausüben. Als junges Mädchen durfte ich nicht einmal mehr die Haustür öffnen.«

Diese Bibliothek ist weit mehr als eine Bibliothek. Sie ist ein Ankerpunkt für Frauen, an dem sie ihren Wert als Frau fühlen und erleben können, eine Quelle für weibliches Selbstbewusstsein. Hier arbeiten ausschließlich Frauen, hier engagieren sich Frauen für gesellschaftsverändernde Ideen.

Hier können Frauen ihre Geschichte kennenlernen, hier können sie ihre literarische und ihre wissenschaftliche Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen.

Pläne und Träume

Es gibt Pläne für die Weiterentwicklung der Bibliothek:

Der Bestand muss ausleihbar gemacht werden, er muss digitalisiert werden, um ihn international zugänglich zu machen. Auch ein Programm für Kinder zur Lese- und Sprachförderung wäre wünschenswert und eine Sammlung von Audiodateien mit mündlichen Überlieferungen war schon der Traum von Şehîd Zilan. Nicht zuletzt sollte auch die Zusammenarbeit mit Frauenbibliotheken in anderen Ländern verstärkt werden.

Für diese Pläne und Träume braucht die Bibliothek ein unterstützendes Netzwerk über Südkurdistan hinaus. Engagierte, entschlossene Mitarbeiterinnen und ehrenamtliche Unterstützerinnen vor Ort hat sie schon!

Für alle Interessierten hier die website: pirtukxaneyajinenkurdistan.com in den Sprachen Englisch, Arabisch, Soranî, Kurmancî, Türkisch

⁴ 10. Jahrestag in Amed am 5. März 2025:
<https://www.youtube.com/watch?v=Q97tReIle8w>

Stille Schreie und eine verlorene Freiheit

Die Asche von Minbic

Sinan Cudi, Journalistin aus Nord- und Ostsyrien

Im Norden Syriens, wo einst revolutionäre Träume keimten, steht Minbic nun unter der Besatzung von Banden der sog. Syrischen Nationalen Armee (SNA), die vom türkischen Staat unterstützt werden. Mit der Besatzung hat sich nicht nur die Verwaltung geändert, sondern auch die Lebensvorstellungen eines Volkes, die es über Jahrzehnte hinweg aufgebaut hatte. Die Säulen der Freiheit, die die Frauen mit ihrer Arbeit errichtet hatten, und die Straßen, in denen einst das Lachen der Kinder hallte, sind zerstört.

In Minbic herrscht nun Stille. Aber in dieser Stille hallt eine Stimme wider: die Stimme einer arabischen Frau.

In diesem Artikel lesen Sie ihr Zeugnis. Es ist nicht die Stimme einer Führerin, einer Politikerin oder einer Journalistin. Es ist die Stimme einer Frau, die mitten im Leben steht, die auf dem Feld arbeitet, ihre Kinder versteckt und den Untergang ihres Viertels miterlebt hat. Um zu verstehen, was heute in Minbic geschieht, ist dies vielleicht der beste Ort: das Innere des Herzens.

Der Geruch der Angst liegt in den Straßen. In den Augen herrscht angespannte Stille. Die Nachbarschaft ist misstrauisch geworden, die Frauen arbeiten nur noch auf den Feldern, die Schulen sind geschlossen, die Lehrer sind Bauern geworden. Wo früher Ideen diskutiert wurden, hört man jetzt nur noch Flüstern. Willkürliche Regeln, die unter dem Namen »Scharia« aufgezungen werden, haben die Träume eines Volkes zerstört.

Dieser Artikel wurde inmitten dieser Stille geschrieben.

Und diese Zeilen beginnen mit den Worten einer Frau: »Mir geht es nicht gut.«

Angst und Ungewissheit

Nach dem 10. Dezember 2024 ist das Auffälligste in Minbic ein öffentliches Leben, in dem jegliches Gefühl von Sicherheit verschwunden ist. Sowohl die psychische Verfassung als auch das Alltagsverhalten der Zivilbevölkerung in der Region sind von außerordentlichem Druck geprägt. Die Zivilist:innen, die im Stadtzentrum und in den ländlichen Gebieten leben, bewegen sich mit dem Gefühl, jederzeit mit einem neuen Angriff,

einem Bombenanschlag oder willkürlicher Gewalt konfrontiert zu sein.

In den uns vorliegenden Zeugenaussagen wird diese Atmosphäre mit folgenden Worten beschrieben:

»Ihr Verhalten und ihre Haltung zeigten, dass in den öffentlichen Räumen kein Gefühl der Sicherheit mehr vorhanden war. Ihre Augen sprachen Bände: Es konnte jeden Moment zu einer Explosion kommen ...«

Insbesondere in der Innenstadt ist die Lebendigkeit an Orten, an denen sich viele Menschen aufhalten, fast vollständig zum Erliegen gekommen. Die Menschen verlassen ihre Häuser nur, um ihre Grundbedürfnisse zu decken, und nehmen nur die Hauptverkehrswege, um den Heimweg nicht zu verlängern. Zeugenaussagen zufolge scheuen Menschen, die sich früher vertraut waren, nun sogar davor zurück, einander zu grüßen.

Diese Situation lässt sich nicht nur durch physische Bedrohungen erklären, sondern auch durch noch frische Traumata. Die Bombenanschläge, die früher vom IS und heute von SNA-Banden verübt werden, haben im Gedächtnis der Stadt eine Atmosphäre der Angst geschaffen, die nicht mehr zu vertreiben ist. Für die meisten Menschen haben diese Anschläge die Illusion von Sicherheit vollständig zerstört. Angst ist nicht mehr nur ein Gefühl, sondern einer der grundlegenden Parameter, die das Verhalten bestimmen.

Unter diesen Bedingungen sind individuelle Beziehungen, Nachbarschaftshilfe und die Nutzung öffentlicher Räume völlig aufgelöst. Die Zeugin sagt: »Niemand fordert mehr etwas, weil niemand weiß, was mit demjenigen passiert, der seine Stimme erhebt.« Angst und Unsicherheit haben nicht nur die Grenzen der Straße, sondern auch die Grenzen des Denkens und Sprechens gezogen.

Ein Leben ohne Freiheit für Frauen: Soziale Ausgrenzung und stille Benachteiligung

Das tägliche Leben der Frauen in den ländlichen und städtischen Gebieten von Minbic ist geprägt von einer systema-



Seitdem Minbic unter Besatzung der Syrischen Nationalarmee (SNA) steht ist das Leben in der Stadt von Angst geprägt. Foto: ANF

tischen Ausgrenzung und Unterdrückung in allen Bereichen, von der Arbeitssuche über die Bildung bis hin zur gesellschaftlichen Repräsentation und Sicherheit. Das in der Region vorherrschende patriarchalische Clansystem und die konservative Politik, der mit dem türkischen Staat verbundenen bewaffneten Gruppen, haben die gesellschaftliche Existenz der Frauen fast ausschließlich auf die landwirtschaftliche Arbeit beschränkt.

In der uns vorliegenden Aussage der Zeugin heißt es:

»Die Frauen in Minbic und den umliegenden Gebieten werden aufgrund der männlichen Dominanz unter dem Deckmantel der Stammestraditionen, vollständig marginalisiert...«

Der einzig verbliebene Beschäftigungsbereich für Frauen ist die Landwirtschaft. Dabei handelt es sich nicht um eine freiwillige Entscheidung, sondern um eine Notwendigkeit. Der Zugang zur Bildung ist fast vollständig unterbunden; mit der Schließung der Schulen wurden fast alle Lehrerinnen zur Arbeit in der Landwirtschaft gezwungen. Das bedeutet, dass nicht nur die Schüler:innen, sondern auch die Lehrkräfte vom Zugang zu Wissen und dessen Weitergabe ausgeschlossen sind. Die Arbeit der Lehrerinnen, die einen wichtigen Teil des gesellschaftlichen Kapitals ausmacht, wird bewusst in die Passivität gedrängt.

Die Ausgrenzung von Frauen aus dem täglichen Leben ist nicht nur wirtschaftlicher oder bildungspolitischer Natur, sondern setzt sich auch in Form einer kulturellen und politischen Unterdrückung fort. In der Zeugenaussage heißt es:

»Frauen haben keinen Zugang zu Bildung und Wissenschaft; ihnen sind alle Wege versperrt, sich durch Wissen weiterzuentwickeln...«

Dieser Satz beschreibt nicht nur die physische, sondern auch die geistige Isolation der Frauen in dieser Region. Zukunftspläne zu schmieden, sich selbst zu verwirklichen, ein aktiver Teil des öffentlichen Lebens zu sein – all das ist für die Frauen in Minbic Vergangenheit. Die Verdrängung aus dem öffentlichen Leben hat die Frauen auf ihre Rolle als Arbeitskräfte innerhalb der Familie reduziert.

Unter diesen Bedingungen, in einer von Schweigen geprägten Gesellschaft, besteht jede Form von Gewalt gegen Frauen weiter. Morde an Frauen oder Fälle von Belästigung werden nicht öffentlich bekannt, da es weder Beschwerdemechanismen gibt noch eine gesellschaftliche Reaktion möglich ist. In einem solchen Umfeld wird die öffentliche Repräsentation von Frauen nicht nur ausgelöscht, sondern ihre Geschichte wird getilgt.

Ein gelähmtes Leben: Soziale Unsicherheit und eine unterdrückte Zukunft

Die nach dem 10. Dezember 2024 in Minbic begonnene faktische Besatzung stellt nicht nur eine administrative Veränderung dar, sondern ist auch Vorbote einer viel tiefer gehenden und umfassenden gesellschaftlichen Transformation. Diese Transformation ist jedoch kein Fortschritt bzw. eine Entwick-

lung, sondern beschreibt vielmehr einen Zustand des Zusammenbruchs, der von Instabilität, Unsicherheit und Angst geprägt ist.

Die Zeugin berichtet:

»Niemand kann mehr von legitimen Rechten sprechen, denn unter dem Druck, der mit der türkischen Besatzung verbundenen Banden, ist es unmöglich, seine Stimme zu erheben ...«

Diese Aussage zeigt, wie repressiv das politische und soziale Klima in der Region ist. Die Menschen werden nicht nur daran gehindert, ihre Rechte einzufordern, sondern auch daran, zu denken, ihre Meinung zu äußern und sich eine Zukunft aufzubauen.

Die Hoffnungslosigkeit, die insbesondere unter jungen Menschen herrscht, lässt sich nicht nur mit Arbeitslosigkeit erklären, sondern auch damit, dass sie keine Pläne schmieden und sich keine Zukunft vorstellen können. Die durch die Einstellung des Bildungswesens, die Zerstörung öffentlicher Räume und die Lähmung der Institutionen entstandene Lücke wird von verschiedenen Banden gefüllt. Dies untergräbt das soziale Vertrauen.

Die Zeugin fährt fort:

»Die Ideen, Träume und Zukunftspläne der Zivilbevölkerung in Minbic sind vollständig zum Stillstand gekommen ...«

Dieser Stillstand ist nicht nur Ausdruck individueller Traumata, sondern auch eines kollektiven mentalen Zusammenbruchs. Das Vertrauen der Menschen untereinander, ihr Glaube an den öffentlichen Raum und ihre Hoffnung auf den Staat oder irgendeine Form von Gerechtigkeit sind verschwunden.

Die Zeugin drückt es so aus:

»Die Beziehungen zwischen den Menschen in der Region basieren nicht mehr auf Vertrauen, Loyalität und Ehrlichkeit...«

In diesem Zusammenhang wird die soziale Struktur von Minbic nicht nur gewaltsam unterdrückt, sondern auch moralisch und kulturell zerstört. In diesem Klima, in dem jeder jedem misstraut und Vertrauen durch Angst ersetzt wurde, versuchen die Menschen nur noch, den Tag zu überstehen. Es kann weder eine gemeinsame Vision noch ein kollektiver Widerstand entstehen.

Deshalb sind die Worte der Zeugin nicht nur eine individuelle Klage, sondern spiegeln auch die tiefe Wunde wider, die im kollektiven Gedächtnis von Minbic entstanden ist.

Ein Atemzug Freiheit: Sehnsucht nach Rojava, Aufstand gegen die Diktatur

Die Zeugin, die vom sozialen Zusammenbruch in Minbic und den schweren Folgen der Besatzung berichtet, beschränkt ihre Aussage nicht nur auf die Dunkelheit. Sie lässt auch Raum für die Suche nach einem Licht in diesem düsteren Bild. Und dieses Licht ist klar definiert: Rojava.

»Auch wenn die Meinungen, Träume und Pläne zum Stillstand gekommen sind, hoffen die Menschen doch, dass Rojava nur einen einzigen Schritt näherkommt; sie sehnen sich nach einer Rückkehr zum Leben und zur Freiheit...«

Dieser Ausdruck ist nicht nur eine politische Verpflichtung, sondern steht auch für die Sehnsucht nach einer Lebensform, einer Existenzform. Rojava steht hier nicht nur für ein Verwaltungsmodell, sondern für die Vorstellung, dass Freiheit, Gleichheit und ein menschenwürdiges Leben wieder möglich sein können.

Die Zeugin beschreibt Rojava als »saubere Luft«, »freien Atem« und »Weg in eine bessere Zukunft«. Die folgenden Aussagen spiegeln sowohl die emotionale als auch die politische Dimension dieser Sehnsucht wider:

»Und atmen ... Wir wollen wieder saubere Luft atmen, ein Leben ohne Unterdrückung und Ausbeutung ...«

Diese Sehnsucht ist nicht nur eine Haltung gegen die Despotie der derzeitigen Machthaber, sondern auch ein Aufruf zur Wiederbelebung der Erinnerung an den Widerstand der Vergangenheit. Am deutlichsten kommt dies vielleicht hier zum Ausdruck: »Während wir eigentlich dieses Wissen, dieses Licht an die kommenden Generationen weitergeben wollten, geschieht nun all dies in unserer Region. Das ist eine große Enttäuschung...«

Dass die Frauen, Jugendlichen und Intellektuellen der Region selbst in dieser dunklen Zeit weiterhin Ideen für die Zukunft entwickeln, zeigt, dass die Besatzung ihre Seelen nicht vollständig unterworfen hat. Der Widerstand keimt manchmal in einer Stimme, manchmal in einem Satz der Hoffnung, manchmal in der Frage eines Kindes.

Die Erzählungen der arabischen Zeugin, die im Mittelpunkt dieser Geschichte steht, tragen nicht nur die Spuren der historischen Ereignisse in Minbic, sondern in ganz Nord- und Ostsyrien, das unter Besatzung steht. Ihre Geschichte ist mehr als ein individueller Schrei, sie spiegelt gleichzeitig das Schweigen und die Hoffnung eines ganzen Volkes wider.



Internationale und kommunale Zusammenarbeit mit Nord- und Ostsyrien
vor neuen Herausforderungen

Wer kontrolliert die Mittel?

Elke Dangeleit, Ethnologin und Journalistin

Angesichts der HTS-dominierten Übergangsregierung steht die internationale und kommunale Zusammenarbeit mit Nord- und Ostsyrien vor neuen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund stellt sich für deutsche und europäische NGOs und Hilfsorganisationen die Frage nach der Möglichkeit von Förderanträgen sowie nach der Verwendung von Fördermitteln.

Es sind unruhige Zeiten seit der Machtübernahme der islamistischen HTS in Damaskus. Die anfängliche Freude der Bevölkerung über den Sturz Assads wich schnell großer Verunsicherung und Angst. Immer wieder gibt es aus verschiedenen Regionen Syriens Meldungen über Vertreibungen, Plünderungen, Entführungen mit Lösegelderpressungen und Vergewaltigungen, oder gar über Massaker durch islamistische Milizen, die in die neue Armee der Übergangsregierung integriert wurden.

Gestern beschlossene Vereinbarungen und Abkommen mit der Regierung al-Scharaa – wie sich der einst mit internationalem Haftbefehl und mit 10.000 US-Dollar Kopfgeld gesuchte Top-Terrorist al-Jolani neuerdings nennt – können morgen schon das Papier nicht mehr wert sein, auf dem sie festgehalten wurden. Diese Situation hat auch Auswirkungen auf internationale Organisationen, die in Nord- und Ostsyrien tätig sind.

Bundesregierung setzt in der Entwicklungszusammenarbeit weiter auf islamistennahe Organisationen

In der Entwicklungszusammenarbeit setzt die Bundesregierung weiter auf islamistische Strukturen und Organisationen, die sie schon während des Bürgerkriegs im Nordwesten Syriens – nämlich im türkisch besetzten Efrin und in Idlib unterstützt hat. Weißhelme oder in der Türkei registrierte NGOs und syrische Diaspora-Hilfsorganisationen, die vorher Hilfsprojekte – teilweise in Kooperation mit den Islamisten und zum Nach-

teil der angestammten kurdischen, christlichen und êzidischen Bevölkerung – durchführten, drängen auch an die neuen europäischen Geldtöpfe.

Für NGOs und Vereine, die im Gebiet der Demokratischen Selbstverwaltung Nord- und Ostsyrien (DAANES) Hilfsprojekte im Gesundheits-, Bildungs- oder Infrastrukturbereich aufbauen wollen, öffneten sich die Förderportale der Bundesregierung 2024 nur zögerlich. Die Antragsfristen für Projekte in 2025 waren da im Regelfall schon abgelaufen.

Weiterhin groß ist auch die Angst der Bundesregierung, beim türkischen Präsidenten in Ungnade zu fallen. Denn dem war die DAANES schon immer ein Dorn im Auge und die Menschen dort, vom Säugling bis zum Greis, sind für ihn ›Terroristen‹.

Bevölkerung und NGOs in Nordostsyrien zwischen Hoffnung, Misstrauen und Angst

Das Magazin *FRONTAL*¹ berichtete im Frühjahr 2025 über al-Jolani (jetzt: al-Scharaa) und dessen Kriegsverbrechen im Nordwesten Syriens. Er fungierte als IS-, Al-Qaida- und Al-Nusra-Mitglied und schließlich als Anführer von Tayat Tahrir al-Sham (HTS).

Mit HTS assoziiert ist die von der Türkei finanzierte Islamisten-Miliz ›Syrische Nationalarmee‹ (SNA), die vor allem für schwere Kriegs- und Menschenrechtsverletzungen in Efrin und Serêkaniyê verantwortlich gemacht wird. Sie ist maßgeblich verantwortlich für die neuerliche Vertreibung im Winter 2024/2025 von über 100.000 bereits 2018 aus Efrin Geflüchteten aus der Şehba-Region ins Gebiet der Selbstverwaltung (DAANES).

NGOs, Städtepartnerschaftsvereine, die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), sowie die Organe der Selbstverwaltung warnten, dass die Türkei mit der Islamistenmiliz HTS und dem selbsternannten ›Präsidenten‹ al-Scharaa eine sunnitisch-islamistische Regierung aufbaut. Der anfänglichen Hoffnung

¹ »Zwischen Hoffnung und Herrschaft« https://www.youtube.com/watch?v=2xDC_2vumRA

auf ein demokratisches, multiethnisches und multireligiöses Syrien folgte dann auch schnell Ernüchterung: ethnische und religiöse Minderheiten und Repräsentant:innen der demokratischen Selbstverwaltung, die Millionen von Bürger:innen in Syrien vertreten, blieben bei der Bildung der Übergangsregierung außen vor. Der sunnitische Islam ist nun Staatsreligion, es gilt das islamische Recht, die Scharia. Das Land nennt sich weiterhin »Syrische Arabische Republik«, Arabisch bleibt alleinige Staatssprache und die Zentralregierung beansprucht weitreichende Rechte für den Präsidenten al-Scharaa. Von Gleichberechtigung der verschiedenen Völker in Syrien kann keine Rede sein. Die kurdische und aramäische Sprache findet in den Regelwerken keine Erwähnung. Den Frauen sollen zwar Rechte gewährt werden, diese orientieren sich allerdings am islamischen Recht. Gleichberechtigung kommt nicht vor und demokratische Strukturen sind nicht vorgesehen. Stattdessen trifft der Präsident Entscheidungen ohne parlamentarische Beteiligung. Die sunnitischen Islamisten erklärten sich zur Bevölkerungsmehrheit, die über alle anderen Konfessionen oder Ethnien bestimmen dürfe. Immerhin soll jenen die syrische Staatsbürgerschaft gewährt werden.

Massaker an Alawit:innen und Drus:innen verstärken Angst und Misstrauen in der Bevölkerung

Al-Scharaas Ankündigung eines geeinten Syriens folgten kurz darauf Angriffe von HTS, SNA und anderer islamistischer Milizen auf Alawit:innen in der Küstenregion Latakia. Diese endeten in Massakern, Hinrichtungen im Schnellverfahren, willkürlichen Verhaftungen und weit verbreiteten Plünderungen. Begründet wurde dies als Verteidigung gegen Angriffe von Assad-Anhängern. Assads Clan gehört zwar den Alawit:innen an, aber nicht alle Alawit:innen sind Assad-Anhänger:innen. Eigentlich war es ein Massaker an einer religiösen Minderheit, denn für die islamistischen Milizen sind die Alawit:innen Ungläubige. Dr. Kamal Sido von der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) berichtete von zehntausenden Menschen, die vertrieben wurden oder fliehen mussten. »Dort will die neue Regierung ausländische islamistische Kämpfer mit ihren Familien ansiedeln«, warnte Sido. »Diese Ansiedlung und Vertreibung der Alawiten aus ihrem Siedlungsgebiet an der syrischen Mittelmeerküste ist eine ethnische Säuberung. Alawiten, Ismailiten und Christen, die traditionell ein offenes Leben führen, werden mit den radikalen Islamisten nicht zusammenleben können und ihre Heimat verlassen müssen.«² Kurz darauf

kam es zu gewalttätigen Übergriffen auf Drus:innen in Südsyrien, die sich unter Sheikh Hikmat al-Hijri³ ebenfalls für ein demokratisches, laizistisches, und dezentrales Syrien aussprechen. Der Ankündigung, die Regierung werde Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen aus den Reihen ihrer Armee verfolgen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, folgte bis heute NICHTS. Im Gegenteil, die Anhänger des IS im Militär treten immer wieder offen mit dem IS-Emblem an ihren Uniformen auf. Die Regierung in Damaskus hat offensichtlich wenig Kontrolle über die marodierenden Islamistenmilizen in ihren Reihen. Zudem hat al-Scharaa sogar einige aus deren Reihen in die Übergangsregierung berufen.

Einige Mitglieder der Übergangsregierung und des Militärs sind Kriegsverbrecher

Wie ernst al-Scharaa die mit DAANES getroffenen Vereinbarungen nimmt, zeigt sich an der Ernennung al-Hayes zum Kommandeur der 86. Division für den Süden des Selbstverwaltungsgebietes. Er ist bekannt unter dem Namen Abu Hatem Shaqra als Kopf der Dschihadistenmiliz »Ahrar al-Sharqiya«. Sie ist eine der wichtigsten Milizen in der von der Türkei finanzierten und gesteuerten Söldnerarmee »Syrische Nationalarmee« (SNA). Ihm und seiner Miliz werden von den Vereinten Nationen (UN) zahlreiche Kriegsverbrechen vorgeworfen, unter anderem der Mord an der Politikerin Hevrîn Xelef aus Dêrik.

Abu Amscha (jetzt: Mohammad Hussein al-Jassem) von der Sultan-Suleiman-Schah-Brigade wurde zum Brigadegeneral und Kommandeur der 25. Division ernannt und Seif Bulad Abu Bakr (jetzt: Saif Balad), ehemaliger Kommandeur der Hamza-Brigade, befehligt nun die 76. Division der Armee.

Trotz Aufhebungen der Wirtschaftssanktionen der EU gegen staatliche Institutionen in Syrien wurden gezielte Sanktionen gegen die Sultan-Suleiman-Schah-Brigade, die Hamza-Brigade und die Sultan-Murad-Brigade – alle Teil der türkisch finanzierten SNA – verhängt. Die Sanktionen betreffen auch die oben genannten Islamistenführer Abu Amscha der 25. Division, den Kommandeur der 86. Division, sowie Seif Bulad Abu Bakr von der Hamza-Brigade. Ihnen werden schwere Menschenrechtsverletzungen in Nordsyrien und in den mehrheitlich alawitischen Regionen im Westen Syriens vorgeworfen, berichtet Kurdistan²⁴.

² <https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/gfbv-aufhebung-der-syrien-sanktionen-braucht-bedingungen-46397>

³ <https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/dr-kamal-sido-unter-der-hts-ist-alles-unberechenbar-46476>



Mit der Unterstützung der Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg - Dêrik nahm die Mobile Klinik 2020 ihre Arbeit auf. Bis heute versorgt sie das Umland von Dêrik. Die Gehälter des Personals werden durch Spenden finanziert. Foto: ANHA

Syrische Familienmitglieder dürfen Al-Hol-Camp verlassen

Die Besetzungen in der Armee mit hochrangigen Islamisten aus den brutalsten Milizen ist für das Selbstverwaltungsgebiet aus vielerlei Gründen brisant:

Der Islamist Al Shaqra (al-Hayes) ist nun ausgerechnet Militärkommandeur im Gebiet des Al-Hol-Camps mit zehntausenden IS-Angehörigen.

Im Bemühen, möglichst viel Autonomie in ihrem Gebiet zu bewahren, muss die DAANES Zugeständnisse an Damaskus machen, wie z.B. die Entlassung syrischer IS-Familien aus dem Al-Hol-Camp. ANF⁴ berichtete von diesbezüglichen Gesprächen zwischen Vertreter:innen der Selbstverwaltung, einem offiziellen Delegierten aus Damaskus, sowie Mitgliedern der Internationalen Anti-IS-Koalition. Die angespannte Versorgungslage durch den Wegfall der USAid-Hilfen im Camp soll so entschärft werden. Allerdings ist dies sehr gefährlich, denn die Angehörigen von IS-Kämpfern sind hochgradig radikalisiert. IS-Frauen trainieren im Camp bereits die kleinen Kinder zu IS-Killermaschinen. Das Al-Hol-Camp soll zwar weiterhin unter Kontrolle der DAANES bleiben, allerdings ist unklar, wer die freigelassenen IS-Anhänger:innen in Syrien überwacht und verhindert, dass sie sich einer der zahlreichen Schläfer-

zellen anschließen. Mit dem dafür zuständigen Islamisten al-Hayes wird jedenfalls der Bock zum Gärtner gemacht.

Familienherrschaft Assads durch Familienherrschaft al-Scharaas ersetzt

Die Ernennung von Familienmitgliedern Al Scharaas in wichtige Regierungsämter wirft zusätzlich die Frage auf, ob wir es erneut mit einem Familienclan als Regierung zu tun haben wie im Falle der Assads. Die kurdische Nachrichtenagentur ANF⁵ berichtete, dass al-Scharaas Bruder, Maher al-Scharaa, zum Generalsekretär des Präsidialamtes ernannt wurde. Ein weiterer Bruder, Hazem al-Scharaa, wurde Leiter der Investitionsbehörde, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau beaufsichtigt. Neuer Gouverneur von Damaskus ist sein Cousin und Schwager Maher Marwan. Seinen Cousin Uwais al-Scharaa ernannte er zum Generalsekretär des Präsidentenpalastes, sein Schwager, Ahmed al-Durubi wurde zum Generalsekretär der Zentralbank ernannt. Al-Durubi hatte enge Verbindungen zur Al-Nusra-Front, der Vorgängerorganisation von HTS und soll damals von al-Scharaa mit dem Einkauf von Raketen des Typs Konkurs im Wert von 120.000 Dollar beauftragt worden sein. 2015 schloss er sich dem IS an und nahm die 120.000 Dollar mit. Der Chef der Zentralbank, mit dem künftig internationale Institutionen zu tun haben, ist also ein ehemaliges IS-Mitglied.

4 <https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/-46385>

5 <https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/-46385>



Sitzung des Ortsteilrates von Şehîd Xebat. Mit Unterstützung der Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg-Dërik konnte die Nachbarschaft einen Solarbrunnen für die Wasserversorgung der rund 1000 Haushalte erbauen. Foto: Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg-Dërik

Viele offene Fragen für die künftige Arbeit von NGOs und anderen Hilfsorganisationen

Wie schon erwähnt, unterstützte die Bundesregierung im Nordwesten Syriens, also in Efrîn und Idlib Hilfsorganisationen und NGOs, die mit ihren Projekten mindestens indirekt HTS, die SNA und andere islamistische Gruppen unterstützten. Millionen an Hilfsgeldern flossen in diese Region. An ihnen konnten sich auch die Islamisten bereichern und eine autonome Scharia-Verwaltung aufbauen, denn ohne ihre Genehmigung konnten dort keine Projekte realisiert werden. Diese »Hilfsorganisationen« schwiegen zu den Angriffen der Islamisten auf das Gebiet der Selbstverwaltung; sie setzten nie einen Fuß auf deren Gebiet, und sie schwiegen zu den Verbrechen der islamistischen HTS-Verwaltung in Idlib und der Türkisierung Efrîns und Serêkaniyês. Ebenso schwiegen sie zu den jüngsten Angriffen auf die Alawit:innen. Man wollte es sich weder mit der Türkei oder dem Geldgeber Bundesregierung, noch mit den Islamisten verscherzen. Frauen- oder Minderheitenrechte oder Demokratisierung waren Themen, die man relativierte oder ganz ausblendete.

Diese Organisationen bemühen sich jetzt um Fördergelder für den Wiederaufbau von Syrien und schauen mit Argwohn auf die Selbstverwaltung im Nordosten, die sich für ein geeintes, aber dezentralisiertes, demokratisches Syrien einsetzt. Ihr Vorteil im Vergleich zu den kleinen NGOs und Hilfsorganisationen im Gebiet der DAANES ist es, dass sie sich über die Jahre mit Fördergeldern professionalisieren und einen Verwaltungsapparat aufbauen konnten, während diese Möglichkeit

den meisten Vereinen verschlossen blieb, die im Selbstverwaltungsgebiet helfen wollten.

Die Aufhebung der Sanktionen, die vor allem die verarmte Bevölkerung getroffen hatten, wird von allen Seiten begrüßt. Hilfsorganisationen in Nordsyrien hoffen nunmehr, dass damit auch endlich der bargeldlose Transfer von Fördergeldern möglich wird.

Dr. Kamal Sido von der Gesellschaft für bedrohte Völker warnt jedoch im ANF-Interview⁶: Es »[...] muss der EU klar sein, dass die neuen islamistischen Machthaber die Aufhebung der Sanktionen instrumentalisieren werden, um ihre eigene Macht und islamistische Strukturen in Syrien zu festigen.« Das heißt, es wird in erster Linie das eigene Klientel bedient: Unternehmen aus dem Umfeld al-Scharaas und der HTS, sowie Vereine und Einzelpersonen aus der Diaspora, die loyal zum islamistischen Regime stehen.

Wer kontrolliert die Mittel?

Den Vereinen, NGOs und Städtepartnerschaften stellen sich daher folgende Fragen:

Wer kontrolliert, an wen die Mittel für den Wiederaufbau vergeben werden und wie wird verhindert, dass nicht wie in Idlib und Efrîn indirekt islamistische Organisationen und Strukturen finanziert werden?

⁶ <https://anfdeutsch.com/rojawa-syrien/gfbv-aufhebung-der-syrien-sanktionen-braucht-bedingungen-46397>

Wer bestimmt, welche NGO, welcher Verein oder welche Organisation an welchem Ort tätig sein darf? Bestimmt das Damaskus oder bestimmen es regionale Behörden?

Wer kontrolliert wie, dass Frauenrechte und -gleichstellung, Minderheiten- und Menschenrechte bei den Zuwendungsempfängern eingehalten werden?

Im Gebiet der Selbstverwaltung stehen Organisationen der humanitären Hilfe und des Wiederaufbaus vor weiteren Fragen, denn die Zukunft der jetzigen Verwaltungen dort im künftigen Syrien ist völlig unklar. Die lokalen Verwaltungen wissen nicht, ob sie weiterhin langfristige Planungen mit internationalen Akteuren entwickeln können. Das wiederum wirft Probleme für deutsche NGOs und andere Vereine in der Entwicklung von Förderprojekten auf, da diese einen langen Vorlauf benötigen und den Antragsfristen der Fördergeber unterliegen. Die Frist für 2026 ist mittlerweile bei fast allen Förderinstitutionen abgelaufen. Es muss aktuell bereits für 2027 geplant werden.

Aber wie soll eine Stadtverwaltung im Selbstverwaltungsgebiet jetzt einen Förderantrag für 2027 mit internationalen Organisationen wie z.B. im Rahmen einer Städtepartnerschaft erarbeiten, wenn sie nicht weiß, ob es sie 2027 noch gibt? Und welche Organisation in Deutschland geht das Risiko ein, mit viel ehrenamtlichem Engagement aufwändige Projektanträge zu stellen, um sie am Ende mit Islamisten durchführen zu müssen? Daraus ergeben sich weitere Fragen:

Kann die Verwaltung der DAANES auch in Zukunft das Gebiet autonom verwalten, oder wird Damaskus eigene Gouverneure einsetzen, die das Gebiet künftig regieren?

Können die internationalen Organisationen ihre Arbeit weiterhin mit den vorhandenen Verwaltungsstrukturen und zivilgesellschaftlichen Initiativen fortführen oder müssen sie sich in Damaskus akkreditieren lassen?

Das könnte vor allem bei Frauenorganisationen, bei Bildungseinrichtungen, bei Medien- oder Kultureinrichtungen zu Problemen führen. Zozan Mohammad vom Syrischen Frauenrat⁷ berichtete, dass Frauenrechte nach der Machtübernahme durch HTS wieder bekämpft würden. HTS wolle das islamistisch geprägte System, das sie in Idlib aufgebaut haben, nun auf ganz Syrien übertragen. So dürften z.B. Männer und Frauen, die in keinem Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen, sich nicht öffentlich miteinander zeigen.

Dieses islamistische Frauenbild steht im krassen Gegensatz zu den gelebten Frauenstrukturen im Gebiet der Selbstverwal-

tung, wo Frauen nicht nur im Militär gleichberechtigt sind, sondern auch in allen Führungspositionen gleichberechtigte Positionen einnehmen. Auch Kinderrechte und eine demokratische, nicht-autoritäre Erziehung passen nicht zu den autoritär-islamistischen Denkmustern. Für deutsche Förderprojekte in Syrien könnte dies im Bewilligungsverfahren zu Problemen führen, da z.B. ›Gender equality and woman's empowerment‹ in jedem Förderantrag eine zentrale Rolle spielen. Bei Bildungsprojekten wird Wert auf einen kinderfreundlichen, emanzipatorischen Ansatz gelegt.

Fazit

Während es in Nord- und Nordostsyrien bereits eine funktionierende Verwaltung und einheitliche Sicherheitskräfte gibt, herrscht im übrigen Syrien, wo die HTS das Sagen hat, Willkür. Die verschiedenen islamistischen Milizen unter dem Dach von HTS führen in ihrem ›Herrschaftsgebiet‹ ein Eigenleben. Minderheiten leben dort, im Gegensatz zum Gebiet der DAANES, in Angst. Die Selbstverwaltung führt mit Damaskus kluge Verhandlungen, um möglichst viel von den demokratischen Strukturen zu retten, was aber auch zu bitteren Zugeständnissen führt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann niemand sagen, ob dies zum Erfolg führt. Viel hängt auch davon ab, wie stark die internationale Gemeinschaft, die EU und vor allem Deutschland der Selbstverwaltung den Rücken stärkt. Für NGOs, Hilfsorganisationen und Vereine, die sich mit den demokratischen Grundsätzen der DAANES verbunden fühlen, bleiben viele Fragen zur Zukunft ihrer Arbeit vor Ort und im Umgang mit der HTS-Regierung offen.

Nicht nur im Nordosten setzt man die Hoffnung auf die Selbstverwaltung und deren Demokratischen Kräften Syriens (QSD, auch: Syrian Democratic Forces, SDF): Minderheiten, Alawit:innen, Ismailit:innen, Drus:innen, sehen in den QSD eine große Hoffnung, berichtet Sido von seinen Beobachtungen in Syrien im April. Am 1. Juni traf sich eine Delegation der DAANES mit Repräsentanten der Übergangsregierung in Damaskus mit dem Ziel, die am 10. März getroffenen Vereinbarungen zu konkretisieren. Die dürftigen Ergebnisse zeigen, dass es noch ein langer Weg zu einem geeinten Syrien ist.

Zu befürchten ist auch der erhebliche Einfluss der Türkei und Katars auf die Übergangsregierung. Wahrscheinlich hat Erdoğan zusammen mit Damaskus bereits eine Roadmap entwickelt, welche die säkularen, demokratischen Strukturen Nordostsyriens Stück für Stück auflöst und durch islamistische Strukturen ersetzt. Das wäre ein langsames Sterben demokratischer Strukturen zugunsten autokratischer und islamistischer Systeme in Syrien.

⁷ <https://anfdeutsch.com/aktuelles/-46393>

Die Situation in Ostkurdistan (Rojhilat)
nach den bilateralen Gesprächen zwischen Iran und USA

Herausforderungen und Aussichten

Zegrus Enderyari, kurdischer Aktivist aus Ostkurdistan

Der Iran ist ein multinationales Land, in dem verschiedene ethnische Gruppen mit unterschiedlicher Geschichte, Kultur und Sprache nebeneinander leben. Die zentralistische nationalstaatliche Politik der iranischen Regierung hat jedoch zur Marginalisierung und systematischen Unterdrückung einiger dieser Ethnien geführt. Die Kurd:innen – eine der größten und am stärksten historisch verwurzelten Nationen¹ im Iran – waren in den letzten Jahrzehnten mit zahlreichen Herausforderungen wie kultureller Diskriminierung, wirtschaftlicher Benachteiligung und politischer Unterdrückung konfrontiert. Die landesweiten Proteste in den Jahren 2022 und 2023, insbesondere in Ostkurdistan, markierten einen Wendepunkt. Die angesammelte Unzufriedenheit brach aus und signalisierte, dass die kurdische Frage nicht mehr nur eine lokale Angelegenheit, sondern Teil des nationalen und auch regionalen Diskurses geworden ist.

Die etwa 12 Millionen Kurd:innen im Iran leben vor allem in den Provinzen Kurdistan, Kermanshah, Ilam, Nord-Khorasan und West-Aserbaidschan. Die kurdische Identität, die in einer gemeinsamen Sprache, Kultur und Geschichte verwurzelt ist, steht seit langem im Konflikt mit der Homogenisierungspolitik der Zentralregierung. Nach der Revolution von 1979 wurden Hoffnungen auf die Anerkennung ethnischer Rechte, festgehalten in der Verfassung des Landes, geweckt. Die Artikel 15 und 19, die sich auf das Recht, die lokalen Sprachen zu erlernen und auf die Gleichberechtigung der Ethnien beziehen, blieben jedoch weitgehend unangetastet. Stattdessen dominierte innenpolitisch ein sicherheitspolitisches geprägter Umgang mit der kurdischen Bevölkerung, insbesondere nach den bewaffneten Konflikten der 1980er Jahre. Diese Politik in Verbindung mit wirtschaftlicher Unterentwicklung und Unterdrückung von zivilem Aktivismus vertiefte die Kluft zwischen der kurdischen Bevölkerung und dem Staat.

In den letzten Jahrzehnten, insbesondere nach der Revolution von 1979, stand die Islamische Republik Iran immer wieder im Mittelpunkt regionaler und globaler geopolitischer

Spannungen. Eine ihrer wichtigsten außenpolitischen Achsen ist die Konfrontation – und zuweilen auch die Verhandlungen – mit den Vereinigten Staaten. In den letzten Jahren gab es Anzeichen für einen sowohl verdeckten als auch offenen Dialog zwischen dem Iran und den USA über die Wiederbelebung des ‚Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplans‘ (JCPOA), der komplexe Auswirkungen auf die politischen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Strukturen des Irans hat. Das JCPOA, auch bekannt als Iran-Atomabkommen, ist ein Abkommen aus dem Jahr 2015 zwischen dem Iran und den P5+1-Ländern (USA, Großbritannien, Frankreich, Russland, China und Deutschland) und der Europäischen Union. Ziel des Abkommens war und ist es, das iranische Atomprogramm im Gegenzug für die Aufhebung von Sanktionen einzuschränken. Das Abkommen sah Beschränkungen für die iranischen Atomanlagen vor und erlaubte internationale Inspektionen, um die Einhaltung zu gewährleisten. Es trat offiziell im Januar 2016 in Kraft. Im Jahr 2018 zogen sich die USA jedoch aus dem Abkommen zurück und setzten die Sanktionen wieder in Kraft. In Folge dessen wurden die wirtschaftlichen Vorteile des Abkommens sehr geschwächt. Die jüngsten indirekten Gespräche zwischen dem Iran und den USA – ob über Nuklearfragen, Sanktionserleichterungen oder regionale Deeskalation – könnten tiefgreifende Auswirkungen auf die ethnischen Gruppen des Landes haben. Nach vier Wochen indirekter Verhandlungen gerieten die Fortschritte plötzlich ins Stocken. Viele führten die Pause nicht auf technische Probleme zurück, sondern auf innenpolitische Veränderungen in den USA und zunehmenden Druck auf beide Seiten. Die Enthüllung einer neuen Nuklearanlage und Trumps veränderte Haltung gegenüber dem iranischen Atomprogramm erschwerten die Gespräche zusätzlich und die Aussicht auf Fortführung ist ungewiss.

Für den Ausgang dieser Gespräche können drei Hauptszenarien prognostiziert werden:

1. Wiederaufnahme der Gespräche und ein begrenztes Abkommen: Wenn sich beide Seiten über die Notwendigkeit einer Deeskalation einigen, könnte eine begrenzte Einigung erzielt werden, die sich auf Transparenz, eine Reduzierung der

¹ Die kurdische Befreiungsbewegung definiert Nation gesellschaftlich und setzt sie nicht mit dem Staat gleich

Urananreicherung und eine schrittweise Aufhebung der Sanktionen konzentriert. Dies könnte die Devisenmärkte stabilisieren, für eine vorübergehende Beruhigung im Land sorgen, und die Regierung könnte es als diplomatischen Erfolg feiern.

2. Das Scheitern der Gespräche und ein Wiederaufflammen der Eskalation²: Sollte es nicht gelingen, eine Einigung zu erzielen – insbesondere unter dem Druck von Persönlichkeiten wie Marco Rubio oder der israelischen Lobby –, könnte dies zu verschärften Sanktionen, regionalen militärischen Spannungen, Cyberangriffen oder gezielten militärischen Schlägen gegen den Iran führen. Innenpolitisch könnte dies die Wirtschaftskrise verschlimmern, die öffentliche Unzufriedenheit verstärken und das Vertrauen in die staatlichen Institutionen weiter untergraben.

3. Stagnation und festgefahrener Stillstand: In diesem Szenario sind die Verhandlungen weder erfolgreich noch offiziell gescheitert und bleiben in der Schwebe, um die Krise durch Medienmanipulation zu beeinflussen. Strategisch gesehen könnten die USA einen direkten Konflikt vermeiden und gleichzeitig den Druck auf den Iran aufrechterhalten. Für den Iran würde dies eine anhaltende wirtschaftliche Stagnation, verstärkte Unterdrückung der Bevölkerung und weiteren politischen Stillstand bedeuten.

Aus geopolitischer Sicht erhofft sich der Iran von diesen Gesprächen folgende Ergebnisse:

- Aufhebung der Sanktionen und Zugang eingefrorener finanzieller Guthaben
- Verminderte internationale Isolation
- Weniger durch die Wirtschaftskrise verursachte soziale Unruhen
- Öffnung von politischen Kanälen für ein regionales Engagement

Die Hardliner und Teile der Islamischen Revolutionsgarden (IRGC) bleiben jedoch skeptisch. Sie argumentieren, dass ein Entgegenkommen gegenüber den USA das »Widerstandsnarrativ« schwächen und einen stärkeren westlichen Einfluss auf die iranischen Strukturen möglich machen würde.

Israel, ein zentrales Thema der iranischen Politik in der Region und in der politischen Ideologie des Landes fest verankert,

hat seine Besorgnis über den gemäßigten Ton Teherans in den informellen Gesprächen mit Washington geäußert. Angesichts der zunehmenden iranisch-israelischen Spannungen in Syrien und im Libanon spekulieren einige Analysten, dass ein Tauwetter in den iranisch-westlichen Beziehungen zu einer geringeren Unterstützung für Stellvertretergruppen wie die Hamas und die Hisbollah führen könnte. Ein solcher Wandel würde jedoch auf den erbitterten Widerstand der revolutionären

Gruppierungen im Iran stoßen. Parallel dazu würde die verringerte Unterstützung mit der verstärkten geheimdienstlichen und militärischen Zusammenarbeit zwischen Israel und den Arabern einhergehen. Das würde eine Veränderung des geopolitischen Gleichgewichts nach sich ziehen.

In Folge der zunehmenden Isolation hat die Islamische Republik ihre strategischen Beziehungen zu Russland und China verstärkt. Das 25-jährige Kooperationsabkommen mit China und die verstärkte Zusammenarbeit mit Russland im militärischen Bereich und in der Energiepolitik (abgeschlossen während noch der Krieg in der Ukraine anhält), sind Teil dieser Strategie. Die übermäßige Abhängigkeit von diesen Mächten hat den Iran jedoch zu einem zweitrangigen Partner, der keine greifbaren Vorteile bietet, gemacht. China balanciert die Beziehungen zwischen dem Iran und den arabischen Staaten aus, während Russland gelegentlich die Zusammenarbeit mit Israel in Syrien koordiniert.

Unterdessen könnte ein verstärkter Dialog zwischen dem Iran und den USA negative Reaktionen aus Russland und China provozieren. Der Iran befindet sich nun inmitten der Rivalitäten zwischen den USA und China und zwischen dem Westen und Russland. Das Land steht vor schwierigen außenpolitischen Entscheidungen.

Unterdrückte Nationen im Iran – Die kurdische Frage in einem neuen politischen Kontext

Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Außenpolitik bleibt die ungelöste und sensible Frage der ethnischen Minderheiten im Iran bestehen. Die Kurd:innen spielen eine historisch bedeutende Rolle und stellen einen großen Teil der iranischen Bevölkerung. Nach wie vor sind sie systematischer Diskriminierung, kultureller Unterdrückung, wirtschaftlicher Not und staatlicher Repression ausgesetzt.

Die landesweiten Proteste von 2022 bis 2023, vor allem in den kurdischen Regionen, zeigten die tief sitzende Wut, die

² Dieser Artikel wurde geschrieben, bevor die Bombardierungen Irans durch die Luftwaffe Israels begannen und die Situation im Mittleren Osten eskalierten.



Die Kermanshah Provinz in Rojhilat, im Westen Irans. Foto: Ismail Sharifi, CC-BY-4.0

ohne innenpolitische Reformen zum Ausbruch stärkerer sozialer Proteste führen könnte. Das iranische Kurdistan wird in Verbindung mit der wachsenden Unzufriedenheit im irakischen und türkischen Kurdistan zu einem Brennpunkt für legitime nationale Forderungen.

Wenn der internationale Druck nachlässt und sich der politische Raum öffnet, könnten die kurdischen Eliten auf eine echte Einbeziehung in das iranische Machtgefüge drängen. Es gibt jedoch immer noch keine Anzeichen für eine grundlegende Reform der kulturellen, sprachlichen, wirtschaftlichen oder sicherheitspolitischen Maßnahmen der Islamischen Republik gegenüber den Kurd:innen. Schlimmer noch, die Sicherheitskräfte setzen ihre auf Unterdrückung ausgerichtete Vorgehensweise gegenüber kurdischen Aktivist:innen aus der Bevölkerung fort.

Historische Wurzeln der kurdischen Unterdrückung: Von der Nationenbildung bis zum Iran nach der Revolution

Pahlavi-Ära: Die persisch geprägte nationalistische Politik von Reza Schah und Mohammad Reza Schah sowie die Unterdrückung kurdischer Bewegungen (wie der Mahabad-Republik³) legten den Grundstein für die strukturelle Diskriminierung.

Nach 1979: Entgegen anfänglicher Versprechungen, ethnische Rechte zu gewähren, legitimierte die neue Verfassung trotz vager Ergänzungen der Artikel 15 und 19 in Wirklichkeit die staatliche Repression in den kurdischen Gebieten.

Auf dem Papier erlaubt Artikel 15 ethnischen Gruppen, auch den Kurd:innen, ihre Sprachen und Kulturen zu bewahren und zu fördern. Die Amtssprache Persisch gilt für das ganze Land. Erlaubt wird »die Verwendung regionaler und ethnischer Sprachen in der Presse und den Massenmedien sowie das Unterrichten ihrer Literatur in den Schulen.« Artikel 19 der Verfassung verbietet ethnische Diskriminierung und legt fest, dass »alle Menschen im Iran, unabhängig von der ethnischen Gruppe oder dem Stamm, dem sie angehören, die gleichen Rechte genießen«.

Beide Artikel sind unverbindlich formuliert und zur Umsetzung fehlen die politischen Mittel. In der Praxis legte der Staat diese Bestimmungen restriktiv aus. Kurdischsprachiger Unterricht blieb in öffentlichen Schulen verboten, und lokale Kulturinitiativen wurden häufig zensiert oder geschlossen. Politische und kulturelle Aktivitäten der Kurd:innen wurden zunehmend nicht als ihr Recht, sondern als ein Problem der nationalen Sicherheit behandelt.

Dieser unklare Rechtsrahmen ermöglichte es der Islamischen Republik, die kurdische Identität zum Sicherheitsproblem zu erklären. Kultur und politische Organisation wurden als Separatismus eingestuft. Infolgedessen wurden die kurdischen Regionen stark militarisiert und Aktivist:innen wurden häufig

³ Gegründet 1946, bestand die Mahabad-Republik 11 Monate im Nordwesten des Iran.

unter vagen Anschuldigungen wie »gegen die nationale Sicherheit handeln« verhaftet. Die ungenau formulierten Artikel 15 und 19 ermöglichten also eine systematische Unterdrückung unter dem Deckmantel verfassungsmäßiger Ordnung. Das Versprechen auf ethnische Teilhabe verwandelte sich in ein Instrument der staatlichen Kontrolle.

Bürgerkrieg der 1980er Jahre: Massenexekutionen (z. B. die Massentötung kurdischer politischer Gefangener 1988) und Bombenangriffe zeigten, dass das Regime die »physische Vernichtung« dem Dialog vorzog. Die iranische Regierung schien nicht die Integration der kurdischen Bevölkerung anzustreben. Stattdessen setzte sie ihre Ausgrenzung durch und behandelte die Kurd:innen als Bürger:innen zweiter Klasse.

Nach der Islamischen Revolution von 1979 hoffte die kurdische Bevölkerung im Iran auf Autonomie, kulturelle Anerkennung und demokratische Teilhabe. Diese Hoffnungen wurden jedoch schnell zunichte gemacht, als die neue Islamische Republik unter Ayatollah Khomeini die Forderungen der Kurd:innen ablehnte und sie zu Feinden der Revolution erklärte. Der iranische Staat startete eine Militärkampagne in den kurdischen Gebieten und entfachte einen brutalen Krieg im Land. Während der gesamten 1980er Jahre glich Kurdistan einem Kriegsgebiet. Kurdische Städte und Dörfer wurden häufig bombardiert und beschossen. Die iranischen Streitkräfte durchkämmten die ländlichen Gebiete, verhafteten mutmaßliche Kollaborateure und zerstörten Häuser. Hubschrauber kreisten am Himmel, während Bodentruppen Haus-zu-Haus-Razzien durchführten. Ganze Gemeinden lebten in Angst und viele Familien waren gezwungen, in die Berge oder über die Grenze zu fliehen. 1988 erreichte die Gewalt des Regimes ein neues Ausmaß. Nach dem Ende des iranisch-irakischen Krieges begann die Islamische Republik mit Massenhinrichtungen von politischen Gefangenen im ganzen Land. Unter den Opfern befanden sich hunderte – möglicherweise tausende – kurdischer Gefangener, von denen viele wegen gewaltloser politischer Aktivitäten bereits jahrelang im Gefängnis gesessen hatten. Sie wurden vor geheime Tribunale geladen, mit religiösen und ideologischen Fragen konfrontiert und innerhalb von Stunden hingerichtet – oft durch Erhängen. Die Leichen wurden in nicht gekennzeichneten Gräbern beigesetzt und ihre Familien erfuhren nie, wo oder warum sie gestorben waren.

Diese Ereignisse zeigen, dass die iranische Regierung die Kurd:innen nicht als Bürger:innen betrachtete, die integriert werden sollten, sondern als Bedrohung, die zum Schweigen gebracht werden musste. Anstatt sich auf einen Dialog einzulassen oder kulturelle Rechte anzubieten, entschied sich der Staat für Gewalt und Unterdrückung. Die 1980er Jahre waren für die Kurd:innen im Iran nicht nur eine Zeit des Krieges, sondern auch eine Zeit der systematischen Marginalisierung, des Traumas und der Auslöschung.

Gegenwärtige Unterdrückungsmechanismen

- a) Kulturell-sprachliche Unterdrückung
 - Verbot von kurdischsprachigem Unterricht, selbst in mehrheitlich kurdischen Gebieten
 - eingeschränkte Publikationsmöglichkeiten für kurdische Bücher, Musik und Medien
 - Persianisierung von geografischen Namen (z.B. die Änderung von »Sine« in »Sanandaj«)
- b) Wirtschaftliche Unterdrückung
 - Absichtlich herbeigeführte Unterentwicklung: Kurdische Gebiete rangieren durchweg auf den hinteren Plätzen der Entwicklungsindizes (Arbeitslosigkeit, Armut, fehlende Infrastruktur)
 - Verhinderung öffentlicher und privater Investitionen
- c) Sicherheitspolitisch begründete Repressionen
 - Massenhinrichtungen: Der Iran hat die höchste Rate politisch begründeter Hinrichtungen von Kurd:innen weltweit (z. B. Farzad Kamangar, Shirin Alam-Holi)
 - Willkürliche Verhaftungen: Selbst kulturelle Veranstaltungen werden mit Vorwürfen wie »Propaganda gegen das Regime« belegt
 - Militarisierung: Die starke Präsenz der IRGC⁴ und der Basij⁵ schafft eine dauerhafte Atmosphäre der Angst

Diese Politik hat nicht zu mehr »Sicherheit« geführt, sondern die Unruhen angefacht und Kurdistan zu einem Zentrum des Protests gemacht.

Die Proteste 2022-2023: Ein Meilenstein in den kurdischen Kämpfen

Der Tod von Jina (Mahsa) Amini, einer kurdischen Frau aus Saqqez, löste einen landesweiten Aufstand mit vielen Demonstrationen aus.

- Der kurdische Slogan »Jin, Jiyan, Azadî« (Frau, Leben, Freiheit) wurde zu einem nationalen Symbol.
- Die Repression war beispiellos: Internetsperren und gezielte Schüsse auf Demonstrant:innen in Städten wie Sanandaj, Mahabad und Bukan zeigten ungeschminkt die Bereitschaft des Regimes, brutale Gewalt anzuwenden.
- Ethnienübergreifende Solidarität: Die Proteste haben gezeigt, dass die kurdische Frage nicht mehr isoliert, son-

⁴ Das IRGC (Korps der Islamischen Revolutionsgarden) ist eine Eliteeinheit des iranischen Militärs, die nach der Revolution von 1979 gegründet wurde, um die Islamische Republik zu schützen und ihre Ideologie durchzusetzen. Es operiert unabhängig von der regulären Armee und verfügt über erheblichen politischen und wirtschaftlichen Einfluss.

⁵ Die Basij sind eine freiwillige paramilitärische Truppe unter dem IRGC, die für Aufgaben der inneren Sicherheit übernimmt z.B. die Unterdrückung von Protesten und die Überwachung der ideologischen Loyalität



Pakhsan Azizi droht im Iran die Todesstrafe. Sie wurde im Zusammenhang mit ihren friedlichen Menschenrechts- und humanitären Aktivitäten inhaftiert, darunter der humanitären Hilfe für Frauen und Kinder im Nordosten Syriens, die nach Angriffen der bewaffneten Gruppe des Islamischen Staats vertrieben wurden. Foto: Archiv

dern Teil eines umfassenderen Kampfes für Freiheit und Gleichheit im Iran ist.

Das Regime reagierte nicht mit Reformen, sondern mit Schauprozessen und Hinrichtungen (z. B. die Hinrichtung von Hamid Hosseinnjad Heidaranlou). Das heizte die öffentliche Wut weiter an.

Ungewisse Zukunft: Stillstand oder Explosion?

Szenarien für Ostkurdistan:

- a) Beibehaltung des Status quo: Eskalation der Krise
 - Anhaltende Repression könnte einen erneuten Konflikt mit Parteien wie der PJAK⁶ auslösen.
 - Die Abwanderung kurdischer Eliten ins Ausland könnte eine besser organisierte Opposition in der Diaspora stärken.
- b) Politischer Wandel: Ist eine Reform möglich?
 - Eine leichte Entspannung könnte eintreten, wenn der Druck von außen nachlässt, aber die Erfahrung aus der Vergangenheit zeigt, dass das Regime sein »Widerstandsnarrativ« kaum aufgeben wird – was mehr Repression und Schweigen bedeutet.
 - Strukturelle Veränderungen (z. B. Föderalismus oder kulturelle Autonomie) sind nahezu unmöglich. Das Regime

setzt sie mit Separatismus gleich und betrachtet politische Offenheit als Zeichen der Schwäche.

c) Drittes Szenario: soziale Explosion

- Anhaltender wirtschaftlicher Druck und politische Unterdrückung könnten Kurdistan zum Zentrum eines breit aufgestellten Aufstandes für ethnische Rechte und für einen Regimewechsel machen. Angesichts der Präsenz organisierter Parteien wie der PJAK – der wohl am besten strukturierten Opposition zum Regime – ist dieses Szenario alles andere als unwahrscheinlich.

Schlussfolgerung

Die Islamische Republik hat bisher keine Bereitschaft gezeigt, ihr Verhältnis zu den unterdrückten Nationalitäten des Irans neu zu definieren. Veränderungen werden nicht nur vom Ergebnis der Gespräche zwischen dem Iran und den USA abhängen, sondern auch von der innenpolitischen Machtdynamik und dem internationalen Druck. Die Zukunft des Irans als multinationaler Staat hängt vom Übergang von einem »sicherheitsreligiösen Modell« zu einer dezentralisierten Demokratie ab – ein Weg, der nach wie vor voller Unwägbarkeiten ist.

6 Partei für ein freies Leben in Kurdistan – Oppositionspartei

Einblicke in den ersten Kongress der NADA

Das Potential der Freiheit gemeinsam mit Leben erfüllen

Mazda Mariya

Vom 15. bis 17. Mai 2025 fand in der süd-kurdischen Stadt Silêmanî die 3. Frauenkonferenz des Mittleren Ostens zusammen mit dem ersten Kongress der Regionalen Demokratischen Frauenkoalition für den Nahen Osten und Nordafrika (NADA) statt.

Die erste Frauenkonferenz fand 2013 in Amed (tr. Diyarbakır) und die zweite 2021 in Beirut statt. Aus der 2. Konferenz ging die Gründung der NADA hervor. Diesmal fand der Kongress statt, um vor allem gemeinsam klarere, zukunftsorientierte Entscheidungen zu fassen. Er stellte sich gegen viele Hindernisse und gab sich selbst eine große Mission: »Für eine demokratische Gesellschaft durch die Frauenrevolution«. Es versammelten sich etwa 225 Frauen aus 18 Ländern – darunter Vertreterinnen kurdischer, arabischer, persischer, türkischer, assyrischer, armenischer und nordafrikanischer Frauenorganisationen –, um Erfahrungen, Analysen und Strategien im Kampf gegen patriarchale Strukturen, Kriege und autoritäre Regime auszutauschen.

Der Kongress konzentrierte sich auf theoretische Reflexionen, praktische Herausforderungen und zukunftsweisende Perspektiven eines supranationalen Netzwerkes. Der erste Tag befasste sich mit der Analyse patriarchaler Gewaltverhältnisse sowie den Krisen und Auswirkungen des dritten Weltkrieges. Im Fokus des zweiten Tages waren mögliche Lösungen, die sowohl in Workshops, als auch in einem Panel thematisiert und diskutiert wurden. Mittelpunkt des dritten Tages waren strategische Weichenstellungen und die Beschlüsse für einen vereinten Kampf und die Stärkung der vereinten Organisation.

»Der Dritte Weltkrieg ist ein nicht erklärter Krieg gegen Frauen.«

Der Einstieg in den ersten Tag des Kongresses geschah mit einer klaren Botschaft: »Der Dritte Weltkrieg ist ein nicht erklärter Krieg gegen Frauen.« Schon Anfang der 90er Jahre beschrieben Feministinnen wie Marilyn French dieses System als

»Krieg gegen die Frauen«. Sie veranschaulichten auf radikale Weise, dass das patriarchale System ein 24-stündiger Kriegsapparat gegen die Frauen ist. Rêber Apo widmete (und widmet) sich noch viel intensiver der Patriarchatsanalyse, indem er sich zunächst mit dem Wesen der Frau, ihrer Existenz und ihrer gesellschaftlichen Identität beschäftigte, um anschließend das Patriarchat und seine Folgen zu verstehen: Das Patriarchat ist nicht nur ein ständiger Krieg gegen Frauen, es ist ein Krieg gegen die Existenz und die Wahrheit der Frauen. Im Prozess von 5000 Jahre alter Patriarchatsgeschichte, sei eine »Vergewaltigungskultur« entstanden, eine Kultur die nicht nur das Gedankengut und die Mentalität der Männer beherrscht, sondern die Lebensweise von allen Menschen beeinflusst. Es ist eine Kultur, in der Herrschen, Hierarchie und Unterdrückung zur gesellschaftlichen Normalität erklärt wird, um die patriarchale Macht am Leben zu erhalten: »Zweifellos sind Vergewaltigung und Herrschaft Phänomene, die mit der gesellschaftlichen Ausbeutung zusammenhängen; sie reflektieren die Vergewaltigung der Gesellschaft durch Hierarchie, Patriarchat und Macht.«¹

Der Mittlere Osten und Nordafrika gehören zu den Regionen, die diese Vergewaltigungskultur am meisten zu spüren bekommen. Denn diese Region – einst die Wiege der natürlichen Gesellschaft und das Herz der Zivilisation – ist nun das Zentrum des dritten Weltkrieges, sie ist der Schauplatz brutaler Kriegspläne. Zugespielt könnten wir auch sagen: Sie ist wie ein Laboratorium der hegemonialen Mächte, die verschiedenste Strategien umsetzen, um den Mittleren Osten zu kontrollieren und die Region vollständig in den Dienst des Kapitalismus zu stellen. Wie können wir uns sonst die Verwüstungen durch die Taliban, den IS, Al-Qaida erklären? Besonders der Islam wird maßlos funktionalisiert und instrumentalisiert – sowohl in den arabischen Staaten (Vertreter des »politischen Islam«) wie auch in der Türkei, die ihre Regierung des moderaten Islam mit Begriffen wie Laizismus verschleierte, als auch in schiitischen Regierungen, die durch den Missbrauch des Islam alle gegen die Gesellschaft gerichteten Machenschaften legitimieren. All diese Probleme betreffen direkt und indirekt die Frau-

¹ Abdullah Öcalan, Broschüre »Befreiung des Lebens: Die Revolution der Frau«.

en. Im Kongress hatten Frauen aus allen Teilen der Region eine Möglichkeit zu demonstrieren: die gesellschaftlichen Probleme spitzen sich zu, weil die brutalen Angriffe gegen die Frauen auf die Spitze getrieben werden. Besonders Frauen aus dem Jemen, Sudan, Iran, Afghanistan und den arabischen Staaten thematisierten die extremen Rückschritte und Repressionen: Hinrichtungen, Beschneidung der Frauenrechte durch die Zuweisung klassischer Frauenrollen, primitive Verbote, Eskalation der Männergewalt (besonders nach Militärputschen), Feminizide usw. Dies sind Faktoren, die nicht nur in den oben benannten Ländern, sondern in der ganzen Region dafür sorgen, dass Frauen aus der Politik, der Wirtschaft, der Bildung und wichtigen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen werden. Die Teilnehmerinnen des Kongresses berichteten, dass im Zusammenhang mit all dem Beschriebenen die feudalen Familienstrukturen immer komplexer werden.

Auch allgemeiner betrachtet haben die Kriege im Mittleren Osten und Nordafrika direkten Einfluss auf die Frauen: Die Kriege verändern die Demografie, sind Auslöser von Vertreibung, massenhafter Flucht aus den Heimatländern – und Genoziden. Die Sprache des Krieges im Mittleren Osten und Nordafrika ist Genozid und Ausbeutung! Unter anderem in Kurdistan, Palästina, Syrien – die Liste ist endlos – finden täglich genozidale Angriffe statt. Diese sorgen dafür, dass die Gesellschaft (und ihre natürliche Organisation) geschwächt wird; Ernährung und Erziehung werden unter diesen Umstän-

den immer schwieriger. Die Last der Frauen verdoppelt und verdreifacht sich.

Gerade Nationen und Glaubensgemeinschaften, die sich nicht den herrschaftlichen Strukturen unterordnen, werden zusätzlich noch mit Assimilationsangriffen konfrontiert: Unter anderem gilt das besonders für die Kurd:innen, Drus:innen, Belutsch:innen, Ezid:innen, Alevit:innen, Christ:innen. Mit der nationalstaatlichen Ideologie wird zwischen den Völkern und Glaubensgemeinschaften eine Kultur des Hasses, ein grober Chauvinismus geschürt. Das sorgt für Spaltung. Wo doch der Nationalstaat das eigentliche Problem ist, werden andere Völker, Glaubensgemeinschaften oder Minderheiten zu Schuldigen gemacht.

In den intensiven und vielfältigen Diskussionen des Kongresses wurde die gefährliche Situation erneut deutlich. Der gemeinsame Nenner all dieser Beiträge war die Erkenntnis, dass es so nicht weitergehen kann. Das patriarchale System macht das Leben zunehmend zur Hölle. Die aktuelle Situation erfordert dringend Tatkraft zur Veränderung: Die Menschen in der Region sind sich bewusst, dass sie dringend Alternativen brauchen. Der Kongress zeigt, dass besonders Frauen ein tiefes Bedürfnis nach Veränderung haben. Der erste Schritt besteht darin, die Fragmentierung zu überwinden und über supranationale Organisierungsmöglichkeiten zu diskutieren.



Der erste Kongress der Regionalen Demokratischen Frauenkoalition für den Nahen Osten und Nordafrika (NADA) fand Mitte Mai in Silêmanî statt. Rund 200 Frauen aus 19 Ländern waren vertreten. Foto: ANF

»Unterdrückte Völker beugen sich entweder ihrem Schicksal oder sie kämpfen.«
– Schritte zur Freiheit

NADA hat es sich zur revolutionären Aufgabe gemacht, Frauen aus dem gesamten Mittleren Osten und Nordafrika zu vereinigen, um die Ursachen der Probleme zu analysieren und mögliche Lösungen zu erarbeiten sowie einen Fahrplan für ein alternatives, freies Leben zu entwickeln. Die verbleibenden zwei Tage des Kongresses standen ganz im Zeichen dieser Ziele. Besonders wichtig waren die Workshops, in denen in Gruppenarbeiten konkretere Vorschläge und Lösungen erarbeitet werden konnten. Die Workshop-Themen waren:

1. Was sind die Herausforderungen, grundlegenden Hindernisse und Chancen der gemeinsamen Frauenbewegung?
2. Die Rolle von NGOs im Kampf der Frauen
3. Die Bedeutung von Frauenbündnissen gegen frauenfeindliche, patriarchale Allianzen und Neoliberalismus
4. Selbstverteidigungssystem der Frauen gegen das patriarchale Herrschaftssystem entwickeln

In den Workshops wurden erneut die Stärken der Frauen, ihre Forderungen und ihre Handlungsmöglichkeiten deutlich. Die Frauen in dieser Region leben mit dem Erbe der neolithischen Revolution – es ist tief in ihrem historischen Gedächtnis und in ihren Herzen verankert. Sie tragen eine freiheitliche Kultur und eine starke moralische Haltung in sich. Daher be-

sitzen Frauen ein enormes Potenzial, um sich für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Fortschritt einzusetzen.

Es ist essenziell, dass Frauen in allen Bereichen des Lebens – politisch, militärisch und diplomatisch – vertreten sind. Jede Region hat ihre spezifischen Herausforderungen, doch von großer Bedeutung sind die Gemeinsamkeiten und gleiche Erfahrungen. Besonders betont wurde, dass der Austausch mit Regionen, in denen der Frauenkampf bereits wichtige Errungenschaften verzeichnen konnte, weiter gestärkt werden muss.

Seit 2021 hat die NADA das Gefühl von Zusammenhalt und Solidarität gestärkt – insbesondere mit afghanischen, palästinensischen und sudanesischen Frauen sowie mit Frauen aus dem Jemen, Alevitinnen, Ezidinnen und Drusinnen. Zu ihren Belangen wurden in der Vergangenheit zahlreiche Pressemitteilungen veröffentlicht und teilweise auch Veranstaltungen organisiert. Doch diese Plattformen können eine noch größere Rolle dabei spielen, mehr Frauen auf lokaler Ebene innerhalb der Gesellschaft zu erreichen. NGOs können im gemeinsamen Kampf wesentlich dazu beitragen, dass Gesetze verändert und mehr Öffentlichkeitsarbeit zu aktuellen Problemen und deren Ursachen geleistet werden. Durch die Arbeit von NGOs können Frauen zudem aktiver an politischen Prozessen und Entscheidungsfindungen teilnehmen. Außerdem könnten NGOs länderübergreifende Kampagnen initiieren und so den Aufbau von Kooperativen und Bildungsinitiativen fördern.

Gleichzeitig wurde betont, dass dies allein nicht ausreicht. Die Gesellschaft als Ganzes muss organisiert werden. Es wurde hervorgehoben, dass alle Menschen Teil des gesellschaftlichen



Im Zentrum des ersten NADA Kongresses stand die Entwicklung von Perspektiven für eine transnationale feministische Bewegung. Foto: NADA

Wandels sein müssen. Besonders wichtig ist es, die jüngeren Generationen einzubeziehen – ihnen Raum zu geben, sich selbst zu organisieren, ihre Ideen und ihre Kritik zu äußern. Bildungsarbeit in allen gesellschaftlichen Bereichen und zu sämtlichen relevanten Themen ist unerlässlich.

Einfluss des Neoliberalismus

Einem ganzen Workshop war das Thema der Gefahren des Neoliberalismus gewidmet. Dr. Abîr Hassaf formulierte es so: »Neoliberalismus ist das neue Gesicht des Kapitalismus. Frauen wurden seit jeher versklavt. Mit dem Neoliberalismus soll diese Versklavung weiter vertieft werden. Es handelt sich um einen sanft wirkenden, aber äußerst wirksamen Mechanismus, der Frauen voneinander entfremdet. Der Neoliberalismus versucht, das grenzüberschreitende kapitalistische System über den Körper der Frauen zu entwickeln.«

Durch den Einfluss des Neoliberalismus droht die Gesellschaft noch weiter zersplittert zu werden. Individualismus und Egoismus sind Phänomene, die der natürlichen Gesellschaft im Mittleren Osten und in Nordafrika fremd sind. Sie sind Ausdruck der kapitalistischen Moderne, deren Einfluss in den letzten Jahren zunehmend spürbar ist. Gerade Frauen kommt eine entscheidende Rolle zu, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken – durch den Aufbau einer demokratischen und moralisch fundierten Kultur.

Politik, Kultur, Wirtschaft, Selbstverteidigung

Als wichtigste Dimensionen für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft wurden die politische, kulturelle und wirtschaftliche Dimension sowie die Selbstverteidigung diskutiert.

›Politik‹ und ›politisch sein‹ – das sind zwei Begriffe mit großer Bedeutung. Die Frauen auf dem Kongress betonten einerseits die Wichtigkeit eines politischen und historischen Bewusstseins, andererseits forderten sie das Recht und die Möglichkeit, politische Prozesse aktiv mitzugestalten. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Kampfes der Frauen, für Verfassungsänderungen zu arbeiten und für die Anerkennung des Rechts auf Selbstbestimmung einzutreten. Politisch zu sein bedeutet auch, eigene Methoden zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und Herausforderungen durchsetzen zu können. Für jede Gesellschaft ist es unerlässlich, dass ihre Individuen selbstständig am Aufbau demokratischer Entscheidungsstrukturen teilhaben können – frei von Bürokratie und Machtkonzentration.

Gleichzeitig zählt auch die Kultur zu einer der grundlegenden Dimensionen, ohne die ein demokratisches Leben nicht aufgebaut werden kann. Gerade im Mittleren Osten und in

Nordafrika reichen die kulturellen und historischen Wurzeln der Völker weit zurück. Diese Kulturen sind nicht nur historisch tief verankert, sondern auch außerordentlich vielfältig. Die Existenz jeder Nation und jeder Glaubensgemeinschaft ist untrennbar mit der Bewahrung ihrer Identität verbunden – ohne Identität kann keine nachhaltige Existenz gesichert werden. Es sind Geschichte und Kultur, die diese Identität formen. Doch die Geschichte der Völker in der Region wurde durch das System der Nationalstaaten stark verfälscht und von Lügen überlagert. Wir haben als Frauen die Möglichkeit, diese Lügen und die künstlichen Fassaden aufzudecken. Es ist eine wesentliche Aufgabe, die historische Kultur wieder freizulegen. Ein unverstellter Blick auf die Vergangenheit zeigt: Über Jahrhunderte hinweg haben unterschiedlichste Kulturen in dieser Region friedlich zusammengelebt.

Wirtschaft bedeutet nicht nur Geld und Besitz. Wirtschaft heißt, die Ressourcen so zu organisieren, dass die grundlegenden Bedürfnisse jeder Gemeinschaft gedeckt werden können. Sie gehört zu den ältesten Tätigkeiten – und Fähigkeiten –, die traditionell von Frauen ausgeübt und geleitet wurden. Heute jedoch sind viele Frauen in der Region mit Armut und wirtschaftlicher Ausgrenzung konfrontiert. NADA hat daher festgelegt, dass eine zentrale Aufgabe ist, Frauen in der Wirtschaft zu aktiven Subjekten zu machen. Es müssen Arbeitsmöglichkeiten durch Kooperativen geschaffen, alternative landwirtschaftliche Projekte entwickelt und umgesetzt sowie neue Systeme zur gerechten Verteilung von Gütern und Produkten etabliert werden. Um Lösungen gegen Armut und Arbeitslosigkeit zu finden, müssen Frauen nicht nur eigene alternative Projekte selbstständig organisieren und durchführen, sondern auch aktiv an strategischen wirtschaftlichen Entscheidungen auf politischer Ebene beteiligt sein. In diesem Zusammenhang wurde der ökologischen Wirtschaft und dem Prinzip der Nachhaltigkeit besondere Bedeutung beigemessen.

Eine weitere unverzichtbare Dimension des Lebens ist die Selbstverteidigung. Auf dem Kongress wurde Selbstverteidigung als der Schutz der physischen, intellektuellen und kulturellen Integrität definiert. Dazu gehören sowohl eine systematische Frauenbildung, um kollektives Wissen zu bewahren und weiterzuentwickeln, als auch kollektive Mechanismen, um sich im Falle physischer Angriffe selbst verteidigen zu können.

Außerdem wurde beim Kongress die Notwendigkeit betont, eine alternative Medienstruktur aufzubauen, die die Perspektiven von Frauen sichtbar macht und der patriarchalen Berichterstattung entgegenwirkt. Medien fungieren als Sprachrohr, als Mobilisierungsinstrument und als Informationsquelle. Bisher wurde die Medienarbeit nicht strukturell und systematisch geführt – doch die Stärkung dieser Arbeit wurde als klares Ziel formuliert.



Die 2. Women Weaving Future Konferenz in Berlin 2022. Sie ist eine von mehreren Konferenzen der letzten Jahre, die den Aufbau des Weltfrauenkonföderalismus zum Ziel haben. Foto: Women Weaving Future

Den Welt-Frauenkonföderalismus von unten aufbauen

In allen Bewertungen schwang ein klarer Unterton mit: »Wir werden diese Welt verändern«. Es wurde deutlich, dass NADA nicht nur mit einem einzigen Kongress, sondern durch kollektive Entschlossenheit eine bedeutende Arbeit leisten wird. Auf die Fragen »Was tun?« und »Wie tun?« wurde eine kraftvolle Antwort gefunden: Zunächst Selbstorganisation! Denn nur wenn die Strukturen auf lokaler Ebene stark werden, kann auch die regionale und internationale Vernetzung weiter vorangetrieben werden. Gerade für die Völker und Gemeinschaften im Mittleren Osten und in Nordafrika sind die Perspektiven von Rêber Apo von zentraler Bedeutung. Sie sind für viele Frauen in der Region eine große Hoffnung auf ein freies und selbstbestimmtes Leben. Er weist den Weg zu einer gesunden, stabilen Form autonomer Organisation – jenseits von Krieg, Macht und Ausbeutung. Im Kongress wurde gemeinsam die Wichtigkeit der physischen Freiheit von Rêber Apo betont. Sein Paradigma und sein alternatives Lebensmodell gelten als Dreh- und Angelpunkt für Frieden in der Region. Deshalb sollte der Kampf für seine Freilassung im Zentrum der Kämpfe im Mittleren Osten und Nordafrika stehen.

Mit all den Beiträgen, Analysen und Bewertungen wurde der letzte Teil des Kongresses unter dem Titel »Strategische Dokumente« fortgesetzt. In diesem Rahmen wurde vorgeschlagen, das Dokument »Demokratischer Welt-Frauenkonföderalismus« als grundlegendes Referenzdokument der NADA-Koalition zu übernehmen. Die Kongressdelegation nahm diesen Vorschlag einstimmig an.

Wir befinden uns inmitten eines tiefgreifenden historischen Wandels. Was unsere Gegenwart prägt, ist das enorme Potenzial für Veränderung. In nahezu allen Lebensbereichen – von gesellschaftlichen Strukturen über politische Systeme bis hin zu wirtschaftlichen und ökologischen Fragen – erleben wir fundamentale Umbrüche. Wo Bewegung ist, entsteht Veränderung. Doch darüber, in wessen Interesse diese Veränderung erfolgt, entscheidet der Kampf um Freiheit, Demokratie und Ökologie unter der Führung der Frau – und der Grad ihrer Organisation. Was unserer Zeit ihren historischen Charakter verleiht, ist für uns Frauen besonders dringlich und zugleich voller Möglichkeiten. Vielleicht waren die Bedingungen für eine Frauenrevolution historisch noch nie so weit gereift wie heute.

Dennoch zeigt der aktuelle Stand von Organisation und Widerstand, wie herausfordernd es ist, das 21. Jahrhundert zu einem Zeitalter der Frauenrevolution zu machen. Denn bislang haben wir noch nicht das notwendige Niveau einer umfassenden, ganzheitlich organisierten Bewegung erreicht. Zwischen Ländern, Regionen und globalen Frauenbewegungen bestehen weiterhin gravierende Brüche und Fragmentierungen. Um diese zu überwinden, bedarf es des Aufbaus eines demokratischen Systems, in dem Frauen sich autonom organisieren und über nationale Grenzen hinweg vernetzen können. Das ist der Schlüssel zur weltweiten Befreiung der Frau, und der Kongress der NADA hat uns einen Schritt näher zur Befreiung gebracht.



Die israelische Regierung sieht in Donald Trumps Amtszeit ein Fenster der Geschichte

No Future for Palestine

Elmar Millich

Unter den Augen der Welt findet im Gazastreifen spätestens seit der von der israelischen Armee am 17. Mai begonnenen Militäroperation »Gideons Streitwagen« ein Vertreibungs- und Vernichtungskrieg gegen die palästinensische Zivilbevölkerung statt. Vorausgegangen waren Luftangriffe auf das schon zu 80 % zerstörte Gebiet mit täglich bis zu 80 toten Palästinenser:innen.

Mit immer neuen kurzfristigen Evakuierungsanordnungen treibt die Armee die Einwohner des Gazastreifens vor sich her. Mittlerweile wurden 80% des Küstengebiets zum Sperrgebiet erklärt. Seit dem 18. März, an dem die israelische Regierung den Rahmen des im Januar mit der Hamas ausgehandelten Waffenstillstands verließ, wurden laut der NGO Global CCCM Cluster 616.000 Menschen in die Flucht getrieben. Ziel der Operation ist es laut israelischer Regierung, die gesamte Bevölkerung Gazas in ein kleines Gebiet an der ägyptischen Grenze zusammen zu pferchen, um die Annexion des Gazastreifens zu vollziehen.

Die humanitären Bedingungen im Gazastreifen sind katastrophal. Medizinische Infrastruktur wie Krankenhäuser sowie Bildungseinrichtungen wurden seit Beginn des Krieges gezielt zerstört. Dies geschah unter dem Vorwand, dass sie der Hamas als Zentrale dienen würden. Hunderte von toten palästinensischen Zivilist:innen wurden bei den Zerstörungen in Kauf genommen.

Zudem blockiert Israel seit dem 1. März völkerrechtswidrig alle Hilfslieferungen in den Gazastreifen. Die UNO warnte dann bereits Ende Mai, eine halbe Millionen Menschen seien akut vom Hungertod bedroht. Die am 2. Juni gestarteten Lebensmittellieferungen durch die unter US- und israelischer Kontrolle stehende private Stiftung Gaza Humanitarian Foundation hat die Situation eher noch verschärft. Die an wenigen Punkten abgegebenen Lebensmittelpakete führen in der ausgehungerten palästinensischen Bevölkerung zu Tumulten. Die israelische Armee reagierte auf diese mit dem Einsatz von Schusswaffen.

Die aktuelle Vertreibungspolitik der israelischen Armee wurzelt im Antrittsbesuch des israelischen Ministerpräsidenten Netanjahu beim US-Präsidenten Donald Trump Anfang Februar in

Washington. Präsident Trump verlautete auf einer gemeinsamen Pressekonferenz, den Gazastreifen in eine »Riviera des Nahen Ostens« zu verwandeln. Dazu sollten die Palästinenser:innen aus dem Gazastreifen umgesiedelt werden, hauptsächlich nach Ägypten und Jordanien. Dass diese beiden Länder derartige Vertreibungsideen schon vorher entschieden abgelehnt hatten, spielte in Trumps Überlegungen keine Rolle. Auch wenn die US-Präsidentensprecherin ein Tag später unter dem Eindruck internationaler Proteste zurückruderte und sagte, die Umsiedlung sei nur vorübergehend geplant, nahm die israelische Regierung den Ball gerne auf. Sie sieht sich in ihren Annexionsplänen des Gazastreifens von der US-Regierung gedeckt.

Konsequent verließ Israel ab März auch den Mitte Januar unter der Vermittlung von Katar und den USA ausgehandelten Waffenstillstand. Dieser sah drei Phasen vor. In der ersten Phase, die Anfang März endete, wurden ca. 30 in der Hand der Hamas befindende israelische Geiseln freigelassen. Im Gegenzug wurden etwa 1000 palästinensische Häftlinge entlassen. In der zweiten Phase sollten alle Geiseln freigelassen werden, ein dauerhafter Waffenstillstand vereinbart und die israelische Armee den Gazastreifen räumen. Dazu kam es nicht. Wie schon erwähnt stoppte die israelische Armee sämtlich Hilfslieferungen in den Gazastreifen und unterbrach zeitweise auch die Stromzufuhr. Auch die Bombardierungen wurden wieder aufgenommen und gipfelten am 18. März in einem Massaker, bei dem 400 Zivilist:innen in einer einzigen Nacht ums Leben kamen. Am 4. Mai beschloss dann das israelische Sicherheitskabinett die neuen Kriegsziele mit der Vertreibung der gesamten palästinensischen Bevölkerung in ein kleines Areal im Süden des Gazastreifens. In zynischer Weise wurde auch die Errichtung eines neuen Direktorats angekündigt, dessen Aufgabe es sein würde, die freiwillige Ausreise von Palästinenser:innen aus Gaza in Drittländer vorzubereiten.

Siedlerterror im Westjordanland

Aber die Annexionspläne der israelischen Regierung beschränken sich nicht auf den Gazastreifen. Auch um das rechte Regierungslager zufrieden zu stellen, begannen fast zeitgleich mit dem Waffenstillstand im Gazastreifen im Februar umfangreiche Militäraktionen im Westjordanland mit vergleichbarer

Methodik und Zielsetzung. Unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung begannen Operationen der Armee mit Panzern gegen die Flüchtlingslager in Dschenin, Tulkarem und Tubas. Auch hier wurde die Bevölkerung vorher aufgefordert, sich aus den Kampfzonen zu entfernen. 40.000 begaben sich auf die Flucht, während ihre Häuser weitgehend zerstört wurden.

Die israelische Regierung weitet parallel den völkerrechtlich illegalen Siedlungsbau aus. Ende Mai wurde vom israelischen Kabinett die Errichtung von 22 neuen Siedlungen beschlossen. Ständig werden neue Verbindungs- und Umgehungsstraßen gebaut, die jeweils nur von Israelis oder von Palästinenser:innen benutzt werden dürfen. Durch diese Parzellierung des Westjordanlandes wird eine nach wie vor von der internationalen Gemeinschaft geforderte Zweistaatenlösung de facto unmöglich gemacht. Bereits 2024 hat das israelische Militär laut Angaben der UNO 1700 palästinensische Häuser zerstört und 24 Quadratkilometer Land annektiert. Sprunghaft angestiegen sind nach dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober auch die Zahl der aus politischen Gründen festgenommen Palästinenser:innen. Stand März dieses Jahres wurden nach Angaben verschiedener Menschenrechtsorganisationen seit Beginn des Gaza Krieges 15.640 Personen im Westjordanland festgenommen.

Ohne staatliche Kontrolle bzw. sogar unter staatlicher Duldung stellt die Gewalt militanter Siedler seit dem 7. Oktober ein weiteres Vertreibungsmoment im Westjordanland dar. Fast wöchentlich greifen Mobs von ultrarechten Siedlern unter den Augen der Besatzungsarmee die palästinensische Bevölkerung in ihren Dörfern oder auf ihren Acker- und Weideflächen an. Der Bevölkerung bleibt nur die Flucht unter Aufgabe ihres Eigentums, während die militanten Siedler keine juristischen Folgen zu befürchten haben.

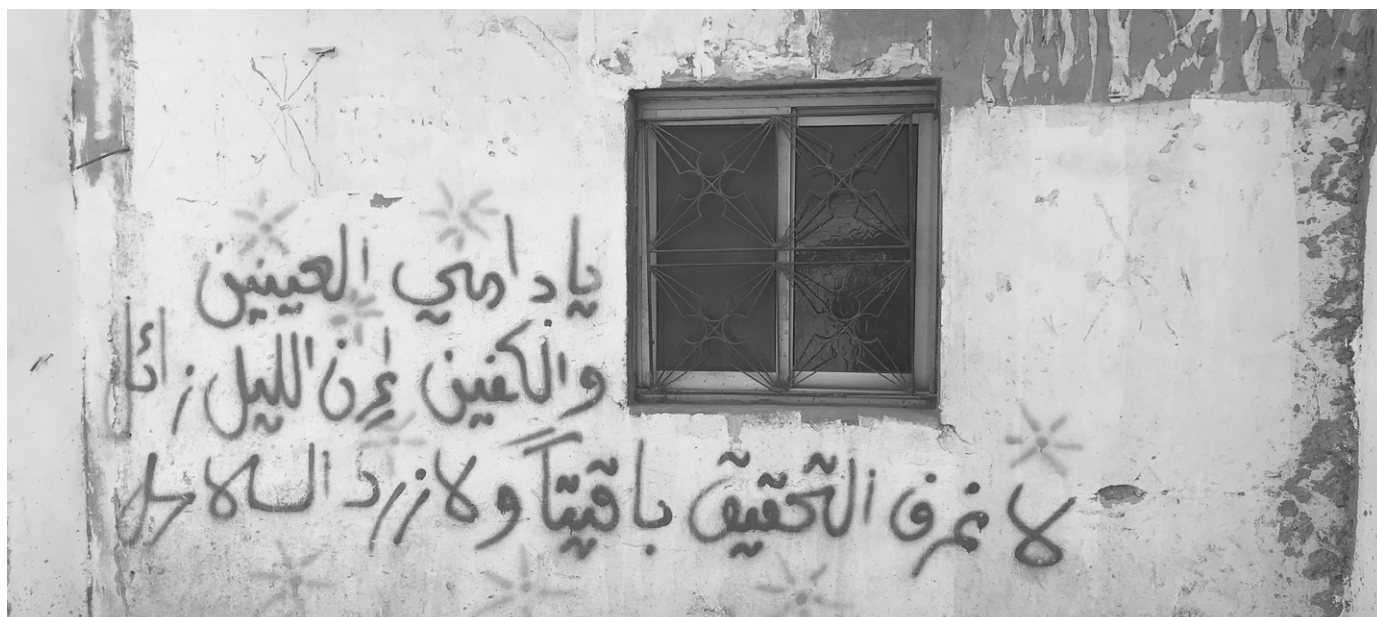
Die israelische Regierung macht auch öffentlich keinen Hehl aus ihren Annexionsplänen für das Westjordanland. Bei einem Besuch im Norden des Gebietes im Zusammenhang mit den geplanten 22 neuen Siedlungen verkündete der israelische Verteidigungsminister Katz am 30. Mai: »Wir werden den jüdischen israelischen Staat hier auf diesem Boden errichten.« Dies sei, so Katz, eine strategische Entscheidung, um einen Palästinenserstaat zu verhindern. Rückhalt für diese Pläne scheint es auch von der Trump-Regierung zu geben: Der im April zum neuen US-Botschafter ernannte Mike Huckabee äußerte sich in einem Interview vergangenen Jahres: »Wenn Leute den Begriff ‚besetzt‘ verwenden sage Ich: Ja, Israel besetzt das Land, aber es ist die Besetzung eines Landes, das Gott ihnen vor 3500 Jahren gegeben hat. Es ist ihr Land«.

Kontinuierliche völkerrechtswidrige Angriffe auf den Libanon und Syrien

Auch im Verhältnis zu seinen Nachbarländern scheint Israel kein Interesse an einem diplomatischen Ausgleich zu haben, sondern setzt allein auf militärische Stärke. Nachdem die israelische Armee im Krieg gegen die libanesische Hisbollah große Teile des Südlibanons und auch Vororte von Beirut zerstört hatte, kam es im November letzten Jahres zu einem Abkommen über eine Feuerpause. Innerhalb von 60 Tagen sollte sich die israelische Armee aus dem umkämpften Gebiet im Libanon zurückziehen und ebenso die Hisbollah in nördliche Richtung. Bislang verweigert Israel einen vollständigen Rückzug unter Verweis auf Verstöße der Hisbollah gegen das Abkommen. Auch halten die Luftangriffe gegen den souveränen Staat Libanon durch die israelischen Streitkräfte kontinuierlich an. Am 28. März bombardierte Israel einen Wohnkomplex im Stadtteil Hadath von Beirut. Vergleichbar zu Gaza gab es auch hier kurzfristige Evakuierungsaufforderungen an die Bevölkerung über Mobilfunk. Stand März dieses Jahres gab es über 1250 Luftangriffe auf den Libanon mit der Begründung, Hisbollah-Stellungen oder Einzelpersonen zu eliminieren. Die jüngsten massiven Angriffe auf einen Vorort von Beirut erfolgten am 5. Juni. Ziel war nach israelischen Angaben angeblich eine Drohnenwerkstatt der Hamas.

Auch im Verhältnis zu Syrien, nach dem Sturz Assads Anfang Dezember letzten Jahres, setzt Israel hauptsächlich auf militärische Stärke. Nur wenige Tage nach Assads Sturz zerstörte die israelische Luftwaffe nahezu die gesamte militärische Infrastruktur Syriens einschließlich Luftabwehranlagen, Kriegsschiffen und Hafenanlagen. Ebenso besetzte die israelische Armee über die bereits annektierten Golanhöhen hinaus große Teile syrischen Gebietes um den Berggipfel Hermon. Um ihren dauerhaften Anspruch auf die Golanhöhen zu unterstreichen, kündigte die israelische Regierung eine Verdopplung der dort lebenden israelischen Bevölkerung an. Auch die aus der Anhängerschaft der neuen dschihadistischen HTS-Regierung regelmäßig verübten Angriffe und Massaker auf Drusen und Alawiten dienen der israelischen Regierung als Begründung für militärische Interventionen in Syrien.

Konflikte um den Einfluss in Syrien gibt es auch mit der Türkei. In der Nacht zum 3. April zerstörten israelische Kampfflugzeuge neben weiteren militärischen Anlagen den Luftwaffenstützpunkt T-4 im Regierungsbezirk Homs vollständig. Damit kam sie den Plänen der Türkei zuvor, diesen Flughafen in Zentralsyrien zu einer großen türkischen Militärbasis mit moderner Flugabwehr auszubauen. Kommentator:innen sehen den sich abzeichnenden Konflikt zwischen der Türkei und Israel in Syrien als einen Grund für die Initiative der türkischen Regierung vom Oktober letzten Jahres, auf die Arbeiterpartei Kurdistans PKK zuzugehen.



Graffiti auf einer Mauer im Qalandia-Flüchtlingscamp im Westjordanland. Es zeigt Zeilen des palästinensischen Dichters Mahmoud Darwish: »Du, dessen Augen und Hände blutig sind, die Nacht wird vergehen, weder wird der Verhörraum bleiben, noch der feste Griff der Ketten«. Foto: Jamal Nabuls, CC-BY-NC-4.0

Anders stellt sich das Verhältnis zum unter iranischem Einfluss stehenden Jemen da. Hier gehen die Angriffe gegen Israel und die internationale Seefahrt im roten Meer im Namen der Solidarität mit den Palästinenser:innen hauptsächlich von der dortigen vorherrschenden Ansarollah-Miliz (auch als Huthi Miliz bekannt) aus. Spektakulär erfolgte am 4. Mai der Einschlag einer jemenitischen Hyperschallrakete neben dem Terminal 3 des internationalen Flughafens Ben-Gurion in Tel Aviv, auf den das israelische Militär mit zeitlicher Verzögerung entsprechend reagierte. Allerdings scheinen die Ansarollah Attacken angesichts der militärischen Asymmetrie eher Auswirkungen auf die internationale Schifffahrt und den Luftverkehr zu haben, als direkt die Sicherheit Israels im großen Umfang zu gefährden.

Internationale und deutsche Reaktionen

Die internationalen Reaktionen auf die aktuelle Kriegssituation im Nahen Osten fallen unterschiedlich aus. Während UN-Organisationen vor allem auf die katastrophale humanitäre Situation im Gazastreifen hinweisen und UN-Generalsekretär António Guterres die israelischen Angriffe offen als Kriegsverbrechen bezeichnet, sind die europäischen Staaten und vor allem Deutschland deutlich zurückhaltender. Seitens der EU gab es Ende Mai Überlegungen, das bestehende Partnerschaftsabkommen mit Israel zu überprüfen, da ein Artikel des Abkommens auch die Achtung der Menschenrechte zur Voraussetzung macht. Da die EU mit rund einem Drittel des Gesamtvolumens der größte Handelspartner Israels ist, hätte eine Kündigung des Abkommens direkte ökonomische Aus-

wirkungen. Laut dem französischen Außenminister Jean-Noël Barrot sprachen sich 17 EU-Staaten für eine Überprüfung aus. Unter den Staaten, die sich dagegen aussprachen, war auch die Bundesrepublik Deutschland.

Zum selben Zeitpunkt starteten Großbritannien, Frankreich und Kanada eine Initiative, in der sie Israel konkrete nachteilige Maßnahmen androhten, sollte es die neue Gazaoffensive nicht einstellen und die Beschränkungen der Hilfslieferungen aufheben. Frankreich hatte bereits mit einer Anerkennung eines Palästinenserstaates durch Paris gedroht.

Die aktuelle Bundesregierung, deren Kanzler Friedrich Merz sich in der Opposition als größter Verfechter der Treue zu Israel als deutsche Staatsräson gegeben hatte, schwenkte erst Ende Mai auf einen etwas kritischeren Kurs. Bundesaußenminister Johann Wadephul (CDU) kündigte erstmalig angesichts der Lage im Gazastreifen eine Überprüfung der deutschen Waffenexporte nach Israel an. Allerdings nicht ohne zu betonen, dass sich Israel weiter gegen mögliche Angriffe der Ansarollah-Milizen im Jemen, der libanesischen Hisbollah und des Irans verteidigen können müsse. Auf eine Anfrage der Fraktion Die Linke im Bundestag teilte das Bundeswirtschaftsministerium am 3. Juni mit, dass Deutschland Israel seit dem 7. Oktober 2023 Rüstungsgüter im Wert von 485 Millionen Euro geliefert hat. Damit trägt Deutschland als zweitgrößter Waffenexporteur an Israel nach den USA maßgeblich Mitschuld an der fast völligen Zerstörung des Gazastreifens und dem voranschreitenden Völkermord an den Palästinenser:innen.

Impressum

Der Kurdistan Report erscheint
regelmäßig alle drei Monate.

Redaktion:

W. Struwe (V.i.S.d.P.), B. Ruprecht, E. Millich

Kontaktadresse:

Kurdistan Report
c/o Civaka Azad
Franz-Mehring-Platz 1
10234 Berlin
www.kurdistanreport.de
kr@nadir.org

Bankverbindung:

Dr. H. J. Schneider
IBAN: DE41 2005 0550 1020 2121 20
BIC: HASPDEHHXXX Hamburger Sparkasse

Preise:

Einzelexemplar: 3,- Euro
Abonnement
6 Exemplare 15,- Euro plus Portokosten

Titelbild:

Junge und ältere Frauen in dem Frauendorf
Jinwar im Nordosten Syriens. Jinwar wurde 2018
als ein Ort gegründet, an dem Frauen auf der
Grundlage einer freiheitlichen Ethik selbstverwaltet
zusammenleben können. Foto: Jineoloji

Rückseite:

Das Bündnis "Rheinmetall Entwaffnen" lädt
zu einem Camp ein, um sich auszutauschen, zu
vernetzen und ein gemeinsames Zeichen gegen
Kriegsindustrie und Militarismus zu setzen.
Mehr Infos unter: www.rheinmetallentwaffnen.noblogs.org. Foto: Rheinmetall Entwaffnen
Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung der Redaktion.
Wir bedanken uns für die Unterstützung
zahlreicher Freundinnen und Freunde.

SPENDEN ERBETEN

GLS-Bank Bochum
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE80 4306 0967 8035 7826 00

- Solidarität
- Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung
- Mitglied werden

Informationen:

AZADI e.V.
Hansaring 82
50670 Köln
Tel: 0221/16 79 39 45
Fax: 0221/16 79 39 48
mail: azadi@t-online.de
web: www.nadir.org/azadi

Während gegenseitiger Staatsbesuche von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seines israelischen Amtskollegen in Berlin und Jerusalem Mitte Mai anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der BRD und Israel versuchte man die aktuelle politische und humanitäre Situation im Gazastreifen weitgehend außen vorzulassen.

Düstere Zeiten

Selbstverständlich ist der Terrorangriff des Hamas vom 7. Oktober 2023 ursächlich für die aktuelle Situation. Aber fast zwei Jahre nach den Ereignissen dient er der israelischen Regierung vor allem als Rechtfertigung, um schon vorher vorhandene Expansionspläne des Staates Israel umzusetzen.

Die Aussichten für die palästinensische Bevölkerung sehen daher denkbar düster aus. Israel wird seine Besetzung des Gazastreifens ungeachtet internationaler Kritik durchziehen und der palästinensischen Bevölkerung allenfalls ein entrechtetes Dasein in einer von Israel vollständig kontrollierten Enklave unter minimalen humanitären Bedingungen zugestehen. Da nicht zu erwarten ist, dass arabische Staaten bereit sind, einen nennenswerten Anteil dieser Bevölkerung aufzunehmen, kann sich dieser Zustand über Jahre hinziehen.

Aber auch für die Bevölkerung im Westjordanland brechen dunkle Zeiten an. Nach den militärischen Erfolgen, vor allem über die libanesische Hisbollah, und der Schwächung des Irans, sieht die rechte israelische Regierung unter der Amtszeit von US-Präsident Donald Trump ein Fenster der Geschichte,

ihren Traum von einem Großisrael deutlich näherzukommen. Dies wird von Regierungsbeteiligten auch offen eingeräumt. Die israelische Opposition, die zu regelmäßigen Demonstrationen zusammenkommt, konzentriert sich in ihrer Kritik an der Regierung hauptsächlich auf deren Strategie zur Befreiung der verbliebenen Geiseln. Generelle Kritik am Umgang mit der palästinensischen Bevölkerung wird nur vereinzelt geäußert. So sind auch im Westjordanland für die Bevölkerung weitere Vertreibungen und Entrechtungen zu erwarten.

Auch bezüglich der Nachbarstaaten Libanon und Syrien sowie des Irans wird Israel weiter auf militärische Eskalation setzen, um die Region in kriegsmäßiger Unruhe zu halten. Ansonsten würde vielleicht drohen, dass der internationale Druck für eine politische Lösung etwa in Form einer Zweistaatenlösung wieder überhandnimmt und die Pläne der aktuellen israelischen Regierung in Gefahr bringt. Zum anderen verfolgt diese Politik auch das Ziel, Israels Stellung als militärisch dominante Regionalmacht dauerhaft zu festigen.

Von der Europäischen Union und vor allem von Deutschland sind für Israel außer humanitären Appellen und Lippenbekenntnissen zur Zweistaatenlösung keine Restriktionen zu erwarten. Während in Deutschland auf die Demonstrationen »From the river to the sea, ...« mit brutaler Polizeigewalt reagiert wird, setzt Israel eben dieses Konzept auf Kosten der Palästinenser:innen aktuell aktiv um.



**MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT:
KRIEGSTÜCHTIGKEIT STOPPEN!**

26. – 31. August 2025
Camp & Aktionstage
In Köln

rheinmetallentwaffnen.noblogs.org
[@rheinmetallentwaffnen](https://www.instagram.com/rheinmetallentwaffnen)